SCHWEIZER FATIMA-BOTE

QUARTALSHEFT
DES FATIMA-WELTAPOSTOLATS
DER DEUTSCH-SCHWEIZ
4/2014 14. Jahrgang (Nr. 63)

“Am Ende wird mein Unbeflecktes Herz triumphieren!“

Wunderbare Statue in der Jesuitenkirche in Solothurn

Liebe Freunde der Muttergottes von Fatima

Sie halten bereits die erste Nummer des Fatimaboten des Jahrgangs **2015** in den Händen und werden darin wieder interessante Artikel finden. Besonders empfehle ich neben dem Rückblick auf unseren Nationalen Fatimatag vom 4. Oktober 2014 in der Kathedrale in Solothurn den interessanten Beitrag auf **Seite 8 über das dritte Geheimnis** von Fatima Ihrer Aufmerksamkeit: Immer wieder gibt es ***neue Erkenntnisse*** über Fatima, gerade auch von Sr. Lucia selber.

Wie aber ist die Botschaft von Fatima **in der Schweiz präsent**? Es scheint mir, dass es uns vom Verein Fatima-Weltapostolat in der Schweiz noch nicht wirklich gelungen ist, die Botschaft von Fatima in der Schweiz bekannt zu machen. So haben wir es trotz grosser Anstrengung nicht geschafft, die Kathedrale von Solothurn beim Nationalen Fatimatag mit Gläubigen ganz zu füllen. Was mögen die Gründe dafür sein? Ehrlich gesagt sind wir uns nicht im Klaren darüber. Das kleine, von uns neu gedruckte Büchlein ***„Die Botschaft von Fatima: Aktueller denn je!“*** findet zwar guten Anklang bei den Freunden von Fatima, aber es werden nur wenige Exemplare bestellt. Dazu ist zu sagen, dass wir einigen Pfarreien Gratis-Exemplare zum Auflegen in den Kirchen zugestellt haben, leider haben wir aber von vielen Pfarreiverantwortlichen die Mitteilung erhalten, dass sie kein Interesse daran haben.

Auf der anderen Seite konnten wir regelmässig auf Radio Maria von der Botschaft von Fatima sprechen. Auch unser Präsident, Georges Inglin, ist dankenswerterweise immer wieder bereit, Sendungen zum Thema Fatima zu machen.

Daher lade ich Sie, liebe Leserin, lieber Leser, von Herzen ein, einerseits eifrig den Rosenkranz zu beten und andererseits die Botschaft der Muttergottes von Fatima noch besser kennenzulernen und noch überzeugter zu leben. Das ist wohl die beste Weise, um **Fatima** zwei Jahre vor der Jahrhundertfeier der Erscheinungen von 1917 präsent zu halten und im Jahr 2015 mehr zu verbreiten.

Auf die Fürbitte der Muttergottes Maria segne und beschütze Sie der dreifaltige Gott auch im neuen Jahr.
Frohe Weihnachten und ein glückliches, gnadenreiches neues Jahr!

Pfarrer Thomas Rellstab, Geistlicher Leiter des Fatima-Weltapostolats der Deutsch-Schweiz.

Bitte vormerken: Nächster Nationaler Fatima-Gebetstag: Sonntag, 4. Oktober 2015 in St. Gallen

Rückblick auf den nationalen Fatima-Gebetstag vom 4. Oktober 2014 in Solothurn

Ein strahlender Himmel in marianischem Blau über der

Kathedrale in Solothurn begrüsste die zahlreichen Verehrer der „Königin des Rosenkranzes“ am diesjährigen Fatima-Gebetstag.

Pfr. Thomas Rellstab, Geistlicher Leiter des Fatima-Weltapostolates der Deutsch-

Schweiz, hiess nach dem einleitenden freudenreichen Rosenkranzgebet Weihbischof **Denis Theurillat** willkommen, der der Hl. Messe vorstand. In seiner eindrücklichen Predigt fragte Weihbischof Denis u.a.: „*Wann werden die Menschen verstehen, dass nur die Liebe die Welt retten kann? Dass nur die Liebe das Böse besiegen kann? Dass nur die Liebe einmal das letzte Wort haben wird?*“ Und er zitierte den Präsidenten des Fatima-Weltapostolats, Georges Inglin, der in der Nummer 62 des Schweizer Fatima-Boten schreibt: „*Die Welt meint, ohne Gott auszukommen. Dies ist der Hauptgrund, weshalb sich die Weltlage wiederum dramatisch zuspitzt!*“ Diese Aussage, so Weihbischof Denis, können wir nur bestätigen: „*Die Welt bzw. die Menschen können oft mit sich selber nicht auskommen.*“ Und etwas später sagte er: „*Ich weiss natürlich, wie wichtig die Jungfrau Maria in Ihrem Leben und unter der Vokabel* ***„Unsere Frau von Fatima“*** *ist, umso mehr als ihre Botschaft wirklich die* ***Botschaft zum Frieden*** *für die Welt ist. Deshalb wollen wir heute nicht nur sprechen, sondern „betend“ sprechen…*

Lesen Sie die ganze Predigt auf den nächsten Seiten.

Im Anschluss an die heilige Messe vollzogen alle Teilnehmer **die Weihe unserer Heimat** an das Unbefleckte Herz Marias, erneuerten ihr **Taufgelübde** und weihten sich im **persönlichen Weiheakt** ebenfalls dem Unbefleckten Herzen Marias.

Dann folgte der Vortrag von Pfarrer Thomas Rellstab über das Thema „**Fatima und die Bedeutung des Rosenkranzes**“. Mit sehr praktischen Vorschlägen zeigte Pfarrer Rellstab, der bekanntlich auch **Programmdirektor von Radio Maria** ist, auf, wie einfach es eigentlich ist - oder wäre -, dem Wunsch der Gottesmutter von Fatima nachzukommen, täglich den Rosenkranz zu beten. Der Rosenkranz kann jederzeit, an jedem Ort und von allen gebetet werden. Pfarrer Rellstab verwies auf die Tatsache, **dass mit dem Rosenkranzgebet Kriege und Katastrophen abgewendet wurden und werden können**. Der ganze Anlass wurde von Radio Maria live übertragen, womit sich die Anzahl der Mitbetenden um ein Vielfaches erhöhte.

Blick ins Seitenschiff der Kathedrale...

Predigt von Weihbischof Theurillat im Wortlaut

Liebe Schwestern und liebe Brüder

Wir leben in einer bewegten und hektischen Welt. Oft sind die Menschen im Stress oder unter Druck. Wenn wir aufstehen, müssen wir manchmal Mut haben, um den neuen Tag zu beginnen, der mit vielen Ansprüchen vor uns steht. Wie es viele Leute sagen: Das Leben ist ein Kampf.

Natürlich freuen wir uns auf alle die guten Momente, die wir erleben können und wir sind dankbar dafür. Wir freuen uns auch über die guten und positiven Nachrichten, die wir täglich von der Welt bekommen. Sie helfen uns, zu leben und ermutigen uns, immer weiterzufahren. Trotzdem sind wir auch oft traurig, wenn wir an all das denken, was in der Welt passiert an Leiden, Dramen und Kriegen in so vielen verschiedenen Formen….und dies sowohl weit weg wie auch sehr nahe von uns. Manchmal wird es ganz einfach unerträglich, die Szenen und die Bilder anzusehen, die uns zeigen, wie schrecklich die Menschen an zu vielen Orten in der Welt leiden, verfolgt sind und …am Ende sterben. Oft frage ich mich: Wann werden die Menschen verstehen, dass nur die Liebe die Welt retten kann? Dass nur die Liebe das Böse besiegen kann? Dass nur die Liebe einmal das letzte Wort haben wird? Diese Fragen stellen Sie sich sicher auch ab und zu. Es gibt folgende einfache, aber entscheidende Antwort: „Wenn die Menschen sich entscheiden, Gott in ihrem täglichen Leben zu haben, wenn die Menschen annehmen, sich von Gott formen und wandeln zu lassen, dann wird es möglich sein, an eine Welt zu glauben, die wird blühen können.“

...und ins Mittelschiff

Solange die Menschen diese Wahl in ihrem Leben nicht treffen, werden sie nicht fähig sein, wahrhaftig den Weg der Liebe beziehungsweise der Gerechtigkeit und des Friedens zu gehen. In der letzten Zeitschrift „Schweizer Fatima Bote“, schreibt Herr Georges Inglin folgende Worte: *„Die Welt meint, ohne Gott auszukommen. Dies ist der Hauptgrund, weshalb sich die Weltlage wiederum dramatisch zuspitzt!“* Wir können eine solche Aussage nur bestätigen: Die Welt bzw. die Menschen können oft mit sich selber nicht auskommen. Demütig gesagt haben wir – da wir heute hier sind - die Wahl getroffen, Gott mit uns zu nehmen und uns von ihm formen und wandeln zu lassen. Eine solche Entscheidung hat selbstverständlich zwei Auswirkungen auf uns. Die Liebe und das Gebet, denn Gott ist nicht eine Statue. Er lebt und er verlangt, dass wir mit ihm und mit den Menschen im Kontakt sind. Die Liebe und das Gebet! In erster Linie: Die Liebe gegenüber den Menschen. **Denn wir können Gott nicht lieben, ohne unsere Geschwister zu lieben**. Eine solche Liebe muss immer in uns wachsen und natürlich in allen Menschen der Welt. Wir müssen dankbar sein für alle Gesten von Anwesenheit, von Solidarität und von Teilen, die unzählige Leute in der Welt immer und immer wieder bezeugen; ganz egal, ob sie weit entfernt oder uns sehr nahe sind. Wir können uns auch selber dankbar sein, wenn es uns gelingt, diese Liebe überall, wo wir sind, zu bezeugen.

Die Worte des Apostels Paulus an die Korinther erklingen in uns wie ein täglicher Refrain: „Wenn ich die Sprache der Menschen und Engel redete, hätte ich aber die Liebe nicht, wäre ich dröhnendes Erz oder eine lärmende Pauke….“ Und ein wenig weiter haben die Worte eine Art „ewigen Geschmack“: „Die Liebe hört niemals auf.“ Wir spüren diese Realität auch in uns und deshalb glauben wir immer stärker daran, dass die Liebe das Böse einmal definitiv besiegen wird. Die Liebe. Ja! Ich erinnere mich immer an die Worte von **Papst Johannes Paul II**., der beim Weltjugendtag in **Toronto** 2002 zu den Jugendlichen mit lauter Stimme sagte: „**Baut die Zivilisation der Liebe**“. Wo finden wir aber die Quelle, die uns erlaubt, ganz fest an das Wachstum der Liebe und deren Umsetzung in der Welt zu glauben? Wir wissen es voller Zuversicht: Diese Quelle finden wir in unserer Beziehung zu Gott, das heisst: Die Quelle **finden wir im Gebet**. Das Gebet ist also die zweite Auswirkung unserer Entscheidung, Gott mit uns zu nehmen. Auch aus diesem Grund sind wir heute hier in unserer Kathedrale von Solothurn. Das Gebet, damit wir die Welt in der Liebe bauen können. Im Rahmen des Gebetes haben wir auf unserem Lebens- und Glaubensweg die besondere Gnade bekommen, die Jungfrau Maria zu treffen und mir ihr - wenn ich so sagen darf - zu leben. Sie ist mit uns wie

sie war neben dem Kreuz. Sie hört uns, wie sie ihren Sohn gehört hat. Erinnern wir uns an die Worte Jesu am Kreuz: „Frau, siehe, dein Sohn! Dann sagte er zu dem Jünger: Siehe, deine Mutter.“ Man spürt, wie stark der Befehl Jesu ist. Ja! Seine Mutter wird zur Mutter der Kirche… sie wird zu unserer Mutter. Wir sind ihre Söhne und ihre Töchter. Ja! Die Jungfrau ist mit uns auf unserem Lebens-Glaubensweg. Und das jeden Tag. Sie schenkt uns, ihre Anwesenheit zu erfahren. Sie wirkt für die Welt bzw. für uns alle.

Liebe Schwestern und Brüder, ich weiss natürlich, wie wichtig die Jungfrau Maria in ihrem Leben ist. Ich weiss, wie wichtig die Jungfrau Maria unter der Vokabel „**Unsere Frau von Fatima**“ ist, umso mehr, dass ihre Botschaft wirklich die Botschaft zum Frieden für die Welt ist. Deshalb wollen wir heute nicht nur sprechen, sondern wir wollen „betend“ sprechen,… wir wollen inständig beten.

Ihr persönlicher Weiheakt an das Unbefleckte Herz Marias berührt mich enorm, wenn Sie wie folgt beten: „Dein Unbeflecktes Herz sei meine Zuflucht und der Weg, der mich zu Gott führt. Erwirke mir die Gnade, aus Liebe zu Jesus oft zu beten und zu opfern für die Bekehrung der Sünder und zur Wiedergutmachung der Sünden, die gegen Dein Unbeflecktes Herz begangen werden.“ Und in der Weihe unserer Heimat an das Unbefleckte Herz Mariens sind mir dieses Jahr die folgenden Worte ganz besonders aufgefallen: „Für alle Sünder und Ungläubigen, für die im Irrtum Befangenen und im Hass Verblendeten, erwirke du die Gnade der Heimkehr zu Gott.“ Wenn wir die Jungfrau Maria mitnehmen und heute ganz besonders unsere Frau von Fatima, können wir dieses Gebet so beten: „Heilige Maria, Mutter Gottes, bitte für uns Sünder, jetzt und in der Stunde unseres Todes.“ In diesen Worten enthüllt sich unsere tägliche Haltung. Ja! Die Jungfrau Maria, ist heilig. Wir beten zu ihr, damit sie zu ihrem Sohn für uns betet. Wir vergessen nicht, dass wir Sünder sind, die immer die Vergebung Gottes empfangen können. Wir glauben an das Gebet Marias und dessen Wirkung jetzt – das heisst: heute, z.B., ganz besonders für die Bischofssynode, die jetzt beginnt mit diesem so wichtigen Thema „Ehe und „Familie“. Wir glauben an das Gebet Marias ganz besonders im Moment unseres Todes.

Bei der Wandlung: Weihbischof Denis, Pfr. Rellstab und Kaplan Franz Josef Egli (von der Hergiswaldkapelle)

Liebe Schwestern und Brüder. Dank der Liebe, die in den Herzen wachsen muss und dank des Gebetes, das unsere Liebe strahlen lässt, können wir wirklich an eine immer schönere Welt glauben. Denn die Liebe hört niemals auf! Amen.

Auszüge aus dem Vortrag „Fatima und die Bedeutung des Rosenkranzes“ Pfr. Thomas Rellstab

Vorbemerkung: Wer das Buch „Die Aufrufe der Botschaft von Fatima“ hat, könnte auf den Seiten 289 bis 299 (Titel: „Ein bedeutendes und mächtiges Gebet“) wertvollste Anregungen entdecken. Sollten Sie nicht über dieses grossartige

Pfarrer Thomas Rellstab beim Vortrag über den Rosenkranz

Buch verfügen, bestellen Sie es gleich bei Radio Maria (solange Vorrat).

Sr. Lucia hat einmal einer Freundin geschrieben:

„Das Gebet des Rosenkranzes *(nachfolgend mit „Rk" abgekürzt)* ist jenes, das uns nach der hl. Liturgie der Messe am meisten mit Gott vereinigt... Es führt unseren Geist auch am besten hin zu den Mysterien des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe... Der Rk ist **das Gebet der Armen und der Reichen, der Gelehrten und der Unwissenden**. Wer den Seelen diese Andacht wegnimmt, entzieht ihnen die tägliche geistige Nahrung. Dieses Gebet entfacht von Neuem die kleine Flamme des Glaubens, die in vielen Seelen nicht ganz erloschen ist. Dies geschieht sogar bei denen, die den Rk nicht betrachtend beten. Allein die Tatsache, dass sie den Rk zur Hand nehmen, ist schon eine Erinnerung an Gott, an das Übernatürliche. Die einfache Erinnerung an das Geheimnis bei jedem Gesätzchen ist mehr als ein Lichtstrahl, der in den Seelen den glimmenden Docht am Leben erhält. Das ist der Grund, **weshalb der Teufel das Rosenkranzgebet so sehr bekämpft**."

Pfarrer Rellstab weiter: Der Rosenkranz ist ein biblisches und betrachtendes Gebet." Das zeigt sich zum Beispiel beim „Freudenreichen Rosenkranz, der wir ja heute eingangs gebetet haben. „Der Engel trat bei ihr ein und sagte: „*Sei gegrüsst, du Begnadete, der Herr ist mit dir"* (Lk 1,28). Und Elisabeth sagte: „*Gesegnet bist du mehr als alle anderen Frauen und gesegnet ist die Frucht deines Leibes*" (Lk 1,42).

Es geht beim Rosenkranzgebet wesentlich darum, sich in die Geheimnisse Jesu Christi und der Gottesmutter Maria zu vertiefen. Dazu dient die ***Wiederholung***.

Bei einer oberflächlichen Betrachtung dieser Wiederholungen könnte man versucht sein, das Rosenkranzgebet als eine trockene und langweilige Frömmigkeitsform anzusehen.

Wir können aber dieses Gebet als Ausdruck einer Liebe betrachten, die nicht müde wird, sich der geliebten Person zuzuwenden. In Liebe zu Jesus und Maria wiederholen wir die immer gleichen Gebete.

Die Wiederholung des *Ave Maria* richtet sich natürlich an Maria, die Liebe aber mit ihr und durch sie an Jesus. Ihn *betrachten* wir ja in den Gesätzen, so dass der Rosenkranz hilft, Christus immer mehr gleichförmig zu werden und in uns die Heiligkeit zu vermehren.

Den Rk kann man überall beten: gemeinsam oder allein, in der Kirche, zu Hause, auf einem Spaziergang, auf Reisen, auf Wallfahrten, während der Arbeit. Diese ca. 30 Min sollte man sich für das Gebet nehmen

Der Rosenkranz ist ein meditatives Gebet, das die wichtigen Aussagen des Christentums umfasst und diese entlang des Lebensweges Jesu betrachtet.

Der Rosenkranz wird als Bittgebet gebetet. Man kann mit dem Gebet alle möglichen Anliegen verbinden und vertraut auf die „Fürsprache Marias".

Weitere Details des Vortrags bei www.fatima.ch (Audio).

Neue Erkenntnisse betreffend der Interpretation des 3. Teils des Geheimnisses

Seit dem 17. August 2014 wird dieses sogenannte 3. Geheimnis in verschiedenen Medien neu aufgelegt. Grund: Antonio Socci, der Herausgeber des Buches "**Il quarto segreto di Fatima**" (das vierte Geheimnis von Fatima) ist im neu erschienenen Buch "Um caminho sob o olhar de Maria" erschienen im Oktober 2013 im Karmel Santa Teresa in Coimbra) auf Seiten 266/267 auf eine sehr interessante Stelle gestossen, die wir Ihnen nicht vorenthalten möchten.

Zum Kontext: Das dazugehörende Kapitel im Buch beschreibt Lucias ***anfängliche Schwierigkeiten, den dritten Teil des Geheimnisses niederzuschreiben*** und erzählt, wie sie diese überwindet. Im darauf folgenden Kapitel wird dann klar darauf hingewiesen, **dass das Geheimnis im Jahr 2000 vollständig veröffentlicht** und dies von Schwester Lucia persönlich bestätigt worden sei.

Und hier nun, was auf den erwähnten Seiten der Biografie zu finden ist:

„Hab keine Angst, Gott wollte deinen Gehorsam, deinen Glauben und deine Bescheidenheit prüfen; sei im Frieden und schreibe, worum man dich gebeten hat, **jedoch nicht darüber**, was dir über dessen Bedeutung gegeben wurde.

Nach der Niederschrift lege es in einen Umschlag, schliesse diesen zu und versiegle ihn und schreibe auf die Aussenseite, dass es erst 1960 geöffnet werden darf, durch den Kardinalpatriarchen von Lissabon oder durch den Herrn Bischof von Leiria ".

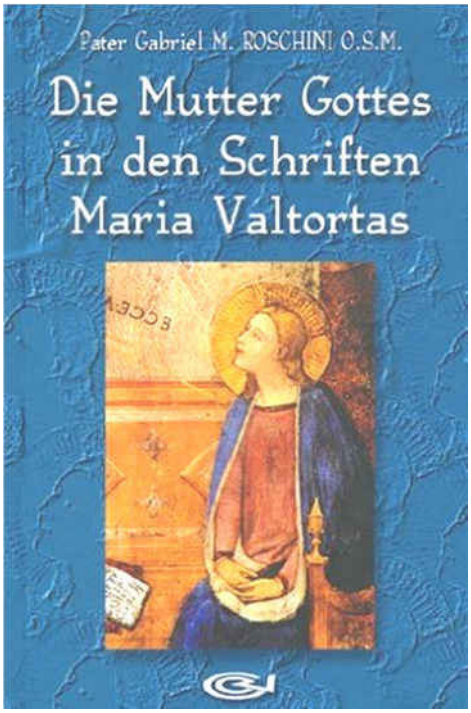
"Ich spüre dann eine freundliche Hand, liebevoll und mütterlich, meine Schulter berühren; ich blicke auf und sehe die liebe Himmelsmutter. Und ich fühlte meinen Geist erfüllt mit einem Geheimnis des Lichtes, das Gott ist, und in Ihm sah und hörte ich: Die Spitze der Lanze, (*siehe dritter Teil des Geheimnisses, wo der Engel mit dem Flammenschwert auf die Erde zeigt und dreimal ruft: Busse, Busse, Busse, die Red.)* die sich wie eine Flamme löst und die Erdachse berührt: Sie erzittert: Berge, Städte, grosse und kleine Dörfer mit ihren Einwohnern werden begraben. Das Meer, die Flüsse und die Wolken treten aus ihren Begrenzungen heraus, laufen über, überfluten und reissen in einem Wirbel unzählige Häuser und Menschen mit sich; es ist die Reinigung der Welt von der Sünde, in die sie eingetaucht ist. Der Hass und der Ehrgeiz verursachen den zerstörerischen Krieg!

483 Seiten umfassende Biografie über Schwester Maria LUCIA von Jesus und vom Unbefleckten Herzen "Ein Weg unter dem Blick Marias", erschienen im Karmel von Coimbra am 23.8.2013 in portugiesischer Sprache (noch nicht in anderen Sprachen erhältlich).

Danach fühlte ich im beschleunigten Schlag des Herzens und in meinem Geist das Echo einer sanften Stimme, die sagte: – In der Zeit, ein einziger Glaube, eine einzige Taufe, eine einzige, heilige, apostolische Kirche. In der Ewigkeit der Himmel! Dieses Wort "Himmel" erfüllte meine Seele mit Frieden und Glückseligkeit, so dass ich fast unbewusst lange Zeit wiederholte: – Der Himmel! Der Himmel!

Sobald die grösste Kraft des Übernatürlichen vorbeiging, fing ich an zu schreiben, (*eben den Wortlaut des 3. Geheimnisses, das bekanntlich am 13. Mai 2000 vom hl. Papst Johannes Paul II. in Fatima bekannt gegeben und von Kardinal Ratzinger am 26. Juni 2000 interpretiert wurde, die Red.)* und ich tat es ohne Schwierigkeiten, am 3. Januar 1944, auf Knien über mein Bett gebeugt, welches mir als Tisch diente".

Maria Valtorta
Zweites, drittes und viertes Porträt der Allerseligsten Jungfrau



Bemerkung zu den Schriften von Maria Valtorta:

Papst Pius XII,: „Veröffentlicht dieses Werk, so wie es ist. Wer es liest, wird verstehen." Diese persönliche Äusserung des grossen Oberhirte ist bekannt geworden durch Pater Corrado Berti, Theologieprofessor, der sie persönlich gehört hat anlässlich einer besonderen Audien des Papst am 26. Februar 1948.

Der Hl. Padre Pio hat vorausgesagt, dass das Werk Maria Valtortas wirkungsvoll und in der ganzen Welt verbreitet werde.

P. Agostino Bea, 1952, (später Kardinal): … Mir scheint, dass das Werk von grossem Nutzen für katholische Familien in breiten Volksschichten werden könnte, denn es bietet in leicht zugänglicher und anziehender Form das erhabene Bild vom Leben und der Person unseres Herrn, der Madonna und der Apostel.

Erzbischof Alfonso Carinci, damaliger Sekretär der Kongregation für Selig- und Heiligsprechungen, hat im Jahre 1959 einen abschliessenden Bericht über das Gesamtwerk der Seherin „geprüft und gebilligt".

Das zweite Porträt: Wie siehst du Maria?

Auch dieses zweite Bild der Jungfrau Maria wurde - wie das erste - im dritten Jahr des öffentlichen Lebens Jesu in Nazareth gezeichnet. Es kam so zustande: Judas Thaddäus, der Vetter Jesu und Neffe Marias, wendet sich an den göttlichen Meister und fragt Ihn unvermittelt: „Mein Bruder, sag mir eines, was ich seit langem wissen möchte: *Wie siehst du Maria?* Als Mutter oder als Untergebene? Sie ist deine Mutter, aber sie ist eine Frau, und du bist Gott…", fragt Thaddäus. Und Jesus erwidert ihm: „ich sehe sie als Schwester und als Braut, als das Entzücken und den Ruheplatz Gottes und als Trost des Menschensohnes. *Ich sehe und habe in Maria alles,* als Gott und als Mensch. Diejenige, die im Himmel das Entzücken der Zweiten Person in der Göttlichen Dreiheit war, das Entzücken des Göttliche Wortes wie das des Vaters und des Heiligen Geistes, *ist auch das Entzücken des Fleischgewordenen Gottes,* und wir es ebenso das des verherrlichten Gott-Menschen sein."

„Welch ein Geheimnis!", überlegt der Zelote, „Gott hat zweimal auf Sein Wohlbehagen verzichtet - in Dir und in Maria." „Welche Liebe! Das sollst du sagen. Die Liebe drängte die Dreifaltigkeit, Maria und Jesus der Erde zu schenken, sagt Jakobus.

„Nicht deinetwegen, der Du Gott bist, aber hat Er nicht um Seine Rose gefürchtet, als Er sie den Menschen überliess, die doch sie zu hüten unwürdig sind?", fragt Thomas.

„Thomas erwidert Jesus, das Hohelied gibt dir Antwort darauf (8,11-12): ‚Der Friedfertige hatte einen Weinberg und vertraute ihn den Winzern an. Aufgehetzt von dem Erzschänder, hätten die Schänder grosse Summen gegeben, um ihn an sich zu reissen, ja, sie hätten alle Verführungen aufgeboten, um ihn zu verderben, aber der schöne Weinberg des Herrn bewahrte sich selbst und wollte seine Früchte niemand anderem liefern als dem Herrn; ihm allen wollte er sich öffnen, um ihm den unbezahlbaren Schatz zu gebären: den Retter'."

Auch dieses zweite Bild ist einfach hinreissend. Die Allerseligste Jungfrau ist: 1) das Entzücken der Allerheiligsten Dreifaltigkeit; 2) die Freude und der Trost des Fleischgewordenen Göttlichen Wortes, des Gott-Menschen; 3) der immer gut gehütete Weinberg, der alle Früchte nur dem Herrn gab und der den unbezahlbaren Schatz gebar: den Heiland; 4) das Entzücken des verherrlichten Gott-Menschen.

Das dritte Porträt: „Die goldene Arche" (die vergoldete Bundeslade)

Ein weiteres Bild Seiner Mutter zeichnete Jesus kurz darauf in der Rede über das „vom Himmel herabgekommene Brot des Lebens" in der Synagoge von Kapharnaum. Die Zuhörer nahmen an Seinen

Worten Anstoss und murrten. Jesus erwiderte ihnen: „(Er nimmt wieder das Wort:)

„Warum murrt ihr unter euch? Ja, Ich bin *der Sohn Marias von Nazareth,* der Tochter Joachims aus dem Geschlecht Davids, der im Tempel geweihten Jungfrau, die sich dann mit Josef, dem Sohn Jakobs aus dem Geschlecht Davids vermählte. Viele von euch haben die Gerechten gekannt, die Josef, dem königlichen Zimmermann, und Maria der jungfräulichen Erbtocher aus dem königlichen Geschlecht das Leben schenkten. Und das veranlasst euch zusagen: ‚Wie kann dieser behaupten, er sei vom Himmel herabgestiegen?', und Zweifel steigen in euch auf.

Ich erinnere euch an die Propheten, an ihre Weissagungen über die Menschwerdung des Göttlichen Wortes und daran, dass für uns Israeliten mehr als für jedes andere Volk feststeht, dass Der, den wir nicht zu nennen wagen - Gott - nicht nach den Gesetzen menschlicher Verfassung, und noch dazu denen der gefallenen Menschheit, Fleisch annehmen konnte. Der Reinste, der Unerschaffene, der sich aus Liebe zu den Menschen herabgelassen hat, Menschengestalt anzunehmen, konnte nur den Schoss einer Jungfrau, die reiner als Lilien war, erwählen, um Seine Gottheit mit Fleisch zu umkleiden. Das Brot, das zur Zeit des Mose vom Himmel herabkam, wurde, von der Versöhnungsplatte bedeckt und von Cherubim bewacht, hinter den Vorhängen des Tabernakels in der goldenen Bundeslade aufbewahrt, und zusammen mit diesem Brot auch das Wort Gottes.

Das wurde zu Recht so gehalten, denn den Gaben Gottes und den Tafeln, auf denen Sein heiligstes Wort eingemeisselt war, gebührt höchste Achtung. Was aber sollte Gott erst für Sein Selbiges Göttlichtes Wort und für das wahre vom Himmel herabgekommene Brot vorbereiten? Eine viel unversehrtere und kostbarere Arche (Bundeslade) als die goldene Lade, die von der kostbaren Versöhnungsplatte ihres reinen Hinopferungswillens bedeckt, von den Cherubim Gottes bewacht und von dem Velum einer jungfräulichen Reinheit, einer vollkommenen Demut, einer erhabenen Liebe und allen heiligsten Tugenden eingehüllt werden sollte.

Nun also? Begreift ihr noch nicht, dass die göttliche Vaterschaft an Mir himmlischen Ursprungs ist, und dass Ich also von dort her komm?..."

Wir finden hier die drei Grundkomponenten der Mariologie in einer Synthese:

1) Die einzigartige Sendung Mariens: diejenige, Mutter des Göttlichen Wortes (des Fleischgewordenen Wortes) zu werden, des zum Heild er Menschen vom Himmel herabgestiegenen lebendigen göttlichen Brotes; 2) die einzigartigen Privilegien Mariens, die kostbarere jungfräuliche Bundeslade (Arche) zu sein, als es jene war, die das Manna und die Gesetzestafeln enthielt; 3) die Begründung für den dieser „Bundeslade" gebührenden einzigartigen Kult, d.h. deren Verehrung. Diese drei mit so grosser Sohnesliebe von der göttlichen Hand Christi gezeichneten Bildnisse ergänzen einander und verschmelzen in einem himmlischen Licht zu einem einzigen.

Das vierte Porträt: „Die solitäre Blume" von Nazareth

(solitär im Sinne eines grossen, so nur einmal vorkommenden Edelsteins).

Ein viertes „Porträt" der Seligsten Jungfrau finden wir in den Worten Jesu an Simon im ersten Jahr Seines öffentlichen Lebens:

„Und dann blüht dort (in Nazareth) eine Blume! Eine einsam dort lebende Blume, die Reinheit und Liebe wie Wohlgeruch zu ihrem Gott und ihrem göttlichen Sohn verströmen. Dort ist Meine Mutter, Simon, du sollst sie kennenlernen und Mir sagen, ob es auf Erden ein Geschöpf gibt, das ihr auch in menschlicher Anmut gleicht. Sie ist schön, aber alles wird von dem übertroffen, was ihr Inneres ausstrahlt. Wenn ein Gewalttätiger sie aller ihrer Kleider berauben, ihr Gesicht verstümmeln und sie heimatlos in die Fremde treiben würde, erschiene sie dennoch als die Königin in königlichem Gewand, weil ihre Heiligkeit sie mit einem Mantel von Glanz umgeben würde. Die Welt kann Mir alles Böse antun, aber Ich werde der Welt alles verzeihen, weil Ich Sie als die demütige und grosse Königin der Welt zur Mutter hatte, um in diese Welt zu kommen und sie zu erlösen; die Welt weiss nichts von Ihr, und doch hat sie durch Sie das Heil erhalten und wird es durch Sie durch die Jahrhunderte hindurch immer mehr erhalten… Wahrlich, Ich sge dir, das wahre Haus Gottes, die Heilige Bundeslade, ist Ihr Herz; ihr reinster Leib umgibt Sie als ein Schleier, der mit ihren Tugenden bestickt ist".

Bemerkung der Red.: Die Schreibweise wurde so übernommen, wie sie im Originalbuch steht (z.B. Grossbuchstaben).

Die Fatima Madonna in der Kirche St. Stefan Kreuzlingen - Emmishofen,

Fortsetzung aus Nr. 62 von Annelies Ricklin

Die Madonna von Fatima will nicht nur so als zusätzliche Statue in unserer Kirche sein, nein, sie will, dass ihren Bitten entsprochen wird, dass der Rosenkranz für alle Anliegen, besonders für die Bekehrung der Sünder gebetet wird. Das teilte sie unmissverständlich mit.

An einem heissen Sommernachmittag letzten Jahres wollte ich einen kurzen Besuch in der Kirche machen. Ich wunderte mich sehr, an diesem schönen Nachmittag zehn bis fünfzehn Frauen verschiedenen Alters vor der Fatima Statue im Gebet zu sehen. Da ich dachte, dass es Portugiesinnen seien, die sich hier zum Gebet versammelt hatten, wollte ich sie zur Fatima Schiffsprozession auf dem Bodensee einladen. Spontan luden die Frauen aber mich ein, mit ihnen zu beten. Sie beteten sehr innig den Rosenkranz auf Italienisch und sangen danach die Lauretanische Litanei.

Da ich mich sehr wunderte, wollte ich mehr wissen. Wie ich nachher erfuhr, waren es Frauen und auch einige Männer ganz unterschiedlicher Nationalität, die sich mehrmals in der Woche hier treffen, um den Rosenkranz zu beten. **Antonella, eine Familienmutter** sagte mir, dass Maria das so wünscht und dass ihr gesagt habe, dass diese Kirche eines Tages wieder ganz gefüllt sei mit Gottesdienstbesuchern. Ich bat Antonella, mir das näher zu erklären und so schreibe ich hier sehr gekürzt, was sie mir erzählt hat.

Die Gründung der Rosenkranzgruppe von Antonella erzählt:

Ich hatte als Kind oft Träume, die ich nicht verstand, von geflügelten Wesen und von Verstorbenen. Wenn ich diese Erlebnisse meiner Mutter erzählte, wollte sie nichts davon wissen und tat dies als dummes Zeug ab. Die geflügelten Wesen, die ich damals als irgendwelche Vögel verstand, lehrten mich aber, was gut und was weniger gut war und mit der Zeit begriff ich, dass es Engel sind, die mich unterweisen. Ich sprach aber nicht mehr davon.

Im Jahr 2008 zur Osterzeit war ich mit einer Freundin in meiner Küche (ich bin verheiratet und habe drei Kinder). Wir tranken Kaffee und quatschten über dies und das. Plötzlich vernahm ich eine klare sehr schöne Stimme die deutlich sagte: "Buon giorno Antonella" und dann nochmals weiter italienisch sprechend: "Guten Morgen mein Kind." Natürlich erschrak ich und schaute mich um. Da stand plötzlich ein wunderschöner, grosser Engel vor mir und sagte weiter: "Hab keine Angst! Was du siehst kommt vom Ewigen Vater im Himmel. Ich bin hier, um dir endlich die Botschaft zu bringen, die die Muttergottes dir schon lange bringen wollte. Aber erst jetzt bist du dafür bereit." Er zeigte mir einen Rosenkranz und sagte: "Das ist kein Schmuck für die Disco (ich trug früher manchmal einen Rosenkranz als Schmuck um den Hals), sondern der Rosenkranz hat eine Bedeutung." Ich wusste zwar schon, dass man damit beten konnte, ich sah als Kind meine Grossmutter damit. Aber ich dachte, das ist etwas für alte Leute. Dann sprach der Engel weiter: "Es ist ja schön, dass ihr hier Kaffee miteinander trinkt und quatscht, aber viel schöner wäre es, wenn du eine Rosenkranzgruppe gründen würdest." Ich muss noch dazu sagen, dass meine Freundin nichts hörte oder sah, sondern nur verwundert mein komisches Benehmen feststellte. Ich dachte, jetzt bin ich wohl übergeschnappt, was soll das denn. Das gibt es doch nicht. Doch der Engel sprach weiter: "Der Vater im Himmel und Maria bitten dich, dass du in die Kirche von Emmishofen gehst und Papier und Bleistift mitnimmst. Die Muttergottes will dir etwas sagen."

Diese Worte waren so bestimmt und eindringlich, dass ich am andern Morgen mit Herzklopfen und Bangen um 10 Uhr in der Kirche war. Da war aber niemand und ich rief ganz zaghaft. "Hallo." Keine Antwort. Ich wollte schon gehen. Da vernahm ich die Stimme des Engels "Kind ich bin hier." Ich sah den Engel in einer Vision. Er sprach: "Bete fünf Ave Maria". Ich tat das und wartete. Dann fragte ich: "Mutter bist du da?" Nichts. Es überkam mich Panik und ich dachte, ich muss in die Therapie. Ich bin vollkommen übergeschnappt. Das kommt von meinen Sorgen. Dann sagte der Engel: "Maria kommt." Plötzlich war ich in einer Ruhe und spürte angenehme Wärme. Augenblicklich fiel ich auf meine Knie, ich wusste nicht wie. Dann sah ich sie, Maria! Sie trug ein weisses Kleid mit einem silbernen Gürtel und einen weissen langen Mantel. Auf dem Kopf hatte sie einen langen Schleier. Das braune gewellte Haar konnte man ein wenig sehen. Sie war oberhalb von mir. Ich schaute auf den Knien liegend zu ihr auf. Sie war unbeschreiblich schön.

Dann sprach die Muttergottes: "Guten Morgen Antonellina. Ich bin deine wahre Mutter, hab keine Angst." Ich dachte nämlich, dass ich sterben musste und weinte. Sie erklärte mir dann, was der Rosenkranz ist. Sie sagte, dass das Rosenkranzgebet das stärkste Gebet für den Nächsten und für die ganze Welt sei.

Fortsetzung auf Seite 15 ⟶

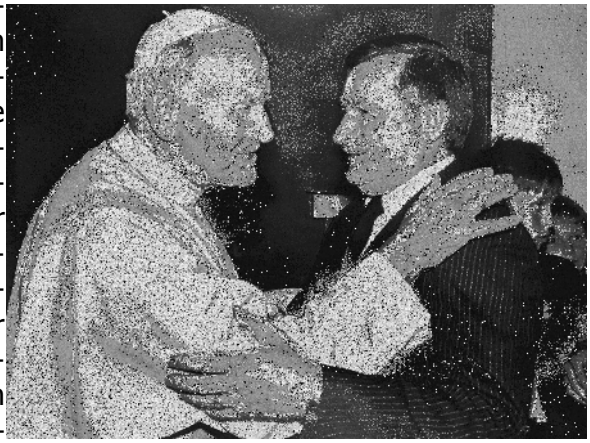
Fatima, Papst Johannes Paul II. und der Fall des Kommunismus

Von Bernd Hein, Diplom-Theologe und Diplom-Soziologe, Fürstenfeldbruck

„Am Ende wird mein Unbeflecktes Herz triumphieren."

Der friedliche Fall der kommunistischen Diktaturen des Ostblocks 1989/90 ist längst zu einem Thema der **Politikwissenschaft** geworden. Lange war man sich über die Ursachen des Zerfalls einig. Im Vordergrund der Erklärungen standen materielle Faktoren: Das wirtschaftliche System des Kommunismus sei zunehmend unfähiger geworden, seine Bürger auch nur mit den notwendigsten Lebensmitteln zu versorgen. Das politische System der Unterdrückung der Menschenrechte und mangelnden Partizipation der Bevölkerung habe immer mehr interne Proteste hervorgerufen, die schließlich zu Revolten geführt und das System gesprengt hätten. Inzwischen werden auch **andere Erklärungsfaktoren** ins Spiel gebracht, nämlich ideelle und **religiöse**.

Der deutsche Politikwissenschaftler Ralph Rotte schrieb, Johannes Paul II., der Papst aus Polen, habe bei der Auflösung des Kommunismus und des Ostblocks zuerst eine systemgefährdende und **schließlich systemsprengende** Rolle gespielt. Er habe dabei erfolgreich auf eine Doppelstrategie gesetzt. Einerseits habe der Heilige Stuhl die oppositionellen Kräfte in Polen unterstützt, andererseits sei er über die Ortskirche als Vermittler zwischen Staat und Bevölkerung aufgetreten. Der frühere polnische Ministerpräsident Mieczysław Rakowski argumentierte, bereits in den sechziger Jahren des letzten Jahrhunderts habe der Kommunismus als System seine politischen und materiellen Möglichkeiten verbraucht gehabt. Dann aber bringt auch er **Papst Johannes Paul II**. ins Spiel. Dieser habe bis „zu einem gewissen Grad" zum Sturz des Kommunismus beigetragen, aber er habe den Sturz nicht entschieden. Entscheidend seien die wirtschaftliche Schwäche, die Planwirtschaft, der ökonomische Dog-



matismus, der den Bedürfnissen der immer wacher werdenden Bevölkerung nicht entgegenkam, gewesen. Anders schätzte der frühere deutsche Botschafter beim Heiligen Stuhl, Paul Verbeek die Rolle des Papstes ein. Der erste Besuch des polnischen Papstes im Juni 1979 in seiner Heimat habe einen friedlichen Flächenbrand ausgelöst, der ein Jahr später zur Gründung der

Gewerkschaft Solidarność geführt habe. Nach diesem Besuch war, wie der damalige kommunistische Staatschef Wojciech Jaruzelski in seinen Memoiren schrieb, **nichts mehr wie vorher**. Die polnische antikommunistische Opposition und nahezu die gesamte Bevölkerung **fassten Mut**, sich gegen das Regime mit offenem Protest, mit Streiks und Demonstrationen zu erheben. Die polnische Kirche, die sich immer in Opposition zu den Kommunisten befunden hatte, unterstützte die Gewerkschaft und die oppositionellen Kräfte, teilweise initiierte sie sie. Offene Unterstützung der polnischen Kirche kam aus Rom, von Papst Johannes Paul II. Dieser hatte einen Paradigmenwechsel der vatikanischen Ostpolitik vollzogen. Noch Pius XII. hatte einen harten antikommunistischen Kurs mit einer strikten Ablehnung auch nur des Dialogs mit den kommunistischen Machthabern gefahren. Johannes XXIII. dagegen läutete einen vorsichtigen Dialog mit dem Ostblock ein, den Paul VI. verstärkte. Beiden Päpsten ging es natürlich nicht darum den Kommunismus aufzuwerten oder ihn zu verharmlosen, sondern einzig darum, durch ein diffiziles System von Verträgen die Lage der Katholiken und der Kirche in den kommunistischen Staaten wenigstens ein wenig zu erleichtern. Papst Johannes Paul II. änderte bald nach seinem Amtsantritt 1978 das Ziel und die Methoden der päpstlichen Ostpolitik. Er hatte die tägliche Gewalt des Kommunismus erfahren, und er hatte als Theologe und Philosoph intensiv über die Widersprüche des Kommunismus nachgedacht. Er war schon lange überzeugt, dass dieses System der Unterdrückung nicht von Dauer sein konnte, sondern in sich zusammenbrechen würde. Mit dem US-amerikanischen Prä-

sidenten Ronald Reagan war sich der Papst einig, dass der Kommunismus sowohl ein falsches Wirtschaftssystem wie ein moralisches Übel war. Sie waren sich sicher, dass man den Kommunismus besiegen könnte. „Beide hatten ein Gefühl für das Drama der Geschichte des späten 20. Jahrhunderts, und beide waren zuversichtlich, dass die Wahrheit, wenn man sie ausspreche, das **Lügengewebe des Kommunismus zerreißen** und die sich mit ihrer Knechtschaft abfindenden Menschen aufrütteln könne." Der Ton aus Rom wurde nun rauer, man sprach Menschenrechtsverletzungen und die Unvereinbarkeit von christlichem Glauben und der atheistischen kommunistischen Ideologie immer offener an. Der Papst hatte den desolaten Zustand der kommunistischen Regime erkannt und begann, ihr Ende ins Kalkül zu ziehen. Aber es

wäre zu kurz gegriffen, die Motivation des Papstes zum offenen Konflikt mit dem Kommunismus nur in der politischen und wirtschaftlichen Analyse zu sehen. Er hatte ganz andere, **nämlich theologische Gründe.** Nach dem Zusammenbruch, bei seinem Besuch in Prag 1990, sagte der Papst, der Kommunismus habe sich „**als eine unerreichbare Utopie entlarvt**, weil einige wesentliche Aspekte der menschlichen Natur vernachlässigt und geleugnet wurden: die unbändige Sehnsucht des Menschen nach Freiheit und seine Unfähigkeit, sich glücklich zu fühlen, wenn die transzendente Beziehung zu Gott ausgeklammert wird." Verbeek schrieb dazu, der Papst habe zu der säkularen Politik gesprochen „mit der moralischen Autorität des herausgehobenen Verwalters des großen Schatzes an Erfahrungen, Regeln und Sitte, die das christliche Abendland zur Versöhnung des Menschen mit Gott und den Erfordernissen einer zivilisierten Existenz angesammelt hat". Er habe daran erinnert, „dass es in der Politik nicht nur um Macht, Waffen, Wirtschaft und Überwindung sozialer Klüfte geht, sondern auch um geistige Prozesse, Überzeugungen, die in letzter Konsequenz etwas mit dem Versuch von Antworten auf die Frage zu tun haben, die zu stellen den Menschen erst zum ‚homo sapiens' machte, als er in grauer Vorzeit in das Licht der Wirklichkeit trat: ‚Wozu bin ich auf Erden?' ".

Für den Papst kamen noch andere Beweggründe hinzu, die tief in der persönlichen Gläubigkeit des Papstes an die Vorsehung Gottes, an Gottes Plan mit ihm selbst wurzelten. Johannes Paul II. war im Rückblick auf sein Leben überzeugt, **dass Gott mit ihm von Anfang an Aussergewöhnliches** vorhatte und ihn deswegen vor Unheil schützte. Viele seiner Jugendfreunde wurden von den Nationalsozialisten verhaftet, in Konzentrationslager verbannt oder von der Gestapo ermordet. „Ich hätte jeden Tag von zu Hause, vom Steinbruch, von der Fabrik weg verhaftet und in ein Konzentrationslager gebracht werden können. Manchmal frage ich mich: So viele meiner Altersgenossen verlieren ihr Leben, warum ich nicht? Heute weiß ich, dass es kein Zufall war." Für die Überzeugung des Papstes von seiner besonderen Erwähltheit durch Gott **spielt Fatima eine**

ganz entscheidende Rolle. Der von tiefer Marienfrömmigkeit erfüllte Johannes Paul II. glaubte fest an die Botschaft von Fatima, und er war sich nach dem Attentat 1981 ganz sicher, dass er als Papst aus dem Osten bei ihrer Verwirklichung **eine besondere Bedeutung hatte**. In seinem Buch „Die Schwelle der Hoffnung überschreiten" schrieb er 1994, *die ungebildeten kleinen Seher von Fatima hätten unmöglich die Prophezeiungen der Mutter Gottes wie „Russland wird umkehren"*

und „Am Ende wird mein Herz triumphieren" erfinden können. Und doch sei genau eingetreten, was sie angekündigt hätten. Johannes Paul II. schrieb weiter: „Vielleicht ist der Papst auch aus diesem Grund aus einem ´fernen' Land gerufen worden: Vielleicht hat das Attentat auf dem Peters-

platz gerade am 13. Mai 1981, dem Jahrestag der ersten Erscheinung von Fatima, stattfinden müssen, damit alles durchsichtiger und verständlicher würde, damit die Stimme Gottes, die in der Menschengeschichte in ´Zeichen der Zeit' spricht, einfacher zu hören und zu verstehen sein würde." Zwar sei es zu einfach, zu sagen, ausschließlich die göttliche Vorsehung habe den Kommunismus untergehen lassen. Als System sei er in gewissem Sinne von allein als Folge seiner eigenen Missbräuche und Fehler untergegangen. Aber dennoch sei Gott auch hier am Werk gewesen.

Noch in der Klinik hatte er nach dem Studium der Fatima-Akten zu Bischof Pavel Mária Hnilica, einem großen Fatima-Bekenner, gesagt: „In diesen drei Monaten habe ich verstanden, dass die einzige Lösung aller Weltprobleme: die Rettung vor dem Krieg, die Rettung vor dem Atheismus, vor dem Abfall von Gott darin besteht, **Russland zu bekehren**. **Die Bekehrung Russlands ist Inhalt und Sinn der Fatima-Botschaft.** Erst dann kommt der Triumph Mariens." Der Heilige Vater ließ an der an der Grenze Polens zu Russland eine Kapelle bauen und die Fatima-Statue mit dem Blick nach Russland hineinstellen. Johannes Paul II. war sich nun sicher: Er allein war von Gott erwählt, den Kommunismus zu Fall zu bringen. Johannes Paul II. war also vom engen Zusammenhang zwischen der **Botschaft von Fatima und dem Zusammenbruch des Kommunismus überzeugt**. Er schloss jeden Zufall der Ereignisse aus, denn im Plan der Vorsehung Gottes gebe es keine Zufälle. Dass der Attentäter in irgendeiner Form vom Ostblock, der Angst vor dem polnischen Papst hatte, gesteuert worden war, stand für ihn fest. „Das Attentat selbst, die Gründe dafür, die Tatsache, dass es sich am Tag der ersten Marienerscheinung von Fatima ereignete, und sein Überleben – das alles seien, wie die anderen Ereignisse in seinem Leben, einschließlich der Wahl zum Papst, keine Zufälle gewesen."

Der Papst war zwar überzeugt, dass hinter dem Attentat die kommunistische Weltverschwörung stand, aber das war für ihn nur der vordergründige irdische Blick. Hinter dem Attentat standen für seinen gläubigen Blick das Böse und **der Böse** schlechthin. So antwortete er einmal auf die Frage von Kardinal Deskur, warum er die Gerichtsverhandlung gegen den Attentäter Ali Ağca nicht verfolge: „Das interessiert mich nicht, *denn es ist der Teufel gewesen, der das getan hat*. Und der Teufel kann auf tausend verschiedene Arten Verschwörungen anzetteln, und ich habe für keine dieser Methoden das geringste Interesse." Gegen diesen überirdischen bösen Feind wusste sich der Papst von den letztlich entscheidenden überirdischen guten Mächten, von Gott und der Gottesmutter geschützt. Nun lag es also nur noch an ihm, den Kommunismus zu Fall zu bringen. Das Attentat auf ihn war nur noch „eine der letzten Zuckungen der Ideologien der Gewalt, die sich im 20. Jahrhundert entfesselt haben. Die Gewalttätigkeit wurde vom Faschismus und vom Nationalsozialismus ebenso praktiziert wie vom Kommunismus." Der Papst war überzeugt, dass das Vorhandensein des Bösen immer auch vom Vorhandsein des Guten begleitet wird. „Es gibt kein Übel, das Gott nicht noch für etwas noch größeres Gutes nutzbar machen könnte. Es gibt kein Leiden, das er nicht in einen Weg zu verwandeln wüsste, der zu ihm führt. … Jedes menschliche Leiden, jeder Schmerz, jede Gebrechlichkeit birgt eine Verheißung des Heiles." Dahinter steckte keine philosophische Betrachtung, keine inhaltsleere Hoffnung, sondern der Glauben an das Leiden, den Kreuzestod und die Auferstehung Jesu, die dem Leid und dem Tod einen radikal neuen Sinn verliehen haben. In Jesu Leiden wird „das Böse mit der Flamme der Liebe verbrannt."

Für den so im Glauben gestärkten Papst gab es nun politisch kein Halten mehr. Von jetzt an hatte der Papst keine Angst mehr vor nichts und niemandem. Noch zweimal vor dem Zusammenbruch der kommunistischen Staates, 1983 und 1987, fuhr er in sein Heimatland und stärkte der Opposition den Rücken. Er sprach von Religionsfreiheit, Menschenrechten und Menschenwürde,

aber er warnte auch vor jeder Gewalt. Auch nach der Verhängung des Kriegsrechts in Polen am 13. Dezember 1981 änderte er seine Grundhaltung nicht. Als sich die politische Situation in Polen verschärfte, **ließ der Papst 1984 die die Gnadenstatue der Muttergottes von Fatima nach Rom bringen**. In seiner Privatkapelle betete er in der Nacht vom 24. auf den 25. März inbrünstig vor der Statue. Am folgenden Sonntag, den **25. März** wurde die Statue auf dem Petersplatz aufgestellt. Der Papst vollzog dann die von der Muttergottes geforderte Weltweihe an ihr unbeflecktes Herz. Ohne Russland direkt zu nennen, sagte er: *„Lasse Dein Licht besonders über jenen Völkern leuchten, von denen Du selbst unsere Heiligung erwartest."* Innerhalb eines Jahres nach dieser Weihe kam Michail Gorbatschow in Moskau an die Macht. Der gewaltlose Aufstand der polnischen Opposition war mit der Gewalt des Regimes nicht zu stoppen, im Gegenteil, er breitete sich über den gesamten Ostblock aus. Michail Gorbatschow, der letzte Generalsekretär der Kommunistischen Partei der Sowjetunion, hat mehrfach betont, sein Denken sei von Johannes Paul II. beeinflusst worden **und ohne diesen Papst wäre der Zusammenbruch des kommunistischen Ostblocks nicht möglich** gewesen.

Genau zehn Jahre nach dem Attentat, am 13. Mai 1991 dankte der Papst in Fatima der Muttergottes für die Befreiung Osteuropas vom Kommunismus und für seine eigene Rettung beim Attentat. Gegen Ende seines Lebens stellte Johannes Paul II. die Zusammenhänge noch einmal klar: „Es ist mir gewährt worden, die Botschaft der Muttergottes von Fatima in besonderer Weise zu verstehen: das erste Mal am 13. Mai 1981... und noch einmal gegen Ende der achtziger Jahre, als der Kommunismus zusammenbrach." Stanisław Dziwisz resümiert: „Wenn die Hand der Gottesmutter die Kugel nicht gelenkt hätte, was wäre dann geschehen? Wie hätte die Zukunft der Welt ausgesehen? Auf jeden Fall wäre ohne die Unterstützung des polnischen Papstes die Revolution der Solidarność wohl nicht überlebensfähig gewesen. **Wahrscheinlich wäre auch die Geschichte von Mittel- und Osteuropa anders verlaufen**. So ist es.

„Die Bekehrung Russlands ist Inhalt und Sinn der Botschaft von Fatima. Erst dann kommt der Triumph Mariens!" Papst Johannes Paul II.!"

Bernd Hein, Diplom-Theologe und Diplom-Soziologe
D-82256 Fürstenfeldbruck

Quellenangaben

Zitiert nach: Carl Bernstein/Marco Politi, Seine Heiligkeit, Johannes Paul II. und die Geheimdiplomatie des Vatikan, München 1997, S. 577.George Weigel. Zeuge der Hoffnung. Johannes Paul II. Eine Biographie, Paderborn, München, Wien, Zürich 2011, Seite 459. Zitiert nach: Carl Bernstein/Marco Politi, Seine Heiligkeit, Johannes Paul II. und die Geheimdiplomatie des Vatikan, München 1997, S. 577. Verbeek (2005), S.13. Johannes Paul II., Geschenk und Geheimnis. Zum 50. Jahr meiner Priesterweihe, Graz, Wien, Köln 1997, S. 45. Johannes Paul II., Die Schwelle der Hoffnung überschreiten. Herausgegeben von Vittorio Messori, Verlag Hoffmann und Campe, Hamburg 1994, S. 160.
Stanisław Dziwisz, Mein Leben mit dem Papst: Johannes Paul II. wie er wirklich war, St. Benno Verlag Leipzig 2007, Seite 138.
Johannes Paul II., Erinnerung und Identität, Gespräche an der Schwelle zwischen den Jahrtausenden, Weltbild, Augsburg 2005, S. 197 http://www.vatican.va/roman_curia/congregations/cfaith/documents/rc_con_cfaith_doc_20000626_message-fatima_ge.html (aufgerufen am 27. September 2013)
Schweizer Fatima Bote 1/2009, S. 3-4.
George Weigel. a.a.O., Seite 458.
Zitiert in Andrea Riccardi, Johannes Paul II. Die Biographi., Würzburg 2012, Seite 267.
Johannes Paul II., Erinnerung und Identität, a.a.O. Seite 206, 208/9, 208
Gerd Stricker, Johannes Paul II. und das „Wunder der Wende", in: http://www.liborius.de/aktuell/ueberblick/das-wunder-der-wende.html (aufgerufen am 28. September 2013)
http://www.vatican.va/holy_father/john_paul_ii/homilies/1991/documents/hf_jp-ii_hom_19910513_fatima_it.html (aufgerufen am 28. September 2013)
Zitiert in: Andrea Riccardi, a.a.O., Seite 277.
Stanisław Dziwisz, a.a.O., Seite 143/144

Fortsetzung von Seite 11: **Die Fatima-Madonna in der Kirche St. Stefan Kreuzlingen-Emmishofen ...**

Rosenkranz beten heisse, sein Herz zu öffnen für den Himmel. Dass man mit diesem Gebet Geduld, Verzeihung, Demut, Barmherzigkeit und Licht erhalte. Maria sprach ca.20 Minuten mit mir über den Rosenkranz und sagte, dass ich diese Worte in meinem Herzen versiegelt und verschlossen halten solle. Tatsächlich habe ich diese Wort nie vergessen.

Als ich dann nach Hause ging, war ich doch unsicher und dachte, dass ich doch nicht würdig sei und dass alle mich sowieso als verrückt ansehen würden. Deshalb sagte ich niemandem etwas, ausser der Freundin, die dabei war, als der Engel mich rief. Sie sprach mir gut zu und so gingen wir beide zwei Tage später in die Kirche und beteten einen Rosenkranz.

Maria ist mir danach nochmals erschienen, um uns zu danken. Und sie sagte: "Du hast noch nicht ganz verstanden, was ich will. Ich wünsche, dass ihr hier vor der Fatima-Statue einmal pro Woche einen Rosenkranz betet."

Wir erzählten es dann noch anderen Frauen und so kamen nochmals drei Kolleginnen dazu. Wir erhielten Zeichen und unsere Gebete wurden erhört. So schlossen sich immer mehr Menschen unserer Rosenkranzgruppe an, auch viele junge Menschen und Andersgläubige. Inzwischen beten wir dreimal in der Woche in der Kirche und die Gnaden, die wir erhalten sind wunderbar.

Soweit die Erzählung von Antonelle. Sie sagte mir, dass sie mit mehreren Priestern darüber gesprochen habe und dass Herr Pfarrer Gander von der Kirche Emmishofen die Erlaubnis erteilt habe, mit einer Gruppe in der Kirche zu beten.

Hans Länzlinger, Aktivmitglied unseres Vereins, berichtet

Seit nun mehreren Jahren stellen wir schöne, robuste und qualitativ **hochstehende Rosenkränze** her. Dabei benötigen wir einige Zutaten, die von ganz verschiedenen Orten bezogen werden. So zum Beispiel verschiedene farbige Holzperlen, Medaillen als Mittelstücke, starke Schnüre und diverse kleinere und grössere (Benediktus-, Reliquien-, Dreifaltigkeits-, Jubiläums-) Kreuze.

Für das Knüpfen der Rosenkränze gibt es Anleitungen mit Fotos. Mir selber fehlt die Zeit zum Knüpfen, daher fand ich mit **Emma Dörig eine tüchtige Knüpferin**. Sie weiss mit den verschiedenen Perlen, Kreuzen, Medaillen und Schnüren die richtigen passenden Rosenkränze herzustellen. An jedem dieser Rosenkränze befindet sich eine **Wundertätige Medaille** und eine **Benediktus-Medaille**. Alle diese Kreuze und Rosenkränze sind geweiht und die Benediktus-Medaillen sind exorziert.

Ich sorge für die Verbreitung der **Rosenkränze** und zusätzlich von **Ölkerzen**, **Medaillen**, **Gebete** und **anderen Devotionalien** anlässlich von Gottesdiensten, Wallfahrten oder bei mir zuhause und auf Bestellung. *Statuen zum Restaurieren müssen bei Hans Länzlinger abgegeben werden. Er leitet sie dann an den ihm bekannten Restaurateur.* Dabei steht der **ehrenamtliche Apostolats-Gedanke** im Vordergrund. Durch das fleissige Rosenkranzbeten an Fatimatagen und Sühnenächten durfte ich persönlich auch schon mehrmals die wunderbare Hilfe der Muttergottes erfahren.

Auf früheren Wallfahrten lernte ich einen hervorragenden **Restaurateur** für Statuen kennen. Seither konnte ich ihm viele Statuen, Kreuze und z.T. auch andere Sakralgegenstände zur Instandstellung bringen. Auch schon für Kirchgemeinden brachte ich grössere Statuen, die er je-

weils hervorragend in neuem Licht erstrahlen liess. Dabei waren manche solcher Statuen stark verwittert, abgeblättert oder es fehlten die Hände, Finger etc., oder der Kopf musste wieder neu angebracht werden. Meistens sind mehrere Arbeitsgänge notwendig, so z.B. Schleifen, Reinigen, Spachteln, mehrmals Grundieren, Malen. Er versteht es als gelernter und besonders talentierter Maler vorzüglich, die passenden Farben aufeinander abzustimmen und die Muttergottes-, Lourdes-, Fatima-, Josefs-, Theresia-, Pater Pio-, Schutzengel-, Herz-Jesu- und Herz-Mariä-Statuen in erstaunlicher Schönheit zu vollenden. Sein Arbeiten ist stets von seinem persönlichen Gebet begleitet.

Als Vorstand vom Fatima-Weltapostolat der Deutschschweiz sind wir natürlich sehr froh über die Aktivitäten von Hans Länzlinger, denn immer wieder werden wir von Interessenten angefragt, wo man solche religiösen Gegenstände möglichst kostengünstig beziehen könne. Nun liegt also die Adresse auch Ihnen vor. Wir danken unserem Aktivmitglied (im wahrsten Sinne des Wortes „aktiv") für seine sehr sinnvolle Tätigkeit, die er neben seinem Beruf ausübt. Wenden Sie sich also bei Bedarf an Herrn Hans Länzlinger in Hauptwil, Tel. 071 430 04 94 (zwischen 18 und 19 Uhr).

Beispiele restaurierter Statuen

Unstimmigkeiten beim Beten des Rosenkranzes

Haben Sie sich nicht auch schon etwas aufgehalten, wenn beim Beten des Rosenkranzes immer wieder vom Original abweichende Versionen vorkommen, **die den Fluss des Gebets hindern**. Wir plädieren hiermit für eine einheitliche Betweise und wollen im Nachfolgenden die häufigsten Unterschiede auflisten, gleichzeitig aber auch die nach unserer Auffassung richtige Formulierung:

Gegrüsst seist du Maria, voll der Gnade, der Herr ist mit dir,

Falsch	**Richtig**
du bist gebenedeit unter den Frauen, gebenedeit ist...	du bist gebenedeit unter den Frauen **und** gebenedeit ist..
die Frucht deines Leibes Jesu	die Frucht deines Leibes, **Jesus**
Warum mit „s“ am Ende? Es handelt sich ja um den Leib von Maria. Und die Frucht dieses Leibes ist eben nicht Jesu, sondern Jesus!	
...jetzt und in der Stunde unseres Todes.	...jetzt und in der Stunde unseres Todes. **Amen**.

Es ist nicht einzusehen, weshalb dieses **Amen** am Schluss beim Rosenkranz weggelassen wird. In keiner anderen Sprache hat sich diese Unsitte eingebürgert. Wird z.B. am Schluss einer Hl. Messe ein Ave-Maria gebetet, würde niemand in den Sinn kommen, das Amen wegzulassen, weshalb dann ausgerechnet beim Rosenkranzgebet?

Das gleiche gilt auch für das Vaterunser. Es endet: ... und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen. **Amen**. Denn Dein ist das Reich, etc. gehört ganz bestimmt nicht zum Rosenkranzgebet und wird übrigens richtigerweise auch bei der Hl. Messe nicht direkt angeschlossen, sondern im Anschluss an den sogenannten „Embolismus“, und dort folgt dann das Amen erst am Ende, also: ... sondern erlöse uns von dem Bösen. Priester: „*Erlöse uns, Herr, allmächtiger Vater, von allem Bösen und gib Frieden in unseren Tagen. Komm uns zu Hilfe mit Deinem Erbarmen und bewahre uns vor Verwirrung und Sünde, damit wir voll Zuversicht das Kommen unseres Erlösers, Jesus Christus, erwarten.*“ Volk: „Denn Dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.“

Dann zum **Ehre sei dem Vater...**

Dieses Gebet verursacht die meisten „Unstimmigkeiten“. Man sollte sich einmal festlegen auf eine einzig gültige Form, nämlich:

Ehre sei dem Vater, dem Sohne und dem Heiligen Geist, wie im Anfang so auch jetzt und alle Zeit und in Ewigkeit. Amen. (Also nicht „wie es war im Anfang“, sondern nur „wie im Anfang“…)

Und dann noch ein Wort zu den **drei Ave-Maria**, die am Anfang des Rosenkranzes gebetet werden:

...**der in uns den wahren Glauben vermehre**; an einigen Orten: der in uns den wahren Glauben erhalte – wie wenn diejenigen, die dies beten, ihn bereits hätten! „**Vermehre**“ ist hier eindeutig besser! Wieder andere beten: „Vermehre in uns den wahren Glauben“. Sinnvoller erscheint jedoch eindeutig, *„der in uns…“*; denn dieses „*der*“ bezieht sich auf Jesus. Sonst ist es eigentlich nicht klar, ob nun Maria oder Jesus gemeint sind.

... **der in uns die christliche Hoffnung stärke;** einige lassen „christliche“ weg, weshalb nur? Dann... **der in uns** die göttliche Liebe entzünde; einige lassen hier „göttliche“ weg – dabei benötigen wir doch genau diese göttliche Liebe!

Es ist sinnvoll, überall die gleiche Form beizubehalten wie bei den anderen Geheimnissen: … eben immer „**der in uns**„. Es wäre schön, wenn alle diese Gebete einheitlich verrichtet werden könnten! Danke, wenn Sie sich dafür einsetzen.

Also nochmals:“… der in uns den wahren Glauben vermehre…, der in uns die christliche Hoffnung stärke und ...der in uns die göttliche Liebe entzünde. Und zum Schluss noch ein weiteres wichtiges Detail: Was ist richtig?: *...den du, o Jungfrau, im Tempel gefunden oder **wiedergefunden** hast? Siehe dazu Lukas 15,1-10:*

*Die verloren gegangene Drachme wurde nicht gefunden, sondern sie wurde eben „**wiedergefunden**“. Etwas, das man schon besass, wird - wenn es verloren gegangen ist - **wiedergefunden**. Genau deshalb kennt die deutsche Sprache die zwei Formen: finden **und** wiederfinden.*

FATIMA-WELTAPOSTOLAT

Fatima Neuigkeiten

Georges Inglin

Dieses Jahr fiel der erste Monatssamstag auf den 1. November, also auf Allerheiligen. Wir haben beim Präsidenten des Internationalen Fatima-Weltapostolats nachgefragt, der uns wie folgt antwortet:

„Die ersten Monats-Samstage sind sakramentale Andachtsübungen und keine eigenen Festtage. Deshalb können die Herz-Mariä-Sühne-Samstage an jedem Festtag durchgeführt werden, mit Ausnahme des Karsamstags.“ So gesehen bestand also die Möglichkeit, den Herz-Mariä-Sühnesamstag gleichzeitig mit dem Fest Allerheiligen zu begehen. Der Himmel hat aber die Begehung dieses Tages erst am 8. November mit Sicherheit auch angenommen! Die Entscheidung der Regelung liegt beim jeweiligen Pfarrer.

Zu beachten ist aber anderseits, dass ansonsten weltweit **immer der erste Samstag des Monats** als Herz-Mariä-Sühnesamstag gefei-

FATIMA-Buchhandlung

Neuer Standort: Unterer Graben 13, 9000 St. Gallen

Öffnungszeiten:

Dienstag - Freitag: 09.30 - 13 Uhr / 14 - 18 Uhr
Samstag: 12 - 16 Uhr, Montag geschlossen.

Grosses Sortiment an Büchern (auch für Kinder/Jugendliche), CDs, DVDs, Bilder, Kreuze, Statuen (u.a. Fatima-Muttergottes), Rosenkränze, Weihwassergefässe, diverse Medaillen, u.a. auch Wunderbare Medaille (auf Bestellung auch in Silber und Gold), Karten, etc. Grosse Auswahl an antiquarischen Büchern für nur 1 oder 2 Franken!

Wir freuen uns sehr über Ihren Besuch! Stöbern ausdrücklich erlaubt. Sie sind auch jederzeit zu einem Gespräch willkommen.

Ihre FATIMA-Buchhandlung, Unterer Graben 13, 9000 St. Gallen
Tel. 071 222 51 50 E-Mail:fatimabuchhandlung@bluewin.ch und
www.fatima-buchhandlung.ch

Regelmässige Herz-Mariä-Sühnesamstage in der Deutsch-Schweiz

Gebetsnacht in der Kirche Maria Lourdes Zürich-Seebach
Jeden Herz-Jesu-Freitag (1. Freitag im Monat). Beginn um 22 Uhr; Schluss mit 5 Uhr Messe zum Herz-Maria-Sühnesamstag
(Bemerkung der Red.: Herz-Maria-Sühnesamstag ist immer der erste des Monats, unabhängig vom Herz-Jesu-Freitag).
In der Pfarrei Bruder Klaus, 9452 Hinterforst, SG,
findet seit Jahren die Verehrung der Muttergottes von Fatima statt. Jeweils am 13. der Monate Mai bis Oktober. 14 Uhr Rosenkranzgebet, 15 Uhr Hl. Messe mit Predigt und anschliessend Segen mit dem Allerheiligsten.
Andeer: Von Mai bis Oktober am 2. Sonntag des Monats:
13.30 Rosenkranz, Eucharistische Anbetung, Beichtgelegenheit, ca. 14.45 Hl. Messe mit Predigt.
Dietikon: Immer am 13. des Monats: Fatima-Gebet bestehend aus drei Rosenkränzen.
Oberarth: In der **Marienkapelle** werden bereits seit Jahrzehnten jeden Monat der Herz-Jesu-Freitag, der Herz-Maria-Sühnesamstag und die Fatima-Monats-Dreizehnten begangen. Die Gottesdienstzeiten finden sich bei www.marienkapelle.ch.
St. Pelagiberg: Kirche Mariä Geburt: An jedem Herz-Jesu-Freitag und Herz-Maria-Sühnesamstag. Programm erfahrbar bei Tel. **071 430 02 60** (Sühnenacht Herz-Mariä-Sühnesamstag ab 20.15 Uhr, Hl. Amt… 24 Uhr Hl. Sonntagsmesse …)
Gossau: Immaculata Kapelle: nach Programm erkundigen.
Riemenstalden mit Pfr. Matthias Rey:
An den Herz-Maria-Sühne-Samstagen in der Pfarrkirche: 08.30 Beichte; 9 Uhr Hl. Messe, anschliessend Rosenkranz und 1/4 Std. stille Betrachtung. 8.11. (wegen Allerheiligen); 6.12. St. Nikolauskapelle Chämlezen
Sentikirche Luzern an jedem Herz-Maria-Sühnesamstag (immer der erste Samstag, unabhängig vom Herz-Jesu-Freitag): 13.50 Rosenkranz; 14.30 Hl. Messe im a.o. Ritus, anschliessend Weiheandacht; Schluss ca. 15.45 (www.sentikirche.ch)
Balzers: An jedem 13. des Monats: Fatima-Nachmittag mit Kaplan Zinsli.
Basilika Birnau /Bodensee: Jeden 13. des Monats Fatima-Wallfahrt. 18 Uhr Eucharistische stille Anbetung, ca. 19 Uhr Rosenkranz, 19.45 Uhr Hl. Messe mit Predigt und anschliessender Marienweihe; Beichtgelegenheit 19-21 Uhr. Mai-Oktober bei gutem Wetter Lichterprozession.
St. Peter & Paul Villmergen: An jedem Herz-Maria-Sühnesamstag: 9 Uhr Eucharistische Anbetung; 10.30 Hl. Messe.
Herz-Jesu Kirche, Aemtlerstrasse 41, Zürich: Am Herz-Maria-Sühne-Samstag um 15 Uhr: polnische kath. Mission.
Radiostudio Radio Maria, Soodring 3, 8134 Adliswil 08.30 - 10.15 Uhr Rosenkranz, Betrachtung, Hl. Messe
Kapuzinerkloster Zug 1. Samstag:17.30 - ca. 22 Uhr, Anbetung, Rk, Beichte und Hl. Messe im ausserordentlichen Ritus
Kath. Kirche Mariä Himmelfahrt Domat Ems 8.30 Uhr Hl. Messe, Aussetzung, Rk (immer nach Herz-Jesu-Freitag*)

Bitte beachten: Weltweit wird der Herz-Mariä-Sühnesamstag immer am ersten Monatssamstag gefeiert, unabhängig vom Herz-Jesu-Freitag
Weitere Orte mit Herz-Maria-Sühnesamstage oder Feier des 13. im Monat bitte melden. Danke.

SCHWEIZER FATIMA-BOTE
Ausgabe Nr. 63
Auflage: 1‘700 Exemplare
© **Fatima Weltapostolat der Deutsch-Schweiz**
Internet: www.fatima.ch
Herausgeber: Fatima-Weltapostolat der Deutsch-Schweiz; Präsident : Georges Inglin
Verantwortlich für den Inhalt: Der Herausgeber, wenn sonst kein Vermerk
Adressverwaltung: *Versand von Zeitungen und Broschüren, neues Abo bestellen, Adressänderungen, Abbestellungen: Dominik Zurkirchen, Feldhöflistr. 22, CH-6208 Oberkirch*
Postscheck (nur für die Schweiz):
Fatima-Sekretariat Basel 40-24851-1
Nachdruck mit Quellenangabe gestattet
Erscheint in den Monaten März, Juni, September und Dezember
Abo-Preis: Schweiz: CHF 20, Ausland
€ 17, Übersee $ 25
Druck: Beryll Druck 8156 Oberhasli

Inhaltsverzeichnis dieser Nummer

Rückblick auf Nationalen Fatima-Gebetstag in Solothurn 4.10.2014	Georges Inglin	3-7
Neue Erkenntnisse über 3. Geheimnis von Fatima	Georges Inglin	8
2. bis 4. Porträt der Allerseligsten Jungfrau Maria	Maria Valtorta	9-10
Die Madonna in der Kirche Sankt Stefan, Kreuzlingen-Emmishofen	Annelies Ricklin	11/15
Papst Joh. Paul II. und der Fall des Kommunismus	Bern Hein	12-15
Aktivitäten von	Hans Länzlinger	16-17
Rosenkranz einheitlich beten	Georges Inglin	18

SCHWEIZER FATIMA-BOTE

QUARTALSHEFT
DES FATIMA-WELTAPOSTOLATS
DER DEUTSCH-SCHWEIZ
2/2015 15. Jahrgang (Nr. 64)

“Am Ende wird mein Unbeflecktes Herz triumphieren!“

St. Nicolao-Kirche in Alicante, Spanien

Liebe Muttergottes-Verehrer,
liebe Leserinnen und Leser
des Fatima-Boten

Kürzlich haben die Präsidenten des Fatima-Weltapostolates, Georges Inglin, und der Legion Mariens, Markus Brodmann, einen Schritt in Richtung einer verstärkten Zusammenarbeit unternommen. Beide Gruppen haben nur relativ wenig Mitglieder und beide können voneinander profitieren.

Solche Zusammenarbeit ist enorm wichtig und sollte wenn irgend möglich auch auf andere Gruppierungen ausgedehnt werden. In der Schweiz gibt es nämlich viele kleine Grüppchen, die alle etwas für das Reich Gottes tun möchten, aber jede dieser Gruppen hat nur wenig Mitglieder oder im Falle von Zeitschriften Leser. Wäre es da nicht sinnvoll, die Kräfte zu bündeln und gemeinsam etwas Grösseres für den lieben Gott und die Gottesmutter zu machen?

In dieser Ausgabe des Fatima-Boten finden Sie eine erste Frucht aus der Zusammenarbeit des WAF mit der Legion Mariens: Auf Seite 3 wird den Legionärinnen und Legionären das Fatima-Weltapostolat vorgestellt und auf den Seiten 4-6 stellt sich die Legion Mariens vor. Zudem freuen wir uns, dass diese Heftnummer zum ersten Mal auch allen Mitgliedern der Legion Mariens zugeschickt werden kann.

Es wäre schön, wenn es unter den marianisch gesinnten Gruppierungen in Zukunft vermehrt eine ähnliche Zusammenarbeit geben könnte. Schliesslich haben alle ja vergleichbare Ziele: die marianische Theologie und Spiritualität fördern sowie die verschiedenen Erscheinungsorte Marias und die Aktivitäten wie Gebetstreffen und Wallfahrten bekannt machen.

Ich bete täglich für die Einheit in der katholischen Kirche in der Schweiz und für eine wirkungsvolle Evangelisierung unseres Landes und setze mich täglich über Radio Maria dafür ein. Beten auch Sie dafür.

In herzlicher Gebetsverbundenheit

Pfr. Thomas Rellstab,
Geistlicher Leiter

"Heiligste Dreifaltigkeit, Vater, Sohn und Heiliger Geist, ich bete Dich ehrfürchtig an und danke Dir für die Erscheinungen der heiligsten Jungfrau Maria in Fatima, um der Welt den Reichtum ihres Unbefleckten Herzens zu offenbaren. Durch die unendlichen Verdienste des Heiligsten Herzens Jesu und des Unbefleckten Herzens Marias bitte ich Dich, wenn es Deiner grösseren Ehre und dem Heil unserer Seelen dient, Schwester Lucia, das Hirtenkind von Fatima, zu verherrlichen und auf ihre Fürbitte uns die Gnade erweisen, um die ich Dich bitte (Anliegen vortragen). Amen."

Von der Übung dieser Andacht, (erste Samstage) verbunden mit der Weihe an das Unbefleckte Herz Mariens, hängen Krieg oder Frieden der Welt ab.

Willkommgruss für die Legion Mariens

von Georges Inglin im Namen des Vorstandes des Fatima-Weltapostolats der Deutsch-Schweiz

Liebe Legionäre

Ein herzliches Willkommen entbieten wir Ihnen beim Lesen dieser Ausgabe des Schweizer Fatima-Boten. Sie halten dieses Exemplar in Ihren Händen als Folge der Kontaktaufnahme seitens Ihres Präsidenten, Herrn Prof. em. Markus Brodmann, mit uns. Wir sind uns natürlich bewusst, dass einige Leser bereits Abonnenten sind. Die Aussortierung der Adressen wäre jedoch zu zeitraubend gewesen. Verschenken Sie doch ein allfälliges zweites Exemplar einfach weiter.

Lassen Sie uns nun kurz zurückblicken:

Am 23. Oktober 2014 erhielt ich von Ihrem Präsidenten elektronische Post. Er schrieb: „Als Präsident des Comitiums Zürich der Legion Mariens gelange ich mit folgendem Anliegen an Sie: Wir möchten gerne das Fatima-Weltapostolat unterstützen und unsere ca. 2'100 betenden Mitglieder auf diese Organisation aufmerksam machen. Dazu haben wir im Moment die folgenden Fragen:

1. Welchen Verpflichtungen sind die Mitglieder des Fatima-Weltapostolates unterstellt? *Antwort: Siehe Punkte 1 bis 4 beim nebenstehenden Anmeldeformular.*

2. Frage: Ist es möglich, Mitglied zu sein, ohne den Schweizer Fatima-Boten zu abonnieren?

Antwort: Ja, dies ist möglich!

3. Gibt es einen Prospekt oder Flyer über das Fatima-Weltapostolat, den wir unseren Mitgliedern mit den vierteljährlichen Legions-Rundbriefen zusenden könnten? Was wären die Kosten?

Antwort: Dieser sogenannte Flyer ist hier in der Mitte der Seite abgebildet und Sie haben ihn mit Ihrer Quartalsschrift erhalten. Unsere Webseite www.fatima.ch orientiert Sie über alle im Zusammenhang mit den Erscheinungen von Fatima wichtigen Punkte. Der vierteljährlich erscheinende Schweizer Fatima-Bote bringt aktuelle Informationen über Vergangenes und Gegenwärtiges - und in gewissem Sinne auch über Zukünftiges!

Von Prof. Brodmann wurden wir dann auch über den Fatima-Buchladen in St. Gallen, der von Mitgliedern der Legion Mariens betreut wird, orientiert: Auch dort ist „Fatima" also bereits im Spiel!

Am 17. November 2014 fand unsere erste gemeinsame Sitzung bei Radio Maria in Adliswil statt. Wir besprachen die verschiedenen Punkte und auch das weitere Vorgehen. Sie, liebe Legionäre (und damit möchten wir beide Geschlechter angesprochen wissen), haben zwischenzeitlich mittels Ihres Mitteilungsorgans weitere Informationen über das Fatima-Weltapostolat der Deutsch-Schweiz erhalten. Es wäre sehr erfreulich, wenn sich möglichst viele von Ihnen entschliessen könnten, Mitglied in diesem weltweit tätigen Apostolat, einer öffentlichen Vereinigung von Gläubigen päpstlichen Rechtes, zu werden. Diese Anmeldungen werden bei der nächsten sich bietenden Gelegenheit in der Erscheinungskapelle in Fatima der Erde übergeben.

Und nun freuen wir uns, dass unseren Lesern Ihre so wertvolle Organisation zur Evangelisierung in diesem Fatima-Boten näher gebracht wird.

Wir benützen die Gelegenheit, Herrn Prof. Markus Brodmann und Kaplan Müller für die ergriffene Initiative herzlich zu danken. Wir sind überzeugt, einer fruchtbaren Zusammenarbeit entgegenzugehen.

Es wäre natürlich auch schön, wenn sich einige von Ihnen zum Kauf eines Abonnements - vier Ausgaben pro Jahr für 20 Franken - entschliessen könnten. Wir erlauben uns, Ihnen - wie unseren bestehenden Abonnenten auch - einen entsprechenden Einzahlungsschein beizulegen.

Herzlich grüsst Sie:

Georges Inglin, Präsident

Unseren Fatima-Abonnenten legen wir ebenfalls das neu gestaltete „Versprechen" bei. Wenn Sie nicht sicher sind, ein solches je ausgefüllt zu haben, dann senden Sie es bitte ein, damit wir es nach Fatima bringen können. Und: Vergessen wir nicht die **„Aufopferung am Morgen".**

Die Legion Mariens stellt sich vor

Die Legion Mariens ist **eine der grössten Bewegungen in der katholischen Kirche** mit ungefähr 5 Millionen Betern und über 4 Millionen weiteren aktiven Legionären. Sie ist seit ihrem Bestehen **von allen Päpsten mit höchstem Lob bedacht worden** und ist in den klassischen Missionsländern fast in jeder Pfarrei anzutreffen. Der Heilige Papst Johannes XXIII. sagte zum Beispiel: **„Die Legion Mariens zeigt das wahre Antlitz der katholischen Kirche."**

Man kann es auf die kurze Formel bringen: Wo die Legion Mariens wirkt, wie sie gedacht ist, blüht die Kirche auf: Berufungen, Konversionen, Bekehrungen, viele Taufen. **Die Schweiz** ist inzwischen wieder auf den **Status eines Missionslandes** zurückgefallen. Umfragen bestätigen dies: Das Glaubenswissen ist erschreckend gering, vor allem bei der Jugend. Was die unbefleckte Empfängnis Mariens bedeutet, wissen nur noch 5% der Schweizer; was an Pfingsten geschah, weiss nur jeder vierte Schweizer. Entsprechend geht der Glaube zurück: An die Auferstehung Christi glauben weniger als ein Drittel, an ein ewiges Leben nach dem Tode ebenfalls weniger als ein Drittel der Schweizer. Auch der **Sonntagsmessbesuch** und die **Beichtpraxis** haben dramatisch nachgelassen. Über 85% der Katholiken glauben nicht an die Heilige Wandlung während der Heiligen Messe. Christus sagte kurz vor seiner Himmelfahrt, sozusagen als Abschiedsworte und Vermächtnis: **„Geht hinaus in die ganze Welt und verkündet allen die Frohbotschaft!"** Die Legion Mariens lebt diesem Vermächtnis unseres Herrn nach.

Entstehung und Verbreitung der Legion Mariens

Der heilige *Vinzenz Palotti* gründete um das Jahr 1835 in Rom das "Katholische Apostolat", an dem er, da er Priester war, erstmals auch Laien beteiligte. Das **Laienapostolat** verbreitete sich in den Jahren darauf über die ganze Welt. Es beruht auf der katholischen Lehre vom **allgemeinen Priestertum aller Gläubigen.** Das heisst: **Alle Christen sollen den Glauben verbreiten,** nicht nur Priester und Ordensleute. Vorher waren Laien nur in ihrer Familie Lehrer im Glauben und – an manchen Orten – auch in der Schule. In Irland war **Frank Duff**, der spätere **Gründer** der Legion Mariens, seit 1915 Mitglied des Vinzenzvereins, in welchem sich Laien apostolisch einsetzten. Er erkannte dort zwei Mängel: 1. der Vinzenzverein nahm nur Männer auf – und 2. das Apostolat beschränkte sich häufig auf das Geldsammeln für wohltätige Zwecke.

Frank Duff

Hilde Firtel

Edel Mary Quinn

1921 erfolgte die **Gründung der Legion Mariens in Dublin**, der Hauptstadt von Irland. Anfangs waren es bis auf Frank Duff nur Frauen, die Krankenbesuche machten. Schwerpunkt der Besuche war die Krebsstation des Krankenhauses, weil andere Leute diese Besuche nur ungern machten, denn dort wurden fast ausschliesslich Sterbende betreut.

Das moralische „Krebsgeschwür" der Hafenstadt Dublin war 1922 das Prostituierten-Viertel, gegen das selbst die Polizei nach mehreren Niederlagen kapituliert hatte. Selbst bewaffnete Polizisten wagten sich in dieses Viertel nicht mehr hinein, weil es dort viele Verletzte und sogar Tote gegeben hatte. Ungefähr 20 junge, nur mit Gebet und Rosenkranz „bewaffnete" Frauen der Legion Mariens, besuchten über den Zeitraum von zwei Jahren die ungefär 200 Prostituierten, sprachen liebevoll zu ihnen über den Glauben und luden sie zu Exerzitien ein. Diese Liebe entwaffnete auch die schlimmsten Sünder. Nach jenen zwei Jahren war das Rotlichtviertel durch die vielen Bekehrungen so stark entvölkert und der Rest „demoralisiert", dass die Polizei die letzten fünf Prostituierten ohne Gegenwehr gefangen nehmen konnte. Dublin war für einige Jahre die einzige Hafenstadt der Welt ohne Rotlichtviertel. Dieses wirklich grosse Wunder sprach sich schnell herum. Die Legion verbreitete sich zunächst nach **England.** Um 1930 lud ein

begeisterter Geschäftsmann aus den **Vereinigten Staaten von Amerika** zwei Legionäre in sein Land ein, um zwei Jahre lang auf seine Kosten die Legion Mariens zu verbreiten, was dann auch mit grossem Erfolg geschah. Diese Legions-Ausbreiter waren die ersten **„Gesandten"** der Legion Mariens. Frank Duff erfuhr, dass die katholische Frau des gerade neu ernannten Kolonial-Präfekten für Indien zögerte, mit ihrem anglikanischen Mann nach Indien zu gehen. Er versprach der guten Legionärin, dass sie die baldige Konversion ihres Mannes erleben werde, falls sie die Legion Mariens in Indien verbreiten würde. Und tatsächlich: Diese Frau verbreitete mit grossem Erfolg die **Legion Mariens in Indien.** Ihr Mann wurde schon ein Jahr später katholisch. Das ist auch logisch: Gott lässt sich an Grossmut nicht übertreffen. Interessant ist dieses Beispiel vielleicht auch für Sie im Hinblick auf Ihre ungläubigen Verwandten: *Tun Sie etwas für Jesus und Maria und der Himmel hilft Ihnen bei Ihrem Anliegen!*

Schnell verbreitete sich die Legion dann auch über den Rest der Welt. Gesandte wie **Edel Mary Quinn** verbreiteten die Legion in Ostafrika, **Alfons Lambe** in ganz Südamerika. Der Start der Legion Mariens in der Schweiz erfolgte 1950 durch die Legions-Gesandte **Hilde Firtel.**

Die Legion Mariens als Werkzeug des Priesters

Frank Duff hielt 1960 eine Rede, in der er formulierte, dass **ein Priester ohne die Legion Mariens** oder etwas Ähnliches **nicht voll ausgerüstet sei** und nur einen Bruchteil seiner Möglichkeiten erreichen werde, weil er meist irgendwie isoliert von den Gläubigen sei.

Wo ein Priester von fünf aktiven Legionären umgeben ist, dort kann er **fünfmal mehr Menschen ansprechen.** Die Legionäre, die Laien sind, vermitteln zwischen fernstehenden Christen oder Nicht-Christen einerseits und dem Priester andererseits. Der Priester investiert eineinhalb Stunden seiner Zeit pro Woche in die Legion Mariens – dafür schenken ihm die Legionäre fünf mal zwei Stunden, also insgesamt 10 Stunden ihrer kostbaren Zeit für seine ureigensten Anliegen. In Zeiten des **Priestermangels** ist eine solche Unterstützung des Priesters sehr wichtig.

Die geistliche Ausrichtung und Tätigkeit der Legion Mariens

In der Spiritualität der Legion Mariens wird die **Ganzhingabe an Jesus durch Maria** nach dem heiligen **Ludwig Maria Grignion von Montfort** praktisch gelebt, und die Lehre über die **Kirche als der mystische Leib Christi** besonders betrachtet. Christus sagte: **„Was ihr für einer eurer geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan."** Die Legion Mariens bezieht dies auch auf die **geistlichen Werke der Barmherzigkeit.**

Die Ausgangsfrage der Legion Mariens lautet: **„Was können wir tun, dass Gott in der Welt mehr geliebt wird?"** Konkret wird der Einsatz der aktiven Legionäre in allen Arten der Werke der geistlichen Barmherzigkeit: Besuche jeweils zu zweit in Krankenhäusern, Altersheimen und bei Neuzuzügern, die Förderung des katholischen Glaubens, die Verbreitung der wunderbaren Medaille und von guten Glaubensinformationen, das Herumtragen der Wandermuttergottes, Schriften- und Medienapostolat, Vermittlung von Krankensalbung und Beichte bei alten und gebrechlichen Menschen, aber auch Strassenapostolate und Besuche bei Betenden Mitgliedern. Natürlich muss nicht jeder aktive Legionär alles Genannte tun.

Die Legion sammelt grundsätzlich kein Geld für wohltätige Zwecke, weil es dafür schon genügend andere Gruppen und Organisationen gibt. Die Legion gibt dementsprechend auch keine Geld- oder Sachspenden an Bedürftige, sondern verwendet alles Geld nur für die direkte Seelsorge, zum Beispiel in Form schriftlicher Glaubensinformationen.

Das eigentliche **Hauptziel der Legion Mariens ist die Heiligkeit ihrer Mitglieder.** Die Legionäre werden in kurzer Zeit sehr viel mutiger, freudiger und eifriger in der Glaubensverbreitung.

Die zwei Arten der Mitgliedschaft

Die Aktiven Mitglieder treffen sich jede Woche für eineinhalb Stunden und leisten darüber hinaus noch zwei Stunden **Apostolat,** also Arbeiten, die ihnen vom Priester zugeteilt worden sind und die schon vorne genannt wurden. Lebensgefährlich, wie damals in Dublin, ist es natürlich hier bei uns in der Schweiz noch nie gewesen. Als **Gebetsverpflichtung** besteht für den aktiven Legionär nur die Pflicht, täglich die sogenannte **Catena** zu beten, die im wesentlichen aus dem **Magnificat** besteht. Beim **wöchentlichen Treffen** wird der **Rosen-**

kranz gebetet, über die **geleistete Arbeit berichtet** und die **Arbeit für die nächste Woche verteilt.**

Die Betenden Mitglieder unterstützen die aktiven Legionäre durch ihr Gebet, indem sie **täglich einen Rosenkranz** und die sogenannten **Legionsgebete** beten. Diese Legionsgebete beinhalten das Magnifikat, das Gebet „Unter deinen Schutz und Schirm" das „Sei gegrüsst, o Königin", ein Gebet zum Heiligen Geist und am Schluss ein Gebet um einen festen Glauben. Diese Gebete sind in der sogenannten **Tessera** enthalten, ein kleines Gebetsheftchen, das allen Legionären überreicht oder auf Wunsch zugeschickt wird. **Wer den täglichen Rosenkranz schon für das Fatima-Weltapostolat oder den Rosenkranz-Sühne-kreuzzug betet, braucht keinen zusätzlichen Rosenkranz zu beten.**

Geistlicher Nutzen und Bedingungen der Mitgliedschaft

Die Legion bietet einen grossen geistlichen **Nutzen** oder Vorteil: Wenn jemand als Mitglied der Legion stirbt, beten nicht nur einige Verwandte und Bekannte, sondern täglich 5 Millionen Mitglieder auch dafür den Rosenkranz, dass er möglichst schnell aus dem Fegefeuer entlassen wird.

Bei der Legion Mariens gibt es **keine Mitgliederbeiträge,** keinen Aufnahmeantrag und keine Verpflichtung unter Sünde. Wer also den Rosenkranz an einem Tag nicht schafft, braucht das nicht zu beichten, weil es keine Sünde ist. Natürlich ist die Legion Mariens zur Durchführung ihrer Arbeit auf **freiwillige Spenden** angewiesen.

Jeder Katholik ist für die Legion Mariens **geeignet.** Was es braucht, ist wohl etwas Mut und wirklich festen Glauben und die Bereitschaft, im Glauben noch zu wachsen. Es würde uns freuen, wenn Sie aktives oder betendes Mitglied der Legion Mariens würden.

Anmelden als aktives oder betendes Mitglied der Legion Mariens

Hl. Ludwig Maria Grignion von Montfort

Wunderbare Medaille: „Bitte für uns, die wir zu Dir unsere Zuflucht nehmen"

können Sie sich unter Angabe Ihrer **Adresse und Telefonnummer** bei:

Legion Mariens Comitium Zürich
Postfach 283, CH-8807 Freienbach (Schwyz)
Telefon: 055 410 36 30

Sie erhalten dann die Tessera zugestellt und alle drei Monate gratis den **Legionsbrief** mit dem **Legionsheft**, weiteren Glaubensinformationen und Veranstaltungshinweisen.

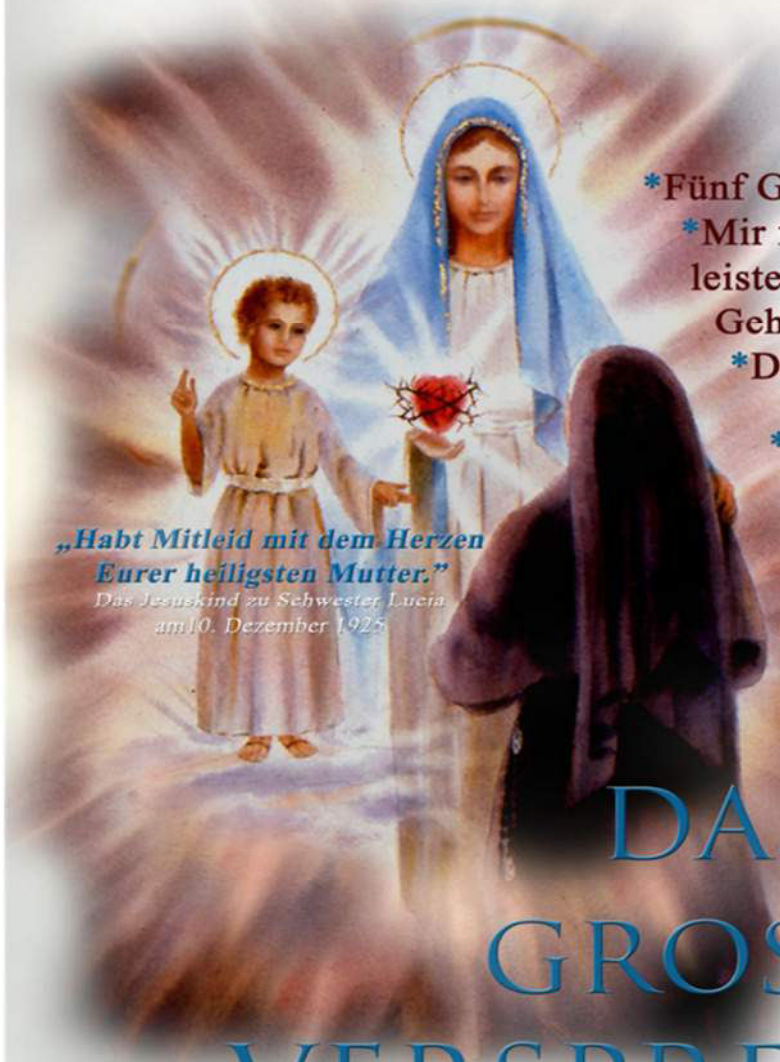
Tessera:
Sie enthält die Legionsgebete

Wandermuttergottes:
Sie wird bei Hausbesuchen zu Gläubigen gebracht

„ICH VERSPRECHE, all jenen in der Todesstunde
die nötigen GNADEN zur RETTUNG zu gewähren,
die an den ersten Samstagen von fünf aufeinander folgenden Monaten:

*Beichten
*Kommunizieren
*Fünf Gesätze des Rosenkranzes beten
*Mir fünfzehn Minuten Gesellschaft leisten in der Meditation über die Geheimnisse des Rosenkranzes
*Dies ALLES in der Absicht

*MEINEM UNBEFLECKTEN HERZEN „Sühne zu leisten.“



„Habt Mitleid mit dem Herzen Eurer heiligsten Mutter.“
Das Jesuskind zu Schwester Lucia am 10. Dezember 1925

DAS GROSSE VERSPRECHEN

DER ERSTEN FÜNF HERZ-MARIÄ-SÜHNE-SAMSTAGE

BEGINNEN SIE AM NÄCHSTEN ERSTEN MONATS-SAMSTAG

Wann begonnen?

Wann erfüllt?

„Was wird getan, um in der Welt die Sühneandacht zum Unbefleckten Herzen Meiner Mutter einzuführen?
DAS JESUSKIND ZU Schwester Lucia ... am 15. Februar 1926

GEBET EINT DIE WELT
FATIMA-WELTAPOSTOLAT

FATIMA-WELTAPOSTOLAT DER DEUTSCH-SCHWEIZ
Radio Maria, Soodring 3, CH-8134 Adliswil oder info@fatima.ch

Die Fatima Madonna in der Kirche St. Stefan Kreuzlingen - Emmishofen,

Fortsetzung aus Nr. 63 von Annelies Ricklin

Wie in der letzten Ausgabe des Fatima-Boten berichtet, hat die Gottesmutter Antonella gebeten, eine ***Rosenkranzgebetsgruppe*** *zu bilden. Antonella hat gehorcht, und darum konnte Maria sie in ihren Dienst für die Mitmenschen nehmen. Vor allem hat Antonella die Aufgabe, junge Menschen zu Gott zu führen. Sie hat die Gabe erhalten, die seelische Not zu spüren und durch den Erzengel Michael erhält sie die Anweisung von Maria, wie sie helfen kann. Oft sind es Menschen, die gar keinen Ausweg mehr finden, weil sie Drogen nehmen oder sich mit okkulten Praktiken beschäftigen. Durch manchmal komische Zufälle lernt sie die Menschen kennen, denen sie helfen kann, zu Gott zu finden. Beim Rosenkranzgebet in der Kirche sagt sie dann oft, die Muttergottes lasse uns durch den hl. Erzengel Michael ausrichten, wir sollen heute besonders für dieses Anliegen und diesen Menschen beten. So erhält Antonella durch das Gebet der Gruppe die Unterstützung für ihre grosse Aufgabe.*

Nachfolgend zwei Geschichten von jungen Mädchen, die ihren Weg zum Katholischen Glauben gefunden haben. Siehe auch S. 18.

Wie ich zu Gott gefunden habe. Von Bianca

Ich bin ohne Religion aufgewachsen, habe aber immer schon an Gott geglaubt. Als ich 17 Jahre alt war, hat mir eine Freundin von Antonella erzählt und nach kurzer Zeit lernte ich sie kennen. Antonella war sehr freundlich und strahlte Ruhe auf mich aus. Ich war sehr überrascht und erlebte eine tiefe Freude, denn sie hat mir durch den Heiligen Erzengel Michael kleine Botschaften übermitteln dürfen. Ich fragte mich wie das wohl funktioniert, doch habe ich ihr von Anfang an vertraut. Sie lehrte mich wie Gott ist und wie man zu ihm findet. Auch lernte sie mich zu beten und wie ich Gott meine Sorgen anvertrauen kann. Ich war damals ein lebensfroher Teenager mit Interesse an Disco und Spass mit Freunden und vernachlässigte nach einiger Zeit das Beten. Aber die Ruhe und den Frieden, den ich bei Antonella spüren konnte, vergass ich nicht. So habe ich den Kontakt zu ihr behalten und wir trafen uns mehrere Male. Nach ein paar Wochen, konnte ich das Vaterunser und habe auch das Gespräch zu Gott nicht mehr vernachlässigt. Antonella lud mich auch in die Kirche ein, wo wir in einer kleinen Gruppe den Rosenkranz beteten. So fing ich an, im Glaube stärker zu werden und mein Interesse an Gott wurde immer grösser, so dass ich sogar anfing das Leben mit anderen Augen zu betrachten. Ich wurde optimistischer und konnte mit negativen Situationen besser umgehen. Ich wurde viel friedlicher, auch gegenüber meinen Mitmenschen.

Was mir nun noch fehlte war, endlich eine Religion zu haben, denn den Glauben hatte ich bereits. Da lernte ich 2011 in der Rosenkranzgruppe **Julia** kennen.

Mit ihr habe ich mich über unsere Erlebnisse ausgetauscht und lernte noch mehr über Gott. Sie wurde neben Antonella zu einer zweiten Bezugsperson, der ich mein ganzes Vertrauen schenkte. Sie hat mich gelehrt, wie ich schlechte Ereignisse im Alltag meistern kann, und so fing ich tatsächlich an, negative Umstände im Licht des Glaubens zu sehen und mich in bestimmten Situationen zu fragen: Was würde Jesus jetzt wohl tun? Mit Julia besuchte ich die Kirche, und wir beteten auch zusammen.

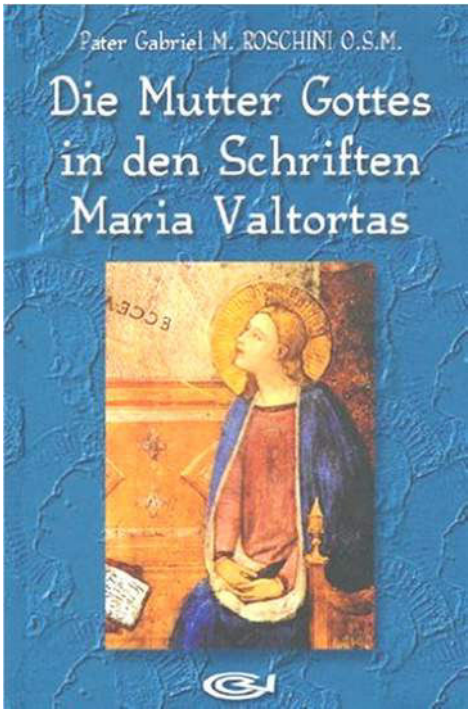
Ich bin sehr froh, dass Gott mir zwei Menschen geschickt hat, welche mich so viel über den Glauben gelehrt haben und vor allem, was es bedeutet seinen Nächsten zu lieben. **Der Glaube an Jesus ist Balsam für die Seele.**

An Ostern 2012 wurde ich dann katholisch getauft. Bevor dieses wundervolle Ereignis aber stattgefunden hat, erlebte ich einige Wochen davor eine geheimnisvolle Begegnung mit einem weissen Lamm, welches mich im Traum besuchte. Es hatte sich verlaufen und war von seiner Herde, welche ich von weitem sehen konnte, entfernt. So nahm ich das kleine Lamm auf meinen Schoss und streichelte es, um es dann kurz darauf seiner Familie zurückzugeben. Die Schafe waren auf einer schönen Weide und bedankten sich bei mir. Doch was mich an diesem Traum so überraschte war, dass das kleine Lamm den Namen **Julia** trug. Ich war voller Freude, denn ich hatte überlegt, Julia zu meiner **Taufpatin** zu nehmen. So überlegte ich nicht mehr viel weiter und auch Julia war froh, mich an meiner Taufe begleiten zu dürfen.

Ich bin **glücklich, jetzt eine Katholikin** zu sein, denn ich bin sicher, dass dies der Glaube ist, welcher zum ewigen Leben, zu Gott, führt. Viele Male und bis heute, habe ich Träume in Form einer Warnung oder über die Erfüllung meiner Bitten, Ereignisse welche sich Tage danach bewahrheitet haben.

Die Gnade Gottes ist so gross, dass ich es kaum in Worte fassen kann. Ich liebe Ihn und danke Ihm jeden Tag dafür, dass er alles so in die Wege geleitet hat.

Fünftes Porträt der Allerseligsten Jungfrau: Die vollkommene Magd des Herrn



Bemerkung zu den Schriften von Maria Valtorta:

Papst Pius XII,: „Veröffentlicht dieses Werk, so wie es ist. Wer es liest, wird verstehen." Diese persönliche Äusserung des grossen Oberhirte ist bekannt geworden durch Pater Corrado Berti, Theologieprofessor, der sie persönlich gehört hat anlässlich einer besonderen Audien des Papst am 26. Februar 1948.

Der Hl. Padre Pio hat vorausgesagt, dass das Werk Maria Valtortas wirkungsvoll und in der ganzen Welt verbreitet werde.

P. Agostino Bea, 1952, (später Kardinal): … Mir scheint, dass das Werk von grossem Nutzen für katholische Familien in breiten Volksschichten werden könnte, denn es bietet in leicht zugänglicher und anziehender Form das erhabene Bild vom Leben und der Person unseres Herrn, der Madonna und der Apostel.

Erzbischof Alfonso Carinci, damaliger Sekretär der Kongregation für Selig- und Heiligsprechungen, hat im Jahre 1959 einen abschliessenden Bericht über das Gesamtwerk der Seherin „geprüft und gebilligt".

Vorbemerkung: In den Nummern 62 und 63 haben wir die vier ersten Porträts gebracht. Pater Gabriel M. Roschini schreibt zu diesem fünften Porträt:

„Dieses Bild *(eben das fünfte Porträt, die Red.)* wird von einer jungen dreissigjährigen hebräischen Prophetin, Sabea di Carmel aus dem Stamme Aarons, aus Bethlechi, gezeichnet."

Lassen wir jetzt aber wieder Maria Valtorta zu Wort kommen:

«Wir befinden uns im dritten Jahr des öffentlichen Lebens Jesu auf einem Landgut des Zachäus in der Nähe von Jericho. Dort sind einige von den Aposteln, einige Schriftgelehrte sowie einige Jünger. Eine junge Frau, die, von Gott inspiriert, leuchtenden Auges und mit tönender Stimme das höchste Lob über Christus, den Messias-Erlöser, verkündet hatte, geht dann dazu über, von Seiner Mutter zu sprechen.

Die Stimme wird wieder laut und gebieterisch, wie ein Befehl: „Schau, deinen König, o Volk Gottes! Erkenne Sein Antlitz! Die Schönheit Gottes steht vor dir. Die Weisheit Gottes hat einen Mund erhalten, um dich zu unterrichten. Nicht mehr die Propheten, o Volk Israels, sprechen zu dir von dem Unnennbaren. **Er selbst ist es**. Er, der das Geheimnis kennt, das Gott ist, spricht zu dir von Gott. Er, der den Gedanken Gottes weiss, drückt dich an Sein Herz und nährt dich, o Volk, das du nach so vielen Jahrhunderten noch ein kleines Kind bist, mit der Milch der göttlichen Weisheit, um dich erwachsen werden zu lassen in Gott. Um dies zu tun, ist Er in einem Mutterschoss Mensch geworden, im Schoss einer Frau Israels, **die vor Gott und den Menschen grösser ist als jede andere Frau**. Sie hat das Herz Gottes entzückt mit einem einzigen ihrer Tauben-Herzschläge. Die Schönheit ihres Geistes hat den Allerhöchsten betört, und Er hat Sie zu Seinem Thron gemacht.

Eine andere Maria, **die Schwester Aarons**, hat gesündigt, weil die Sünde in ihr war (Num 12). **Debora** hat erkannt, was zu tun war, aber sie vollzog es nicht eigenhän-

Mirjam wird mit Aussatz bestraft

Heiligen Lade nicht voraus oder folgt ihr wie Maria, die Schwester Aarons, sondern **Sie selbst ist die Lade**. Auf der von der wilden Sturmflut der Schuld bedeckten Erde gleitet sie dahin und rettet, denn wer sich in diese Arche flüchtet, findet den Herrn. Sie, die makellose Taube, fliegt aus und bringt den Ölzweig, den Zweig des Friedens zu den Menschen (Gen 8,11), denn Sie ist der herrliche Ölbaum (Sir 24,14). Sie schweigt, aber in ihrem Schweigen redet und vollbringt sie **mehr als Debora, Jael und Judith**. Sie ruft nicht auf zu Schlachten, sie stachelt nicht an zu Gemetzeln, sie vergiesst kein anderes Blut als das eigene, das auserwählte, das Blut, mit dem sie ihren göttlichen Sohn gebildet hat. Arme Mutter! Erhabene Mutter!... Judith fürchtete den Herrn, aber ihre Blüte hatte sie einem Menschen geschenkt (Jdt 1-8). Jene hingegen hat ihre unversehrte Blüte dem Allerhöchsten hingegeben, und das Göttliche Feuer stieg in den sanften Kelch der Lilie herab, und der Schoss einer Frau hat die Macht, die Weisheit und die Liebe Gottes umschlossen und getragen. **Ruhm und Ehre sei dieser Frau**! Singt, ihr Frauen Israels, ihr Lob!“

dig (Ri 4-5). **Jael** war stark, aber sie befleckte sich mit Blut (Ri 4,17-23; 5,24-27). **Judith** war gerecht und fürchtete den Herrn, und Gott war in ihren Worten und erlaubte ihr die Tat, damit Israel gerettet werde. Aber aus Liebe zum Vaterland verübte sie einen Meuchelmord (Jdt 8-16). Die FRAU aber, die Ihn geboren hat, überragt diese Frauen, denn sie ist ***die vollkommene Magd des Herrn*** und dient Ihm, ohne zu sündigen. Ganz rein, unschuldig und prächtig ist der schöne STERN Gottes von seinem Aufgang bis zu seinem Untergang. Sie ist ganz schön, strahlend und rein, um zugleich Stern und Mond zu sein, den Menschen das Licht, damit sie den Herrn finden. Sie geht der

Die Frau schweigt, als ob ihr die Stimme versagte. Ich weiss tatsächlich nicht, wie sie es schafft, so lange diesen kraftvollen Ton zu halten. Die Schriftgelehrten sagen: *„Sie ist wahnsinnig! Sie ist wahnsinnig!* Bring sie zum Schweigen! Wahnsinnig oder besessen. Befiehl dem Geist, der sie in der Gewalt hat, sie zu verlassen.“

Jesus zu den Schriftgelehrten: „Das kann ich nicht. Hier ist nichts als der Geist Gottes, und Gott vertreibt sich nicht selbst.“

„Du tust es nicht, weil sie dich und deine Mutter preist, und das schmeichelt deinem Stolz.“

„Schriftgelehrter, denke nach über das, was du über Mich weisst, dann wird dir klar werden, dass Ich keinen Stolz kenne.“

„Und doch kann nur ein Dä-

mon so aus ihr reden, wenn sie eine Frau so preist!… Die Frau! Was ist die Frau in Israel und für Israel? Was ist sie anderes als Sünde in den Augen Gottes? Die Verführte und die Verführerin! Wenn es den Glauben nicht gäbe, würde es schwerfallen anzunehmen, dass die Frau eine Seele hat! Wegen ihrer Unreinheit ist ihr verboten, sich dem Heiligen zu nähern. Aber diese da sagt, Gott sei in *jene* hinabgestiegen!..., wirft ein anderer Schriftgelehrter empört ein, und seine Gevattern pflichten

Debora und Barak ziehen in den Krieg
(Psalter des Hl. Ludwig; 13. Jh.)

ihm bei."

Ohne jemandem ins Gesicht zu schauen, vielmehr so, als spräche Er zu sich selbst, sagt Jesus: „Die FRAU wird der Schlange den Kopf zertreten (Gen 3,15)… Die Jungfrau wird empfangen und einen SOHN gebären, der Emmanuel genannt werden wird (Jes 7,14)… Ein Reis sprosst hervor aus der Wurzel Jesse, aus dieser Wurzel wird eine Blüte entspringen; auf der wird der Geist des Herrn ruhen (Jes 11,1-2). ***Diese Frau ist Meine Mutter***. Schriftgelehrter, tu deinem Wissen Ehre an, erinnere dich und begreife die Worte der Schrift."

Die Schriftgelehrten wissen nichts zu erwidern. Diese Worte sind ihnen tausendmal gelesen und für wahr erklärt worden. Können sie sie jetzt verleugnen? Sie schweigen.»

Padre Gabriel M. Roschini, O.S.M.:
In diesem fünften und letzten Bild erscheint uns die hl. Jungfrau als **„die vollkommene Magd des Herrn"**, und zwar sowohl bei der Fleischwerdung des Gottessohnes, als auch bei der Erlösung des Menschen, in ihrer immerwährenden und strahlenden Reinheit der Seele und des Leibes, und deshalb allen Lobes und aller Herrlichkeit würdig. Jesus bestätigt - gegen die Schriftgelehrten - mit mehreren Aussagen der Propheten das höchste Seiner Mutter gespendete Lob dieser jungen Prophetin. Ende Zitat.

Da in diesem Artikel die Rede von verschiedenen grossen Frauen des Alten Testaments

Judith mit dem Kopf des Holofernes, von Cristofano Allori, 1613
(Royal Collection, London)

ist, haben wir ihn mit entsprechenden Bildern versehen, die Sie vielleicht dazu anregen werden, die wirklich äusserst spannenden Berichte im Alten Testament nachzulesen.

Jaël und Sisara (1620) von Artemisia Gentileschi

Der vergessene Teil der Botschaft von Fatima

Ende Dezember 2014 erschien in der amerikanischen Internetzeitung ***Spiritdaily*** ein langer Artikel von Richard L. Russell mit der Überschrift: ***„Wurde Russland Maria geweiht?“*** Nun, diese Frage taucht immer wieder neu auf und beschäftigt viele Gläubige (und auch andere Kreise). Wir haben den Präsidenten des Internationalen Fatima-Weltapostolats, Prof. Americo Pablo Lopez-Ortiz um seine Meinung gefragt. Vorerst aber noch die im Zusammenhang mit der „Russland-Weihe“ so wichtige Stelle aus der Botschaft vom 13. Juli 1917 an die Seherkinder von Fatima:

….Wenn ihr eine Nacht erhellt sehen werdet durch ein unbekanntes Licht, dann wisset, dass dies das grosse Zeichen ist, das Gott euch gibt, dass er nun die Welt für ihre Missetaten durch Krieg, Hungersnot, Verfolgung der Kirche und des Heiligen Vaters strafen wird.

Um das zu verhindern, ***werde ich kommen, um die Weihe Russlands an mein Unbeflecktes Herz und die Sühnekommunion an den ersten Samstagen einzuführen.*** *Wenn man auf meine Wünsche hört, wird Russland sich bekehren, und es wird Friede sein, wenn nicht…*

… dann wird es seine Irrlehren über die Welt verbreiten, wird es Kriege und Verfolgungen der Kirche herauf beschwören, die Guten werden gemartert werden und der Heilige Vater wird viel zu leiden haben; verschiedene Nationen werden vernichtet werden; am Ende aber wird mein Unbeflecktes Herz triumphieren.

Die effektive Aufforderung für diese Weihe erfolgte dann in der Erscheinung an Sr. Lucia vom 13. Juni 1929 in Tuy, Spanien:

„Es ist der Augenblick gekommen, in dem Gott den Heiligen Vater auffordert, in Vereinigung mit allen Bischöfen der Welt ***die Weihe Russlands an mein Unbeflecktes Herz zu vollziehen;*** *ER verspricht, es durch dieses Mittel zu retten. So viele Seelen werden von der Gerechtigkeit Gottes wegen der Sünden, die gegen mich begangen werden, verdammt, so dass ich komme, um Sühne zu bitten. Opfere dich für diese Meinung und bete.“*

Prof. Americo:
Die Geschichte Fatimas ist die Geschichte der menschlichen Entsprechung mit der Gnade und Barmherzigkeit Gottes.

Sie werden sich erinnern, dass unsere Frau von Fatima den Kindern nach deren Gefangennahme vom 13. August 1917 und der dadurch nicht möglichen Erscheinung in der Cova da Iria nachher mitgeteilt hatte, dass das für die letzte Erscheinung von Oktober 1917 in Aussicht gestellte Wunder wegen dieses Vorfalls kleiner ausfallen werde, weil Gott durch die Entführung und Einsperrung der drei Seherkinder im Gefängnis zu sehr beleidigt worden sei. Die Entsprechung der Menschen mit Gottes Gnade und seiner Barmherzigkeit sind für die geschichtlichen Entwicklungen der Menschheit entscheidend.

Die Weihe der Welt und „jener Nationen, die der Barmherzigkeit Gottes am meisten bedürfen“ wurde durch den Heiligen Papst Johannes Paul II. am 25. März 1984 vollzogen. Der Papst flüsterte den Namen „Russland“ im Moment der Weihe vor der von Fatima für diesen Anlass extra herbeigebrachten Originalstatue Unserer Frau von Fatima. Obschon der Weihetext kein Land speziell aufführte, erwähnte Papst Johannes Paul II. - inspiriert durch den Heiligen Geist - die Namen von Russland und seinem Vaterland Polen. Und kurz darauf traten die grossen unerwarteten Veränderungen ein! Unsere Frau hält ihre Versprechen.

Es war die von Unserer Frau verlangte gemeinsame Weihe.

Mehr als 2‘600 katholische Bischöfe der Welt und viele Bischöfe der Russisch– und Griechisch Orthodoxen Kirche waren mit Papst Johannes Paul II. an jenem glorreichen Tag vereinigt (dies gemäss Aussagen von Erzbischof Paul Hnilica). Es war ein kollegialer Akt der Bischöfe der Welt zusammen mit dem Nachfolger des Hl. Petrus, dem Bischof von Rom, zum Trost und zur Sühne des Unbefleckten Herzens Mariens. Diese Weihe **„wurde vom Himmel akzeptiert“;** es war die von Unserer Frau verlangte Weihe. Weshalb wissen wir das?

Ich bin ein persönlicher Zeuge, da ich das Privileg hatte, mit Schwester Lucia über diesen Punkt im Karmelitenkloster von Coimbra zu sprechen.

Schwester Lucia, die Botin und Jüngerin des Unbefleckten Herzens Mariens, sagte es so!

Die Wirkungen dieser kollegialen Weihe waren höchst beeindruckend: Der Kollaps der Sowjetunion ohne Blutvergiessen und jener des Eisernen Vorhangs und der darauf folgenden Öffnung dieser Länder für das Evangelium Jesu Christi, die Wiedergeburt der religiösen Bräuche und das Leben der Kirche als Folge der öffentlichen Ablehnung des Atheismus. Sogar die kommunistische Partei wurde geächtet! Die Berliner-Mauer wurde niedergerissen und Deutschland anschliessend wieder vereint unter Beseitigung der grossen Auswirkungen der ideologischen Konfrontation nach dem Zweiten Weltkrieg.

Ferner wurde im Jahr **1985 ein Atomkrieg** verhindert gemäss einem Schreiben von Schwester Lucia an Papst Johannes Paul II. und Enthüllungen durch Geheimdienstkreise aus der Ära des „Kalten Krieges“. Dieses historische Geschehen sollte eigentlich als das ***ZWEITE MARIANISCHE LEPANTO*** bezeichnet werden: ein grosser Sieg Unserer Frau von Fatima, **das grosse Wunder des zwanzigsten Jahrhunderts**.

Haben die Gläubigen und die Hierarchie auf diese nach der kollegialen Weihe erfolgten enormen Auswirkungen adäquat reagiert? Der Papst zeichnete sich in seiner Rolle offensichtlich aus. Aber nicht

die anderen!!! Die Entsprechung der Gnade war kurz. Und so wird die Bekehrung Russlands vermindert. Sie ***wird langsamer***, weil es an der liebenden Dankbarkeit fehlt, die eine solch riesige Gnade und Barmherzigkeit verdient hätte!

Nichtsdestotrotz waren die unglaublichen Auswirkungen wegen ihrer Geschwindigkeit und friedlichen Revolution erstaunlich. Die Strukturen zerfielen und die Völker wurden frei, ihren Glauben nach so vielen Jahren der Unterdrückung zu praktizieren. Russlands Revolution (von 1917) konnte das 75-jährige Bestehen nicht feiern, **ganz im Gegensatz zu Fatima**, und wir befinden uns bereits nahe an den Hundertjahrfeiern der Erscheinungen. Die Menschheit sollte Gott nicht mit den gleichen Mängeln sehen, wie wir sie alle haben:

GOTT IST NICHT KLEINLICH. GOTT IST NICHT AUF RITUALE UND ZEREMONIEN ANGEWIESEN. GOTT BRAUCHT KEINE MAGISCHEN FORMELN, UM SEINEN WILLEN ZU ERFÜLLEN. GOTT WIRD DIE GEWÄHRUNG SEINER GUNST GEGENÜBER SEINEM VOLK NICHT DESWEGEN EINSCHRÄNKEN, WEIL IM WEIHETEXT **EIN WORT ODER EIN NAME** FEHLT!

Worauf es ankommt ist, was der Papst und die Bischöfe in ihren Herzen bewegte, als sie den Brief von Papst Johannes Paul II. unterzeichneten, der ihre Einheit mit ihm wünschte, um diesen einzigartigen Akt der Wiedergutmachung an das Unbefleckte Herz Mariens zu erfüllen. Diese Weihe ist für immer gültig; es ist ein religiöser Tugendakt, der seine Wirkungen auf immer entfaltet. (Siehe Weihetext des Papstes).

Wir alle spielen in diesem unheimlichen Kampf zwischen den Kräften der FRAU und jenen des roten Drachens (Offenbarung, 12. Kapitel) eine wichtige Rolle, auf die wir uns konzentrieren müssen. Unsere Frau verlangte unsere Bekehrung, eine Änderung unserer Einstellungen und unserer Wertvorstellungen, unserer Neu-Evangelisierung und unserer Abkehr von den Sünden. Unsere Frau verlangte das meditative Gebet, ganz besonders das tägliche Rosenkranzgebet, die Betrachtung der Geheimnisse Gottes, seiner Liebe, Gnade und Barmherzigkeit. Sie verlangte auch das tägliche Opfer und die Heiligung unserer täglichen Aufgaben, das Tragen unseres persönlichen Kreuzes als Jünger von Jesus Christus, indem wir seine wahre Liebe und Barmherzigkeit anderen gegenüber bezeugen. Unsere Liebe Frau wünschte unsere persönliche Weihe an ihr Unbeflecktes Herz, die Erneuerung der Taufgnaden und das Tragen des Braunen Skapuliers, um zu zeigen, dass wir ihr gehören und so ihren Schutz in diesem Leben, in der Todesstunde und nach unserem Tod erfahren!

Schliesslich wünschte sie die Andacht der fünf ersten Monatssamstage als Bedingung zur Beschleunigung und Unterstützung des Triumphs ihres Unbefleckten Herzens. Dies muss für die Universale Kirche erweitert werden, so wie die Herz-Jesu-Verehrung und die neun ersten Freitage des Monats, die bereits in der ganzen Welt praktiziert werden. Schwester Lucia hat klar festgehalten, dass der Triumph kommen wird, wenn die Andacht der ersten Samstage des Monats in der ganzen Kirche praktiziert werde.

DIES IST DER VERGESSENE TEIL DER BOTSCHAFT VON FATIMA.

Prof. Américo Pablo Lopez-Ortiz, übersetzt durch G. Inglin

***Ergänzung**: Beten wir darum, dass die Bitte der **Herz-Mariä-Sühnesamstage** auch zu einem Herzens-Anliegen des Papstes und der Bischöfe wird. Dann ist die Umsetzung der von Jesus selber gewünschten Sühneandacht für die Universal-Kirche nicht mehr weit weg.*

Heilung in Fatima

Bericht von Kathy Hanks am 13. Dezember 2014 in „The Hutchinson News“.

Der Grund, dass sich Frau Jean Inskeep auf eine Pilgerreise zu heiligen Erscheinungsorten in Europa aufmachte, bestand darin, für andere Heilungsbedürftige zu beten. Was die Frau aus dem Ort Hutchinson nicht erwartete, war, **dass sie selber von einem chronischen Gesundheitsproblem geheilt zurückkehren würde**. Und genau dies widerfuhr ihr. Sie reiste zusammen mit ihrer Tochter Jennifer Godar und ihrer Cousine Joan Grooms am 9. Oktober 2014 nach Fatima.

Sie war sich auch nie bewusst, wie ergreifend die Reise sein würde. Frau Inskeep reiste also - wie erwähnt - mit ihrer Cousine. Die beiden wuchsen seinerzeit zusammen heran und sahen in ihrer Jugend den in den 1950er Jahren gedrehten Film ***„Das Wunder Unserer Frau von Fatima“.*** Frau Inskeep erinnerte sich sogar, dass sie diesen Film zum ersten Mal mit ihrem Onkel George geschaut hatte: Er schlief nämlich ein und schnarchte dabei! Deshalb erhoben sich die beiden Mädchen und wechselten zu einem weniger lärmigen Platz!

Nie hätten die Beiden damals gedacht, dass sie eines Tages wirklich in dieses Land reisen würden, in dem die drei portugiesischen Kinder 1917 die Erscheinungen der Jungfrau Maria erlebt hatten. *„Als Kinder konnten wir von einer solchen Reise nur träumen.“*

Die drei jungen Seherkinder berichteten bekanntlich, sie hätten zwischen Mai und Oktober 1917 die Mutter Jesu gesehen, sie sei an jedem 13. Tag des Monats erschienen und hätte zu Busse, Gebet und Umkehr zur Erlangung des Weltfriedens aufgerufen.

Der Höhepunkt der Ereignisse bildete dann das sogenannte „Sonnenwunder“, das von ca. 70‘000 bis 100‘000 Menschen gesehen werden konnte. (…) .

Heute ist Fatima ein internationaler Wallfahrtsort mit vielen Pilgern während des ganzen Jahres. Sie kommen hierher mit Hoffnungen auf eine spirituelle Erneuerung und Antworten auf ihre Gebete.

“Es sind hier Leute aus der ganzen Welt, und sie alle beten zu Maria, wovon einige sogar auf den Knien rutschend” sagte Frau Inskeep.

Am Morgen, als sie sich zusammen mit ihrer Tochter und der Cousine zur Hl. Messe in die Basilika begaben, wurde ihr ein Kopfhörer für ihr linkes Ohr gegeben. Sie war nämlich auf jenem Ohr taub und das Ohrensausen wurde dermassen stark, dass sie schliesslich ihr Gehör verlor. Es handelte sich um die sogenannte „Menière-Krankheit“. Diese verursacht neben massivem Ohrensausen auch Drehschwindel.

Als jedoch Frau Inskeep an diesem Tag den Kopfhörer anzog, merkte sie, dass sie auf wunderbare Weise plötzlich wieder natürlich hören konnte. Sie weinte vor Freude und sagte zu ihrer Tochter: „Ich höre wieder!” „Das ist Grossmama,” sagte die Tochter Godar, die sofort an ihre im Jahr 2012 verstorbene Grossmutter dachte. Diese verehrte die Jungfrau Maria, denn sie wurde an einem 8. Dezember - dem Festtag der Unbefleckten Empfängnis - geboren. Sie betete zu Unserer Frau von Lourdes. Tränen flossen über Frau Inskeeps Gesicht, während sie das Wunder verkostete. Und oft wurde sie von Godar gefragt, ob sie noch immer hören könne. Ja, etwas Ausserordentliches war mit Frau Inskeep in Fatima geschehen. Sie gehört zur Kirche des Heiligen Kreuzes von Hutchinson und reiste mit Erzbischof Joseph F. Naumann der katholischen Erzdiözese von Kansas City. 90 Personen waren in zwei Gruppen unterwegs. Frau Inskeep fragte den Erzbischof: „Warum gerade ich?“ und er antwortete: „Warum nicht Sie?“

Die Fahrt beinhaltete auch eine Reise nach Lourdes und in den Vatikan. Frau Inskeep konnte von leisen Unterhaltungen bis hin zum feinen Nieselregen alles hören. In Dankbarkeit für diese Heilung hat sie sich vorgenommen, täglich den Rosenkranz zu beten. Sie kehrte von Fatima mit einer speziellen Medaille und fünf Rosenkränzen als Geschenke zurück.

Zurück in Hutchinson ging sie zu ihrem Hausarzt, der ihr sagte, dass sie einwandfrei höre und nicht zu einem Hörspezialisten gehen müsse. Vor ihrer Fatima-Reise sass David Inskeep, ihr Gatte, jeweils an ihrer linken Seite und war so „ihr Ohr“, wenn sie auswärts waren. Jetzt kann sie in diesem Ohr alles voll hören. Er ist glücklich, dass seine Frau ihr Gehör zurück hat, und mit einem Lächeln nennt er sie nun ***„unsere Frau von Hutchinson“***.

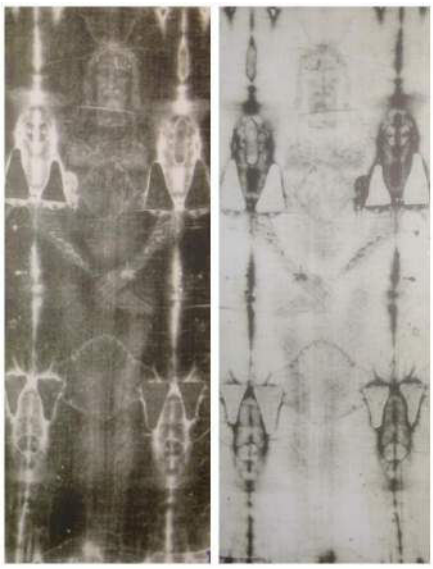
Das Grabtuch von Turin fordert die Wissenschaft heraus

Papst Franziskus wird am 21. Juni 2015 Turin besuchen. In der norditalienischen Industriestadt wird er vor dem Grabtuch beten sowie an den Feierlichkeiten für den 200. Geburtstag des heiligen Johannes Bosco (1815-1888) teilnehmen. Der Erzbischof von Turin, Cesare Nosiglia sagte:

„Die Ankündigung, die wir bei der Generalaudienz direkt vom Munde des Papstes hörten, hat uns sehr tief berührt und gefreut. Der Papst kommt als Pilger des Glaubens und der Liebe. Zwei Elemente gehören zu diesem Besuch: Einerseits will er das Grabtuch ehren und andererseits kommt er, um bei dieser Reliquie zu beten. Das Grabtuch ***wird vom 19. April bis zum 24. Juni*** *für alle zugänglich sein und im Turiner Dom ausgestellt."* Weiter bemerkte der Turiner Erzbischof, dass der Papstbesuch in einer Gegend stattfinde, die eigentlich die Heimat der Familie des Papstes sei: die norditalienische Region Piemont. Franziskus' Vorfahren sind im 20. Jahrhundert aus dem Piemont nach Argentinien ausgewandert. Zum Grabtuch selber hatte Papst Franziskus bereits in einer Video-Botschaft aus Anlass der Ausstellung des Turiner Grabtuchs am Karsamstag, dem 30. März 2013, gesprochen. Er ging auf die Bedeutung dieser Reliquie ein.

Dieses in das Tuch eingedrückte Bild spricht zu unserem Herzen und drängt uns, den Kalvarienberg hinaufzugehen, das Holz des Kreuzes zu schauen, uns in das beredte Schweigen der Liebe zu versenken. Lassen wir uns also von diesem Blick berühren, der nicht unsere Augen sucht, sondern unser Herz. Hören wir, was er uns im Schweigen sagen will, der über den Tod selbst hinausgeht."

Das Grabtuch wird normalerweise alle zehn Jahre der Öffentlichkeit zugänglich gemacht, das letzte Mal war dies im Jahr 2010 der Fall. Zu diesem Ereignis war auch Papst Benedikt am 2. Mai nach Turin gereist. Die Ausstellung im kommenden Jahr erfolgt zu Ehren Johannes Boscos, eines Heiligen aus der Stadt Turin. Don Bosco und die von ihm betreuten Kinder spielten eine Rolle bei der Ausstellung des Grabtuches 1842. Auch in seinen Schriften bezieht er sich öfter



darauf. Das Stück Stoff wird als das Tuch verehrt, in das Jesus nach seinem Tod gewickelt und ins Grab gelegt wurde.

Und hier nun der wissenschaftliche Bericht von Lemoine

Es ist möglich und sogar wahrscheinlich, dass es die heilige Jungfrau Maria war, die die Reliquien der Passion Christi nach seinem Tod an sich genommen hat. Die Frage, ob das Grabtuch von Turin wirklich jenes Leinentuch ist, in das Jesus in seinem Grab eingehüllt war, verdient es, unter **rein wissenschaftlichem Blickwinkel** aufmerksam untersucht zu werden, da die heutigen Schlussfolgerungen dieser Studie ***wirklich erstaunlich*** sind.

Das Grabtuch ist das am meisten untersuchte archäologische und wissenschaftliche **Rätsel** auf der Welt. Seine Untersuchung hat zahlreiche Disziplinen auf den Plan gerufen: Ge-schichte, Archäologie, Stoff-analyse, Palynologie, Ikonographie, Anatomie, Physiologie, Hämatologie, Radiologie, Bilderverarbeitung, Paläographie, Exegese. So wurde es 1978 während fünf Tagen, 120 Stunden ohne Unterbrechung von 40 amerikanischen Gelehrten aller religiösen und philosophischen Glaubensrichtungen *unter Verwendung von sechs Tonnen wissenschaftlichen Materials* untersucht.
Das Protokoll des durchgeführten Experimentes enthielt 243 Seiten. 5 Fotospezialisten machten zwischen 5'000 und 7'000 Fotos. Die Überprüfung und die Ausnutzung der Forschung nahmen 150'000 Arbeitsstunden in Anspruch.

Das Grabtuch ist ein Leinentuch von 4,36 mal 1,10 Metern, das entspricht einer multiplizierten Zahl von 8 mal 2 Ellen (eine Elle = 54,6 cm), die damals, am Beginn unserer Zeitrechnung, in Palästina angewendet wurde (Ian W. Dickinson). Sein Weg durch Europa ist ab 1357 bekannt, das Tuch, das trotz der Jahrhunderte auf ungewöhnliche Art gut erhalten ist, wurde aber nach Brauch des Mittleren Ostens, wie es zur Zeit Jesu Gültigkeit hatte, gewebt und gebleicht (auf einem altertümlichen Webstuhl mit vier Pedalen). Das Leinen zeigt Spuren von Baumwolle (in Palästina seit der Antike bekannt, nicht aber in Europa, wo sie erst ab dem 17. Jahrhundert verwendet wurde, ausser, ab dem Mittelalter, in Italien und

dem maurischen Spanien), aber keine Spur von Wolle oder einer Mischung von Wolle/Baumwolle, was nur in den Webereien von Judäa, durch ein religiöses Verbot ausgeschlossen war. Schliesslich können auch Pollen, welche durch eine Untersuchung des Schweizer Kriminologen Max Frei, zwischen 1973 und 1978 auf dem Grabtuch entdeckt wurden, seinen Weg durch mehrere Regionen des mittleren Ostens beweisen.

Das Negativbildnis des Grabtuches **(einzigartiger Fall und unbekannter Begriff vor dem XIX. Jahrhundert)**, ist auf nur einigen Mikronen, durch eine oberflächliche Austrocknung der Fasern**, ohne irgendeiner Spur menschlichen Eingreifens entstanden** (keine Mal- oder Farbspuren) und die Dichte der gefärbten Fäserchen (von denen, im selben Kreisumfang, manche vollständig koloriert, andere absolut unkoloriert sind!), hängt vom Abstand des jeweiligen Körperteiles zum Tuch ab, *denn der Körper muss im Zustand der Schwerelosigkeit einige Zentimeter über dem Grabtuch platziert gewesen* sein. Das Bild ist unter den Blutspuren nicht vorhanden und muss daher nach ihnen entstanden sein. Überdies entspricht das Bildnis des Körpers einer rechtwinkeligen Projektion auf einem vollkommen ebenen Tuch (unverständliches Phänomen, das die Hypothese einer natürlichen Ursache, die vom Kontakt des Körpers mit dem Leinen hätte entstehen können, verwirft, denn dabei wäre das Bild deformiert worden).

Die thermische Verfärbung des Tuches wurde durch eine **unbekannte Strahlung** erzeugt. **Alle diese Kennzeichen machen eine Reproduktion des Bildnisses, auch mit den modernsten technischen Mitteln, heute unmöglich**.

Es ist weder Malerei (keine Pigmente), noch Druck (keine Deformierung): Es ist das einzige bekannte Bild mit solchen Eigenschaften (negativ, eben, isotropisch, **dreidimensional**).

Wenn das Bild von einem Fälscher geschaffen wurde, muss er das unbekannte Verfahren, welches für ihn selbst, seine Zeitgenossen und auch für unsere Generation unverständliche Eigenschaften besitzt, nur ein einziges Mal angewendet haben! Die Untersuchung der Pigmente zeigt übrigens, dass die bräunlichen Flecken **menschliches Blut der Gruppe AB** sind, vermischt mit anderen Serum-Aureolen, die von echten Wunden stammen und nur unter ultraviolettem Licht sichtbar werden: **es ist daher sicher, dass das Tuch mit einem echten Körper in Berührung gekommen ist.** Dieser gegeisselte, gekreuzigte, dornengekrönte, ins Gesicht geschlagene, auf der Schulter gequetschte Körper und dieses durchbohrte, mit einer klaffenden Wunde (nicht geschlossen, daher post mortum) versehene Herz **stimmen perfekt mit den Erzählungen der Evangelien überein**. Alle Darstellungen vor dem XX. Jahrhundert zeigen die Annagelung durch die Hände. Auf dem Grabtuch befinden sich die Wunden der Nägel im Handgelenk, was wissenschaftlich richtig ist. Und auf hebräisch beinhaltet das Wort "Hand" auch das Handgelenk.

Bernard Lemoine mehrere Spezialisten zusammenfassend http://www.ebior.org/Encyc/resurrection/linceul.htm

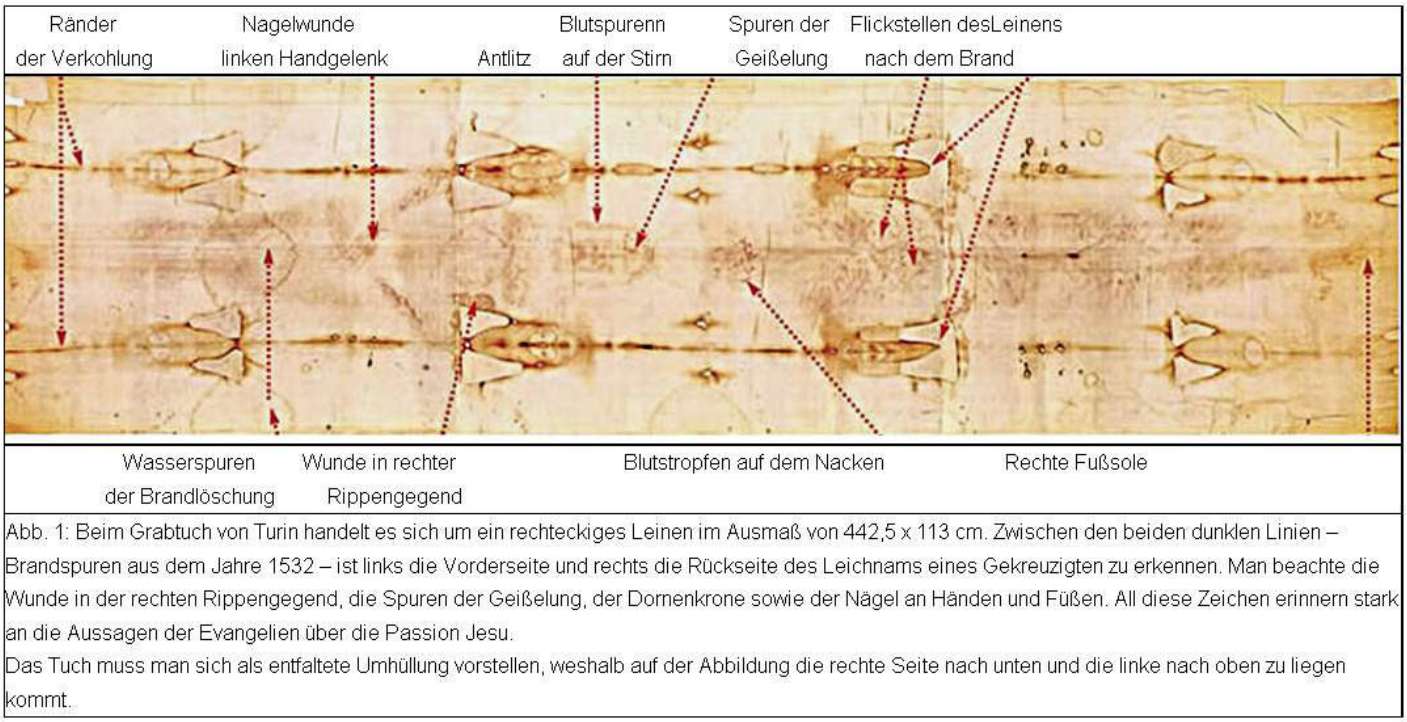


Abb. 1: Beim Grabtuch von Turin handelt es sich um ein rechteckiges Leinen im Ausmaß von 442,5 x 113 cm. Zwischen den beiden dunklen Linien – Brandspuren aus dem Jahre 1532 – ist links die Vorderseite und rechts die Rückseite des Leichnams eines Gekreuzigten zu erkennen. Man beachte die Wunde in der rechten Rippengegend, die Spuren der Geißelung, der Dornenkrone sowie der Nägel an Händen und Füßen. All diese Zeichen erinnern stark an die Aussagen der Evangelien über die Passion Jesu.
Das Tuch muss man sich als entfaltete Umhüllung vorstellen, weshalb auf der Abbildung die rechte Seite nach unten und die linke nach oben zu liegen kommt.

Die Fatima Madonna in der Kirche St. Stefan Kreuzlingen - Emmishofen, Fortsetzung aus Nr. 63 von Annelies Ricklin

Mein Weg zur hl. Taufe. Von Jil Laura

Als ich Antonella kennen lernte, war ich 15 Jahre alt und hatte keinen grossen Glauben. Meine Familie ist katholisch, doch meine Mutter wollte, dass ich einmal selbst entscheiden darf, welcher Religion ich zugehören möchte. Ich besuchte den katholischen Religionsunterricht in der Schule, der mir gefiel.

Antonella lernte ich im August 2013 kennen. Sie war für mich in einer schweren Zeit da und half mir. Sie erzählte mir von ihrer Gabe, doch anfangs war ich sehr ängstlich und wusste nicht, wie ich damit umgehen sollte. Antonella brachte mir aber bei, dass man vor Gott, seinen Engeln und seinen Dienern keine Angst haben muss. Mit der Zeit verging meine Angst. Ich ging auch regelmässig zu Antonella, weil ich mich dort einfach wohl und geborgen fühlte. Jedes Mal, wenn ich bei ihr war, fühlte ich mich stärker.

Schon nach kurzer Zeit nahm sie mich mit in den **Rosenkranz**. Sie brachte mir das Beten und den Rosenkranz auf Italienisch bei. So ging ich regelmässig jede Woche zum Beten in die Kirche. Meine Verbindung zu Gott wurde immer stärker, und ich fühlte jedes Mal, wenn ich die Kirche verliess, den Frieden und das Reine in mir. Meine Besuche wurden von Monat zu Monat immer mehr. Ich ging mittlerweile 2-3 Mal die Woche zum Rosenkranz. Das Gebet baute mich auf und gab mir die Kraft, die ich brauchte. Ich fühlte mich einfach mit jedem Mal besser, wenn ich in die Kirche ging.

Kirche St. Stefan, Emmishofen, Kreuzlingen

Meine Mutter bekam natürlich mit, dass ich den Weg zu Gott gefunden hatte und schlug mir vor, mich taufen zu lassen und gleichzeitig die erste heilige Kommunion zu empfangen. Danach könnte ich mich dem Firm-Unterricht anschliessen und drei Monate nach meiner Taufe die hl. Firmung empfangen. Ich fand die Idee super. Wir planten alles für meine Taufe und Kommunion. Antonella wurde meine Patin und war mit ihrer ganzen Familie an diesem wunderschönen Tag dabei. Sogar Frauen aus der Rosenkranzgruppe sind gekommen, was mich sehr gefreut hat. Nach meiner Taufe begann der Firm-Unterricht, und ich konnte mit den anderen Jugendlichen der Pfarrei gefirmt werden. Ich war **überglücklich**, nun ein Mitglied der katholischen Kirche zu sein und ging weiterhin auch immer zum Rosenkranz. Ich bin froh, Antonella als Patin zu haben, denn ohne sie wäre es wahrscheinlich nie dazu gekommen, dass ich nun einen so grossen Glauben an Gott habe und jeden Tag bete. Ausserdem wäre ich ohne sie nie zu dem geworden, was ich heute bin.

Danke an Antonella und an den lieben Gott!

Zwei Fatima-Kongresse im Oktober 2015

Der "Marianische Kongress" wird unter der Leitung des Fatima-Weltapostolats vom 18. bis 21. Oktober 2015 in Fatima am Sitz des Internationalen Fatima-Weltapostolats (Domus Pacis) durchgeführt. Das Internationale Sekretariat schreibt nun in den nächsten Wochen viele der ungefähr 125 vom **Päpstlichen Rat für die Laien** anerkannten Bewegungen an, unter ihnen auch einige Marienbewegungen, die ihre Hauptsitze vor allem in Italien, Frankreich oder Belgien haben, um für diesen Kongress zu werben. Er ist also für alle diese Gruppierungen inkl. unserem eigenen Apostolat zur Teilnahme offen, sowie für alle diejenigen, die die Fatima-Botschaft besser kennenlernen und vertiefen möchten. Dies ist denn auch der Grund dafür, dass wir den im Jahre 2013 wegen mangelnder Beteiligung verschobenen zweiten europäischen Fatima-Kongress gleich im Anschluss am gleichen Ort durchführen werden. Er dauert vom 22. bis 24. Oktober 2015. Die genauen Details des Programms werden in den nächsten Wochen erarbeitet. Immerhin darf davon ausgegangen werden, dass an beiden Kongressen wertvolle, aufschlussreiche Kost geboten wird. Schon jetzt können wir Ihnen bezüglich Organisation folgende Angaben liefern, wobei wir drei Varianten unterscheiden.

Variante 1: Für interessierte Personen ausschliesslich für den marianischen Kongress. Ankunft am Sonntag, 18. Oktober, ab Abendessen und Abreise am 21. Oktober nach dem Mittagessen: 3 Nächte im Doppelzimmer für € 265 pro Person, Einzelzimmer für € 335.

Variante 2: Für interessierte Personen, die nur am zweiten europäischen Kongress teilnehmen möchten. Ankunft am Mittwoch, 21. Oktober, ab Abendessen und Abreise am 24. Oktober nach dem Mittagessen. 3 Nächte im Doppelzimmer für € 210 pro Person, Einzelzimmer € 280.

FATIMA-WELTAPOSTOLAT

Fatima Neuigkeiten

Marianischer Kongress
2. Europ. Fatima-Kongress

Variante 3: Für all jene, die sowohl den marianischen wie auch den zweiten europäischen Kongress buchen möchten. Ankunft 18. Oktober, ab Abendessen und Abreise am 24. Oktober nach dem Mittagessen. 6 Nächte im Doppelzimmer für € 435 pro Person, Einzelzimmer für € 575. Alle Preise enthalten Vollpension.
Aller Voraussicht nach werden Dolmetscher für deutsche, spanische und italienische Simultan-Übersetzungen zur Verfügung stehen.

Es würde uns sehr freuen, in Fatima **mit einer grösseren deutschsprachigen Gruppe aus der Schweiz, Liechtenstein, Deutschland und Österreich** teilnehmen zu können. Je früher Sie sich entscheiden, desto billiger werden die Flüge. Bitte melden Sie sich so bald als möglich - wenn möglich via Internet - also bei info@fatima.ch an. Wir benötigen Angaben zur Person und welche Variante gewünscht wird. Bitte keine telefonischen Anmeldungen. Wenn nicht über Internet, dann schriftlich an Radio Maria, Fatima-Weltapostolat, Soodring 3, 8134 Adliswil.

Vielleicht interessieren sich auch Leser aus Deutschland oder Österreich: Sie können sich ebenfalls bei uns anmelden. Weitere organisatorische Informationen können unserer Webseite www.fatima.ch entnommen werden.

November 2014: Kongress in Rom

Die Teilnehmer des Dritten Weltweiten Kongresses der kirchlichen Bewegungen und Neuer Gemeinschaften, der im vergangenen November in Rom stattfand, wurden vom Heiligen Vater im Vatikan empfangen. Unter den Personen, die den Papst persönlich begrüssen durften, befanden sich auch Américo Lopez-Ortiz, Int. Präsident des Fatima-Weltapostolats und Nuno Prazeres, Direktor des Internationalen Sekretariats.

Der Internationale Präsident, Prof. Américo Lopz-Ortiz bei einem längeren Gespräch mit Papst Franziskus und der Übergabe eines Briefes mit dem so wichtigen Thema: „Herz-Mariä-Sühne-Samstage weltweit dekretieren"…!

Dieser vom Päpstlichen Rat für die Laien organisierte Kongress, der vom 20 bis zum 22. November unter dem Thema „Die Freude des Evangeliums, eine missionarische Freude" stattfand, hatte 300 Teilnehmer aus 40 Ländern, die fast einhundert kirchliche Bewegungen und Neue Gemeinschaften repräsentierten. Eine wunderbare Erfahrung des Dynamismus, den der Heilige Geist in der Kirche erweckt! Während der Begrüssung des Heiligen Vaters übergab Prof. Américo Ortiz ihm eine Bitte bezüglich der Andacht der Ersten Sühnesamstage im Monat. „Mit der Näherung der Hundertjahrfeier der Erscheinung von Fatima 2017, wäre die universelle Promulgation der Verehrung des Unbefleckten Herzen Mariens und die Sühneandacht der Ersten Samstage das beste Geschenk an Unsere Liebe Frau von Fatima", sagte der Präsident.

In seiner Botschaft an die Kongressteilnehmer, hob Papst Franziskus drei Leitlinien für die Bewegungen hervor: die Frische des Charismas zu behalten, die Freiheit zu respektieren und immer die Verbundenheit suchen. Und er fügte noch hinzu: „Ihr seid Bewegungen, von daher geht, bewegt euch!"

Nationaler Fatima-Gebetstag vom 4. Oktober 2015 in St. Gallen

Sie alle sind herzlich eingeladen, sich diesen Termin schon jetzt in Ihre Agenda einzutragen und am 4. Oktober in St. Gallen dabei zu sein. Weitere Details folgen in der nächsten Nummer.

Dieser Ausgabe liegt ein Einzahlungsschein für die **Abo-Erneuerung 2015** bei. Herzlichen Dank für Ihre Beiträge zur Finanzierung unseres Apostolates in der Schweiz und auch international! Preise Seite

Regelmässige Herz-Mariä-Sühnesamstage in der Deutsch-Schweiz

Gebetsnacht in der Kirche Maria Lourdes Zürich-Seebach
Jeden Herz-Jesu-Freitag (1. Freitag im Monat). Beginn um 22 Uhr; Schluss mit 5 Uhr Messe zum Herz-Maria-Sühnesamstag
(Bemerkung der Red.: Herz-Maria-Sühnesamstag ist immer der erste des Monats, unabhängig vom Herz-Jesu-Freitag).
In der Pfarrei Bruder Klaus, 9452 Hinterforst, SG,
findet seit Jahren die Verehrung der Muttergottes von Fatima statt. Jeweils am 13. der Monate Mai bis Oktober. 14 Uhr Rosenkranzgebet, 15 Uhr Hl. Messe mit Predigt und anschliessend Segen mit dem Allerheiligsten.
Andeer: Von Mai bis Oktober am 2. Sonntag des Monats:
13.30 Rosenkranz, Eucharistische Anbetung, Beichtgelegenheit, ca. 14.45 Hl. Messe mit Predigt.
Dietikon: Immer am 13. des Monats: Fatima-Gebet bestehend aus drei Rosenkränzen.
Oberarth: In der **Marienkapelle** werden bereits seit Jahrzehnten jeden Monat der Herz-Jesu-Freitag, der Herz-Maria-Sühnesamstag und die Fatima-Monats-Dreizehnten begangen. Die Gottesdienstzeiten finden sich bei www.marienkapelle.ch.
St. Pelagiberg: Kirche Mariä Geburt: An jedem Herz-Jesu-Freitag und Herz-Maria-Sühnesamstag. Programm erfahrbar bei Tel. **071 430 02 60** (Sühnenacht Herz-Mariä-Sühnesamstag ab 20.15 Uhr, Hl. Amt… 24 Uhr Hl. Sonntagsmesse …)
Gossau: Immaculata Kapelle: nach Programm erkundigen.
Riemenstalden mit Pfr. Matthias Rey:
An allen Herz-Maria-Sühne-Samstagen (ausser im Oktober) in der Pfarrkirche: 08.30 - 08.50 Beichte; 9 Uhr Hl. Messe, anschliessend Rosenkranz und 1/4 Std. stille Betrachtung. 11.4. (weil Karsamstag am 4.4.); 1.8. Aushilfe - nur Hl. Messe.
Sentikirche Luzern an jedem Herz-Maria-Sühnesamstag (immer der erste Samstag, unabhängig vom Herz-Jesu-Freitag): 13.50 Rosenkranz; 14.30 Hl. Messe im a.o. Ritus, anschliessend Weiheandacht; Schluss ca. 15.45 (www.sentikirche.ch)
Balzers: An jedem 13. des Monats: Fatima-Nachmittag mit Kaplan Zinsli.
Basilika Birnau /Bodensee: Jeden 13. des Monats Fatima-Wallfahrt. 18 Uhr Eucharistische stille Anbetung, ca. 19 Uhr Rosenkranz, 19.45 Uhr Hl. Messe mit Predigt und anschliessender Marienweihe; Beichtgelegenheit 19-21 Uhr. Mai-Oktober bei gutem Wetter Lichterprozession.
St. Peter & Paul Villmergen: An jedem Herz-Maria-Sühnesamstag: 9 Uhr Eucharistische Anbetung; 10.30 Hl. Messe.
Herz-Jesu Kirche, Aemtlerstrasse 41, Zürich: Am Herz-Maria-Sühne-Samstag um 15 Uhr: polnische kath. Mission.
Radiostudio Radio Maria, Soodring 3, 8134 Adliswil 08.30 - 10.15 Uhr Rosenkranz, Betrachtung, Hl. Messe
Kapuzinerkloster Zug 1. Samstag:17.30 - ca. 22 Uhr, Anbetung, Rk, Beichte und Hl. Messe im ausserordentlichen Ritus
Kath. Kirche Mariä Himmelfahrt Domat Ems 8.30 Uhr Hl. Messe, Aussetzung, Rk (immer nach Herz-Jesu-Freitag*)

Bitte beachten: Weltweit wird der Herz-Mariä-Sühnesamstag immer am ersten Monatssamstag gefeiert, unabhängig vom Herz-Jesu-Freitag
Weitere Orte mit Herz-Maria-Sühnesamstage oder Feier des 13. im Monat bitte melden. Danke.

SCHWEIZER FATIMA-BOTE
Ausgabe Nr. 64
Auflage: 4‘000 Exemplare
© **Fatima Weltapostolat der Deutsch-Schweiz**
Internet: www.fatima.ch
Herausgeber: Fatima-Weltapostolat der Deutsch-Schweiz; Präsident : Georges Inglin
Verantwortlich für den Inhalt: Der Herausgeber, wenn sonst kein Vermerk
Adressverwaltung: *Versand von Zeitungen und Broschüren, neues Abo bestellen, Adressänderungen, Abbestellungen: Dominik Zurkirchen, Feldhöflistr. 22, CH-6208 Oberkirch*
Postscheck (nur für die Schweiz):
Fatima-Sekretariat Basel 40-24851-1
Nachdruck mit Quellenangabe gestattet
Erscheint in den Monaten März, Juni, September und Dezember
Abo-Preis: Schweiz: CHF 20, Ausland
€ 20, Übersee $ 25
Druck: Beryll Druck 8156 Oberhasli

Inhaltsverzeichnis dieser Nummer

Leitartikel	Pfr. Thomas Rellstab	2
Grusswort an die Legion Mariens	Georges Inglin	3
Die Legion Mariens stellt sich vor	Prof. em. Markus Brodmann	4-6
Berichte aus Emmishofen	Annelies Ricklin	8 und 18
Die vollkommene Magd des Herrn	Aus Maria Valtorta, letzte Folge	9-11
Der vergessene Teil der Botschaft von Fatima	Prof. Americo Lopez-Ortiz Int. Präsident Fatima Weltapostolat	12-14
Heilung in Fatima	Aus Spiritdaily (übersetzt durch G.I.)	15
Das Grabtuch von Turin	...fordert die Wissenschaft heraus	16-17
Informationen	Georges Inglin	18/19

SCHWEIZER FATIMA-BOTE

QUARTALSHEFT
DES FATIMA-WELTAPOSTOLATS
DER DEUTSCH-SCHWEIZ
3/2015 15. Jahrgang (Nr. 65)

“Am Ende wird mein Unbeflecktes Herz triumphieren!“

Kirche San Salvatore, Lucca, Italien

Liebe Leserinnen, liebe Leser

Vorerst darf ich all jenen herzlich danken, die das Abonnement für das laufende Jahr erneuert und teilweise mit grosszügigen Spenden zugunsten unseres Apostolats „verschönert“ haben. Wir sehen darin einen Ansporn, uns auch weiterhin für die Verbreitung der so aktuellen Fatima-Botschaften einzusetzen. Dann heisse ich mit grosser Freude alle Neuabonnenten willkommen, die aus der „gemeinsamen Sache“ Legio Mariens mit dem Fatima-Weltapostolats der Deutsch-Schweiz (siehe letzte Ausgabe) resultieren.

Hoffentlich bietet Ihnen die vorliegende Ausgabe wiederum Freude und neue interessante Erkenntnisse. Da es nicht immer möglich ist, alle drei Monate ausschliesslich über „Fatima-Belange“ zu berichten, suchen wir nach Artikeln, die irgendwie auch im Zusammenhang mit unserer lieben Gottesmutter stehen. So zum Beispiel der Artikel auf den Seiten 8 bis 10 über die sich vor Maria so sehr fürchtenden Dämonen oder die wunderbare Predigt von Kardinal Woelki über die leibliche Aufnahme von Maria in den Himmel. Dieses Fest fällt ja auch in den Rahmen dieser Ausgabe, für die Monate Juni bis August. Schliesslich finden Sie auf den Seiten 15 bis 18 einen wirklich sehr tief greifenden Artikel von Pater Bernward Deneke mit dem Titel „Enthüllungs-literatur“, der dann im letzten Abschnitt als Höhepunkt auch wiederum Maria - *mit der Sonne bekleidet und den Mond zu ihren Füssen…* - zum Thema hat.

Lassen Sie mich nachfolgend zu den **Herz-Mariä-Sühnesamstagen** einige mir wichtig erscheinende Gedanken festhalten:

Am 4. Juni feiern wir das Fest **Fronleichnam**. Die Anregung zur Schaffung dieses Festes geht auf eine Vision der heiligen **Juliana von Lüttich**, einer Augustinerchorfrau, im Jahre 1209 zurück. Diese berichtete, sie habe in einer Vision den Mond gesehen, der an einer Stelle verdunkelt war. Christus habe ihr erklärt, dass der Mond das Kirchenjahr bedeute und der dunkle Fleck das Fehlen eines Festes des hl. **Altarssakraments**. Das mit der Bulle *Transiturus de hoc mundo* in der lateinischen Kirche eingeführte Fest war das erste, das von einem Papst (Urban IV.) in den liturgischen Kalender der Gesamtkirche aufgenommen wurde. Wichtig: Ausgangspunkt war eine **Privatoffenbarung** und der spätere Papst war zur Zeit dieser Privatoffenbarung Priester **in Lüttich**!

Dann zur **Hl. Maria Margareta Alacoque.**

Am 27. Dezember 1673 hatte Margareta Maria eine Vision, in der sie Jesus Christus dazu beauftragte, sich für die **Verehrung seines göttlichen Herzens** einzusetzen. In den folgenden eineinhalb Jahren folgten weitere drei Visionen, in denen Jesus Christus Margareta Maria auftrug, sie möge sich dafür einsetzen, dass **jeder erste Freitag im Monat** und der zweite Freitag nach dem Fronleichnamsfest der besonderen Verehrung des Herzens Jesu gewidmet sein solle. Es folgten weitere Visionen. In der Folge bat sie den französischen König, Ludwig XIV., **ganz Frankreich** dem Herzen Jesu zu weihen und in Paris eine Kirche zu Ehren des Herzens Jesu zu bauen. Erfüllt wurde dieser Auftrag erst rund **zweihundert Jahre später** durch den Bau der **Basilika Sacré-Cœur** auf dem Hügel von Montmartre in Paris. 1856 schliesslich wurde das **Herz-Jesu-Fest** von **Papst Pius IX. in der Kirche weltweit eingeführt**. Papst Leo XIII. erhob das Fest 1899 zum Hochfest.

In der Enzyklika *Miserentissimus Redemptor* von 1928 stellte Papst Pius XI. die **Bedeutung der Herz-Jesu-Verehrung** für die gesamte Kirche dar. Wiederum war es eine **Privatoffenbarung**, die dann zu den Herz-Jesu-Freitagen und zu diesem Fest führten.

Und nun zur Hl. Schwester Faustyna Kowalska: Eine weitere **Privatoffenbarung** Jesu an Sr. Faustyna ist Hintergrund des vom Hl. Papst Johannes Paul II. eingeführten Festes **der Göttlichen Barmherzigkeit** - eine Woche nach dem Osterfest.

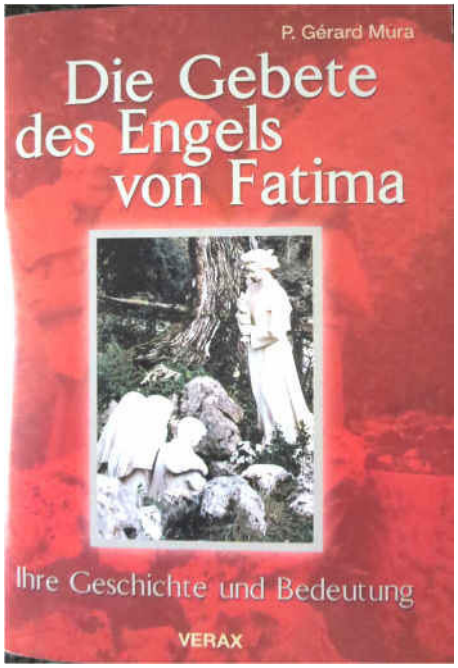
Damit wurden also aufgrund von ***Privatoffenbarungen*** kirchliche Feste eingeführt, die jeweils auf einen Donnerstag, Freitag und Sonntag fallen. In der Reihenfolge fehlt eigentlich der Samstag. Und genau hier bietet sich nun eine **weitere Privatoffenbarung** an: Sie wurde an Schwester Lucia von Fatima erstmals am 10.12.1925 gerichtet und beinhaltet den ausdrücklichen Wunsch Jesu, die uns allen bekannten sogenannten **Herz-Mariä-Sühnesamstage** (fünf aufeinander folgende erste Monats-Samstage) zu begehen und durch den Papst für die ganze Weltkirche zu dekretieren. Wir warten **sehnsüchtig** auf die Erfüllung dieses mehrfachen Wunsches Jesu an Sr. Lucia, damit der als Folge der Umsetzung dieses Anliegens Jesu **verheissene Weltfriede baldmöglichst** erfolgen kann.

Die Päpste Benedikt XVI. und Franziskus wurden in mehreren Schreiben unsererseits um Erfüllung dieser Bitte Jesu gebeten. Bis jetzt leider ohne Erfolg.

Im Internationalen Vorstand wurde anlässlich der jährlichen Vorstandssitzung in der Osterwoche 2015 meine Motion angenommen, dass wir uns in diesem Sinne nun auch an **alle Bischofskonferenzen** der ganzen Weltkirche wenden und diese darum bitten, diese „Samstage“ wenigstens in ihren Ländern einzuführen. Beten wir um Erfüllung dieses so wichtigen Anliegens. Viele Dank!

Georges Inglin, Präsident

Eine unerwartete Bestätigung der Erscheinung des hl. Erzengels Michael



Von Bernd Ludolphi

Die geheimnisvolle Kommunion, die der Engel den Seherkindern von Fatima reichte, hat für mehr als ein halbes Jahrhundert Theologenkreisen für kontroverse Ansichten gesorgt. "Zwar wäre es möglich, dass ein Engel die hl. Kommunion spenden könne, aber er könne nicht konsekrieren, da dieser Akt einem geweihten Priester vorbehalten ist", lautete eine von drei denkbaren Theorien.

Aus welcher Kirche stammen Kelch und Hostie?

Es war eine naheliegende Vermutung, dass es eine Kirche in Portugal gewesen ist, denn der Engel nannte sich ***"Engel von Portugal".*** Entsprechende Überlegungen liessen auch die Vermutung logisch erscheinen, dass es sich um eine Kirche handelte, die dem **hl. Erzengel Michael** geweiht worden war. Unter Berücksichtigung beider Aspekte wurde viel Zeit damit verbracht, alle dem hl. Erzengel Michael in Portugal geweihten Kirchen aufzusuchen, um Beweise für die entwickelte Theorie zu finden.

In Juncal, einem kleinen Ort, ungefähr 25 km westlich von Fatima gelegen, fand sich endlich die Bestätigung der Hypothese, und die anschliessenden Nachforschungen erbrachten erstaunliche Erkenntnisse.

Es war möglich, die Ereignisse durch Zeugenaussagen und Dokumente von der Gegenwart bis zur Zeit der Engelserscheinungen im Jahre 1916 zurückzuverfolgen. Im Verlauf der Nachforschungen wurde nachfolgender Sachverhalt zusammengetragen:

Zur Zeit der Ereignisse wurde die Gemeinde von Juncal von Pfarrer Luis da Costa Carvalho betreut. Am **29. September 1916** zelebrierte Pfarrer Carvalho die hl. Messe zu Ehren des Schutzpatrons seiner Kirche – des hl. Erzengels Michael. An

Igreja São-Miguel, Juncal (Portugal)

die hl. Messe schloss sich eine Prozession durch den Ort an, bei der das Allerheiligste in der grossen Monstranz mitgeführt wurde. Nach der Prozession legte der Pfarrer die grosse konsekrierte Hostie in den Tabernakel, verschloss Tabernakel und Kirchenportal und nahm an den Feierlichkeiten in der Gemeinde teil. Pfarrer Carvalho hatte eine sehr unorthodoxe Angewohnheit; er stellte den im täglichen Gebrauch befindlichen leeren Kelch neben der Hostie in den Tabernakel. Offenbar wollte er den Kelch an einem sicheren Ort wissen, denn auch das kostbare Kirchensilber befand sich stets in einem mehrfach gesicherten Tresor. Mehrere noch lebende Zeitzeugen, einschliesslich des damaligen Sakristans, haben dieses unübliche Verhalten des Pfarrers bezeugt. Als Pfarrer Carvalho das nächste Mal den Tabernakel öffnete, ***machte er eine verwirrende Entdeckung***. Es musste jemand am Tabernakel gewesen sein. **Die grosse Hostie fehlte, und der Kelch stand an einem anderen Platz.** Er selbst stellte den Kelch aus langer Gewohnheit stets auf denselben Platz im Tabernakel, so dass ihm die Veränderung sofort auffiel. Möglicherweise wäre diese „Profanierung“ unentdeckt geblieben, hätte nicht mit absoluter Gewissheit festgestanden, dass zwischenzeitlich keine hl. Messen zelebriert worden waren.

Der einzige Schlüssel für den Tabernakel befand sich stets im Besitz des Pfarrers, denn nur er allein handhabte die hl. Kirchenutensilien. Noch befremdlicher war allerdings die Entdeckung, dass sich auf dem Tuch, direkt neben dem Kelch, ein "Blut- oder Weinfleck" befand. Niemals würde aber Messwein oder das Kostbare Blut mit dem Tabernakel in Berührung kommen! Der Priester fragte sich, wer die konsekrierte Hostie und den Kelch aus dem verschlossenen Tabernakel genommen haben könnte, ohne in die ebenfalls verschlossene Kirche einzubrechen. "*Wir haben es hier mit einem übernatürlichen Ereignis zu tun*", meinte der fromme Priester, als er das Geschehen einigen Freunden anvertraute. Dieselbe Vermutung äusserte er auch gegenüber seinem Kurat, Pater Benevenuto de Oliveira Dias, der später sein Nachfolger als Gemeindepfarrer wurde. Die in Juncal geborene und jetzt in Sacavem bei Lissabon lebende Frau

Maria Piedade Cordeiro berichtete, dass Pfarrer Carvalho auch zu ihrer Mutter über das mysteriöse Ereignis gesprochen und ihr seine entsprechenden Tagebuchaufzeichnungen gezeigt hatte. In diesem Buch hielt der Pfarrer besondere und ungewöhnliche Ereignisse fest, die sich in seiner Gemeinde ereignet hatten. In einer beschworenen Erklärung hat die heute siebzigjährige Frau Cordeiro bestätigt, das Tagebuch des Pfarrers selbst eingesehen zu haben, und dass es auf ausdrücklichen Wunsch des Priesters im Jahre 1937 mit ihm beerdigt wurde.

Dieser geheimnisvolle Vorfall beschäftigte Pfarrer Carvalho über viele Jahre. Ebenso grübelte sein Kurat darüber nach. Pater Carvalhos Wunsch war es, nicht zu sterben, bevor Gott ihm dieses Geheimnis offenbart hatte. Und in der Tat glauben viele Leute, dass sein Wunsch erfüllt wurde, denn sie erinnern sich an seine Worte, "dass er jetzt in Frieden sterben könne, weil er weiss, dass es der hl. Erzengel Michael gewesen war, der in seine Kirche kam, um Kelch und Hostie den Seherkindern von Fatima zu bringen".

Aus unserer Sicht muss diese Aussage eine Vermutung bleiben, denn wir können nicht mit Bestimmtheit wissen, ob er das Geheimnis tatsächlich kannte. Als gesichert kann aber gelten, dass unvollständige Berichte nach den Aufzeichnungen Schwester Lucias über die Erscheinungen des Engels erstmals im November 1937 veröffentlicht worden sind. Pater Carvalho hingegen starb im September 1937. Vielleicht haben Gott oder der hl. Erzengel Michael ihm das Geheimnis offenbart. Auch die Frage, warum der damalige Bischof von Leiria-Fatima, Msgr. Venancio, immer wieder mit solchem Nachdruck erklärt hat, "er sei sich sicher, dass der Engel von Fatima der hl. Erzengel Michael gewesen sei", lässt sich nicht eindeutig beantworten.

Es wäre denkbar, dass ihm von Pfarrer Carvalho, oder später von Pfarrer Dias, über die Ereignisse berichtet worden ist.

Aber es ist bezeichnend, dass Bischof Venancio nach seiner Pensionierung dem „Heiligkreuz-Orden“ beitrat, dessen Gründer, der hl. Teotonio, die Weihe Portugals an den hl. Erzengel Michael vollzogen hatte. Bis in die heutige Zeit pflegt und fördert dieser Orden die Verehrung des hl. Erzengels Michael.

Gegenüber dem Domherrn Galamba de Oliveira, der im Jahre 1942 ausführlich über den "Engel von Portugal" berichtete, gab Pfarrer Dias folgende Erklärung ab:

"Da das Eingreifen des Engels von Fatima mit dem geheimnisvollen Ereignis in der Kirche von Juncal zeitlich zusammenfällt, sind beide miteinander verbunden, denn es war der hl. Erzengel Michael selbst, der die konsekrierte Hostie nahm und sich den Kelch

ausgeliehen hatte, um den kleinen Hirtenkindern die Kommunion zu spenden, die aus seiner eigenen Kirche stammte. Und darüber hinaus aus einer Kirche, wo die hl. Eucharistie besonders verehrt wird und eine der ältesten ‚Rosenkranzbruderschaften' gegründet wurde." Weder Pfarrer Carvalho noch Pfarrer Dias haben jemals etwas zur öffentlichen Verbreitung der Fakten beigetragen. Es lag auch nicht in ihrem Interesse, denn sie befürchteten Unglauben und Spott. Nur ihren engsten Vertrauten berichteten sie darüber in der Hoffnung, dass eine Zeit kommen werde, wo diese mystischen Vorgänge besser aufgenommen und verstanden werden würden.

Ein weiterer Zeuge, Francisco Rodrigues Ventura, hat ebenfalls in einer beschworenen Aussage erklärt, dass Pfarrer Dias ihn bezüglich der Ereignisse aus dem Jahre 1916 ins Vertrauen gezogen hatte. An folgenden Wortlaut aus dem Munde von Pfarrer Dias erinnerte sich Herr Ventura:

"Du musst sehr stolz auf deine Kirchgemeinde sein, denn sie ist dem hl. Erzengel Michael geweiht, der hierher kam, um Hostie und Kelch zu holen, die er den kleinen Schafhirten in Fatima brachte... Ich weiss das ganz sicher, weil mein Amtsvorgänger, Pfarrer Luis da Costa Carvalho, mich darüber informierte, er habe festgestellt, dass eine konsekrierte Hostie auf geheimnisvolle Weise verschwunden sei, und der Kelch an einer anderen Stelle im verschlossenen Tabernakel stand, wo er stets aufbewahrt wurde… Da sich dieses Ereignis zur selben Jahreszeit und im selben Jahr zutrug, als der Engel nach Fatima kam, und wir wissen, dass Engel nicht konsekrieren können..., sollten wir wirklich stolz auf unsere kleine Gemeinde sein." Anlässlich der 75-Jahr-Feier der Engelserscheinungen von Fatima im Jahre 1992 wurde der Original Tabernakel wieder aufgefunden, der Gegenstand des geheimnisvollen Vorgangs von 1916 gewesen ist. Der Tabernakel ist immer noch mit dem Tuch ausgekleidet, das auch schon 1916 benutzt worden war. Auf diesem Tuch befindet sich immer noch gut erkennbar jener Blut - oder Weinfleck, von dem in den Aussagen der Zeugen so häufig die Rede gewesen ist. Da Messwein niemals mit dem Tabernakel in Berührung kommen würde, und das "Kostbare Blut Jesu" keinesfalls

im Tabernakel aufbewahrt wird oder auch nur in dessen Nähe kommt, darf angenommen werden, dass es sich um den Fleck handelt, der Pfarrer Carvalho damals in Verwirrung stürzte. Ein forensischer Pathologe aus den Vereinigten Staaten von Amerika hat diesen Fleck vor kurzem untersucht. Er erklärte, "dass es sich um einen sehr alten Fleck handele, der alle Merkmale von Blut aufweist, das in die Fasern des Stoffes eingedrungen ist". Eine weitere bemerkenswerte Entdeckung stammt aus dem Archiv von Pfarrer Oliveira Dias, in dem alle seine Aufzeichnungen und Predigten erhalten geblieben sind. Darunter wurde eine undatierte, mit Schreibmaschine vorbereitete Predigt gefunden, die Pfarrer Dias in den späten 50er Jahren an einem Festtag des hl. Erzengels Michael gehalten hat. Hier einige Auszüge:

"Lasst uns kurz auf das Bild unserer Nation und die Lebensumstände in früheren Jahren zurückgehen. Erinnert Euch an die Zeit um 1915. Der Teufel, aus dem Himmel vertrieben, zog überall auf portugiesischem Boden herum, um seine Truppen aus Ungläubigen zu rekrutieren. Er erhob sich mit seinem unreinen Atem über unsere besten geistigen Werte. Auf allen Ebenen wurde die Kirche angegriffen. Der hl. Erzengel Michael, Gottes Heerführer in allen Schlachten, nimmt die Verteidigung der göttlichen Herrlichkeit auf. Indem er den gemeinen Feind abwehrt, bereitet er eine neue Zeit des Wohlstandes für die Bewohner seines Landes vor. Alles das veranlasst mich, zu behaupten, dass der Engel, der den kleinen Hirten in Aljustrel erschien, der hl. Erzengel Michael war, der schon seit sehr langer Zeit als Engel von Portugal verehrt wird..." Überlieferungen aus beinahe 2000 Jahren belegen, dass der hl. Erzengel Michael als "besonderer Beschützer der Kirche" und "Engel der hl. Sakramente und der hl. Messe" angesehen wird. Aus diesem Grund wird er in der Liturgie, insbesondere nach der Wandlung, besonders erwähnt, wenn der Priester die Worte spricht: "Demütig bitten wir Dich, allmächtiger Gott: Dein hl. Engel möge dieses Opfer zu Deinem himmlischen Altar emportragen vor das Angesicht Deiner göttlichen Majestät..." Ein dem hl. Erzengel Michael von der frühen Kirche verliehener, heute allerdings weniger bekannter Titel lautet:

"Beschützer der hl. Eucharistie und des Kostbaren Blutes". Im Ort Juncal selbst finden sich weitere Hinweise und merkwürdige "Zufälligkeiten". So befindet sich über dem Portal der 1870 eingeweihten Kirche die Statue des hl. Erzengels Michael über einem Kelch stehend! Nach der Überlieferung erinnert diese Darstellung an die Überführung der Statue von ihrem ursprünglichen Standort in einer Kapelle in die Kirche von Juncal und an die daran geknüpfte Begebenheit, dass sie auf mysteriöse Weise aus der Kirche verschwand und in besagter Kapelle wieder aufgefunden wurde. Es war Pfarrer Teodoro Henriques Viera. In die Reihe der Übereinstimmungen reiht sich dann auch nahtlos die Tatsache ein, dass auch die Eltern der Seherkinder von einem Priester, Pater Joaquin Mateus Viera da Rosa, getauft wurden, der ebenfalls aus Juncal stammte. Alle Fakten lassen deutlich erkennen, dass zwischen den Orten Juncal und Fatima eine jahrhundertealte Verbindung besteht, die zwei Feststellungen annehmbar erscheinen lässt: ***Es war der hl. Erzengel Michael, der den Hirtenkindern von Fatima die hl. Kommunion brachte; und er holte sich das Sakrament in "seiner" Kirche in Juncal.***

Die Grundlage für diesen Artikel ist das in portugiesischer Sprache verfasste Buch von João de Verdade: São Miguel e Fátima, Regina Mundi Press, Fatima 1999. Interessierte Leser können beider Pfarrei Juncal weitere Informationen oder Bestätigungen einholen: Paróquia da Igreja de São Miguel, Sr. Francisco Rodrigues Ventura, Rua São Anjo, 2480 Juncal, Portugal.

Weshalb fürchten sich die Dämonen so sehr vor Maria?

Von K. Albert Little, Artikel aus „Spiritdaily“; übersetzt von G. Inglin

Der Autor dieses Artikels schreibt bezüglich seines Werdegangs im Glauben:

„Nach einer radikalen Hinwendung zum Christentum im Alter von etwa 15 Jahren, lebte ich als aufrichtiger Protestant, der, so gut ich es konnte, ernsthaft nach Christus in meinem Leben suchte. An diesen Ostern (2015!) wurde ich, nach einer langen Reise, Katholik.

Meine Reise begann, als ein protestantischer Pastor, der selber auf der Suche nach einem „älteren“ Glauben war, mich fragte: *„Was ist wichtiger, die Bibel oder die Tradition?“* Als guter Protestant antwortete ich: *„Natürlich die Bibel.“* Dann fragte er mich: „Aber wer setzte die Bibel zusammen?“ Das war natürlich die Tradition der Kirche!

In der Folge befand ich mich während fast einem Jahrzehnt auf „dem Weg“ und zwar auf einem, der mich unter anderem zu einem Priester führte, der am Radio sprach, zu einigen katholischen Freunden und mich sogar als zeitweiser Messbesucher sah. Aber der Katholizismus sagte mir nicht viel, auf alle Fälle solange ich nicht darüber zu lesen begann. Ja, ich begann dann, über aktive Katholiken anstatt über Protestanten, was sie über den Katholizismus dachten, zu lesen. Ich fand schnell heraus, dass viel, was ich über den Katholizismus wusste, gelinde gesagt ungenau war.

Hätte ich gewusst, was Katholiken wirklich glauben, wäre ich viel früher Katholik geworden. Jetzt bin ich es. Mein Weg wurde durch Autoren wie Louis Bouyer, Papst Benedikt XVI., Scott Hahn („Unser Weg nach Rom“ von Scott und Kimberley Hahn - erschienen im Christiana-Verlag), Stephen Ray und G.K. Chesterton gebahnt. Dann begann ich wie ein Katholik zu leben, indem ich die hl. Messe besuchte, den Rosenkranz und das Stundengebet verrichtete. Und dann wurde ich Katholik. Müsste ich meinen Werdegang in wenigen Worten zusammenfassen, würde ich sagen: Ich wurde Katholik, weil ich den katholischen Glauben unter historischen, intellektuellen, spirituellen und ästhetischen Gesichtspunkten befriedigend gefunden habe. Obschon das Wort „befriedigend“ kaum das richtige Wort ist, habe ich mich angestrengt und kein besseres gefunden.

(*Anmerkung des Übersetzers: Im Übersetzungsportal „Leo“ kann man unter „satisfying“ - wie es der Autor bezeichnet hat - auch „überzeugend“ lesen, was dem Artikel bzw. der Haltung von K. Albert Little eher gerecht werden dürfte).*

Nun wollen wir uns aber dem in der Überschrift erwähnten Artikel „Weshalb fürchten sich die Dämonen so sehr vor Maria?“ zuwenden. K. Albert Little schreibt:

Pater Gabriele Amorth ist ein faszinierender Mann. Bis vor kurzem wirkte dieser ältere Priester als **Chef-Exorzist** in der Stadt Rom. Als Exorzist hat er alles gesehen, und er hielt seine Erfahrungen aussagekräftig in zwei Büchern fest, die in englischer Sprache erschienen sind. „Ein Exorzist erzählt seine Geschichte“ und „Ein Exorzist: Weitere Geschichten“.

Wie ich sagte, ist er eine interessante Person und übernatürliche Dinge fesselten mich schon bevor ich Christ wurde und auch die Existenz von Dämonen vor meiner Reise in die katholische Kirche. Und so zogen mich die Tätigkeiten von P. Amorth an. Aber etwas in seinen Schriften störte mich als Protestant, der ich damals noch war, zutiefst. Es handelte sich um Maria. Pater Amorth legte Wert auf die Mitwirkung Marias bei den Exorzismen, denn sie war daran beteiligt, so seltsam das tönt. Und wenn das, wie P. Amorth es sagte, wirklich stimmt, dann bedeutet dies etwas Wichtiges über Schlüsselpunkte in der katholischen Doktrin, dass nämlich jeweilige katholische Lehren *richtig sein könnten*. Und viel hängt davon ab. Lasst mich es also wie folgt entpacken:

Die Gemeinschaft der Heiligen und die „christlichen Kirchen“

Die katholische Kirche und auch die meisten „christlichen Kirchen“ glauben an die ***Gemeinschaft der Heiligen***. Verstorbene Christen, so sagt es uns die Kirche, hören nicht auf, mit ihrem Tod Christen zu sein. Sie gehen im Himmel nicht in irgend eine Ecke, nein, wie es im Buch der Offenbarung steht, sind sie rund um den Altar im Himmel versammelt und leiten unsere Gebete mit ihren eigenen weiter: Sie beten für uns. Dies mag für protestantische Christen radikal erscheinen, aber es war dies der Glaube der Kirche seit den frühesten Zeiten und kann bis in die ersten christlichen Traditionen zurückverfolgt werden. Die Todesorte von Petrus und Paulus wurden seit jeher als wichtige Orte verehrt.

Es war der Glaube der frühen Christenheit und er bleibt es auch weiterhin sowohl für Katholiken wie auch für Orthodoxe, dass verstorbene Christen nicht aufhören zum Leib Christi zu gehören. Sie können für uns so beten wie wir für sie.

Und was betreffend Maria?

Gleichermassen wurde Maria für die meiste Zeit der christlichen Geschichte mit unglaublicher Wichtigkeit gesehen, **denn immerhin ist sie ja die Mutter Gottes** und ihr Ja zu Gott - ihre Entscheidung, Teil des göttlichen Rettungsplanes zu sein, brachte die Erlösung für die ganze Menschheit. Sie ist zweifelsohne wichtig. Und wenn Christen nach ihrem Tod weiterhin als Teil des Leibes Christi wirken und für uns wie unsere Brüder und Schwestern beten, dann wird Maria im Himmel ebenfalls eine wichtige Rolle spielen.

Die katholische Theologie gelangt daher zu einer einfachen Schlussfolgerung: Verstorbene Christen (im Himmel) fahren fort, für uns zu beten und wirken im Leib Christi mit. Das gilt dann erst recht auch für Maria, und sie betet (und bittet) weiterhin für uns als Teil des Leibes Christi.

Und was hat nun Maria mit dem Exorzismus zu tun?

Der Exorzismus ist in der katholischen Kirche ein Ritus mit vorgeschriebenen Handlungen und Liturgien. Die Gebete zielen hauptsächlich darauf ab, der besessenen Person die Macht von Christi Namen in Erinnerung zu rufen. Es ist extrem biblisch in der dazu verwendeten Sprache, am Beispiel der durch Jesus und die Apostel ausgeführten Exorzismen. Dazu werden auch besondere Engel und Heilige angerufen.

Was mich als (vormaliger) Protestant an den Berichten der Exorzismen von P. Amorth am meisten aufrüttelte, war die Gegenwart und Macht von Maria!

Ein geteiltes Haus (Reich)
Andernorts habe ich bezüglich einiger anderen, noch bedeutenderen marianischen Wundern über die Aussage Jesu vom „geteilten Haus“ geschrieben. Ich denke, dies trifft auch hier zu. Ein Haus (bzw. wie Jesus es sagte „ein Reich“) kann nicht in sich gespalten sein. Satan kann Satan nicht austreiben. Dies gilt es zu berücksichtigen, denn wenn ein Dämon beim Namen Maria zu zittern beginnt, dann folgt doch logischerweise, dass der Dämon vor Maria erzittert, oder etwa nicht?

Ein Bericht von P. Amorth, der mich sehr beschäftigte, war die-

Pater Gabriele Amorth (mit Fatima-Statue)

ser:

Während eines ganz besonders herausfordernden Exorzismus' begann die vom Dämon besessene Person laut zu schreien. In seinem quälenden Schmerz sprach der Dämon durch die besessene Person und über den verzehrenden Schmerz, das ihm das ***Licht*** verursachte: ***"Sie ist hier, sie ist hier!"*** schrie die besessene Person und erklärte, es ***sei Maria und ihr Licht,*** das der Dämon nicht ertragen könne. Hier, bei diesem Exorzismus war Maria, die Mutter Gottes, mit ihren Gebeten für die besessene Person zugegen **und der Dämon antwortete**. In der Tat verursachte es dem Dämon grosse Pein, so nahe bei ihr zu sein!

Als ich dies - als Protestant - las, ging mir durch den Kopf: Wenn ein Dämon auf Maria so reagiert, wie ist dies dann mit mir? Was soll ich als Protestant daraus folgern? Ich hatte darauf keine Antwort und es nervte mich.

Die Macht von Marias Gebet

Pater Amorth hob verschiedene andere Exorzismus-Begebenheiten mit Maria hervor. Das waren entscheidende Gedankenanstösse, um in mich zu gehen und mich zu fragen: *„Warum haben Dämonen so Angst vor Maria?"* Als Protestant glaubte ich zwar, Maria sei wichtig, aber nicht unbedingt, dass sie „irgendwie lebt". Ich glaubte nicht, dass sie für mich beten würde oder dass ich sie umgekehrt um etwas bitten könnte.

Aber Dämonen reagieren auf Maria und auf ihren Namen. Betet man zu ihr, macht sie sich wie die Aufzeichnungen von P. Amorth zeigen, selber bemerkbar, und sie betet für den Besessenen. Und die Dämonen *hassen* es.

Wie die berühmte Geschichte der Hochzeit von Kanaan, als Maria Jesus um ein Wunder bat und er es wirkte, scheint es in diesen berichteten Exorzismen ähnlich zu sein - und dies verdient es, zur Kenntnis genommen zu werden.

Und hier ist meine entsprechende Schlussfolgerung:

Entweder ist Pater Gabriele Amorth ein Lügner oder ein Verrückter, oder es hat mit Maria etwas an sich. Entweder handelt es sich um erfundene Geschichten oder die katholische Lehre über die Gemeinschaft der Heiligen und die wichtige Rolle von Maria im immerwährenden Leib Christi stimmen. Dies zeigt sich dadurch, dass *die Dämonen auf Maria reagieren.* Sie können nicht anders!

Als Protestant dachte ich, dies sei ein interessanter Blickwinkel der katholischen Doktrin, ja ein Beweis der Wirklichkeit katholischen Glaubens. Dämonen, die sowohl die marianische Theologie und die Gemeinschaft der Heiligen beweisen? Ja, es sieht wirklich so aus und aus katholischer Sicht ist dies sehr einleuchtend. Aber als Protestant blieb ich ratlos.

Heilige Maria, leibliche Aufnahme in den Himmel

Rainer Maria Kardinal Woelki, Erzbischof von Berlin

Bald feiern wir ja am 15. August 2015 wiederum das Fest Maria-Himmelfahrt. Deshalb eignet sich die von Rainer Maria Kardinal Woelki vor drei Jahren in Maria Vesperbild gehaltene Predigt hervorragend zu diesem Tag. Die Predigt wurde kath.net/pm entnommen.

Angesichts des Wissens, dass jeder sterben muss, „gibt uns der heutige Festtag, an dem wir die leibliche Aufnahme Mariens in den Himmel feiern, eine Antwort, die eine unendliche Hoffnung in sich birgt“. Dies sagte Rainer Maria Kardinal Woelki, Erzbischof von Berlin, in seiner Predigt zu Maria Himmelfahrt im bayrisch-schwäbischen Marienwallfahrtsort Maria Vesperbild. Nach Angaben der „Augsburger Allgemeinen“ waren etwa 15.000 bis 20.000 Gläubige gekommen, um das Pontifikalamt an der Mariengrotte und die anschliessende Lichterprozession mitzuerleben.

Hier nun der Wortlaut der Predigt:

Liebe Schwestern und Brüder, wir Menschen wollen leben. Dass wir dennoch sterben müssen, wissen wir. Wir ahnen vielleicht sogar, dass unser Sterben-Müssen die letzte grosse Aufgabe unseres Lebens sein wird, die wir zu bewältigen haben. Dennoch sind wir versucht, den Gedanken daran einfach beiseite zu schieben. Mancher hofft sogar, die technische, die medizinische Entwicklung werde sich weiterhin so rasant vollziehen wie in den vergangen Jahren und Jahrzehnten, so dass die Medizin irgendwann einmal

alles könne. Da liegt z.B. seit dem 12. Januar 1967 James Bedford, ein 73-jähriger amerikanischer Psychologie-Professor, in einem medizinischen Labor in Arizona bei minus 196 °C aufgebahrt. Er ist einer jener Amerikaner, die sich haben einfrieren lassen und testamentarisch verfügt haben, in etwa 200 Jahren wieder aufgetaut werden zu wollen. Die Idee, die dahinter steht: ähnlich wie bei einem Winterschlaf ruhen die menschlichen Zellen im flüssigen Stickstoff bei minus 196 °C, um später – aufgetaut – erneut zu leben, z.B. in einer Zukunft, in der Krebs heilbar ist. Kryostase heisst dieses Verfahren. Robert C. W. Ettinger, der als Erfinder der reversiblen Konservierung von Organismen bei Kälte gilt, hatte bereits 1964 Menschen ihre Unsterblichkeit in Aussicht gestellt. Sein Manifest der Kryonik beginnt mit dem Satz: „Die meisten, der von uns Lebenden, haben die Chance auf persönliche, physikalische Unsterblichkeit“. Was uns hier begegnet, ist eine tiefe Sehnsucht, die tiefe Sehnsucht des Menschen nach Zukunft, nach einer endgültigen Zukunft, die unser Leben bewahrt.

Denn, liebe Schwestern und Brüder, gäbe es keine solche endgültige Zukunft, hörte auch das auf zu existieren, was bereits hinter uns liegt. Es gäbe dann keine Vergangenheit. Unser Le-

ben würde vergehen wie Schall und Rauch! Gäbe es keine endgültige Zukunft, wäre auch die Gegenwart ohne Bedeutung, unser Denken, Sprechen und Handeln ohne Relevanz. Simone de Beauvoir, die Lebensgefährtin des französischen Philosophen und Existentialisten Jean-Paul Sartre, für die das Leben mit dem Tod endet, ist ehrlich genug, ihre Lage einzugestehen. Sie schreibt einmal: „Manchmal ist mir der Gedanke, mich in Nichts aufzulösen genauso abscheulich wie früher. Voller Melancholie denke ich an all die Bücher, die ich gelesen, an die Orte, die besucht habe, an das Wissen, das sich angehäuft hat und nicht mehr da sein wird… Nichts wird stattgefunden haben…“ (Sein und Sendung 1 (1969) 255-260). Nein, liebe Schwestern und Brüder, der Tod kann und darf nicht das Ende sein. Wir wollen leben, weiter leben, wirklich weiter leben, nicht bloss in der Erinnerung von Menschen weiter bestehen. Und dennoch: das was uns allen gemeinsam ist, ist, dass wir sterben müssen. Hier gibt es keinen Unterschied zwischen arm und reich, hoch und niedrig. Unausweichlich kommt der Tod auf einen jeden Einzelnen von uns zu. Und alle Versuche, ihn zu beseitigen, können ihn letztlich doch nur hinausschieben, können ihn doch nur verzögern. Selbst jene inzwischen über 200 tiefgefrorenen Menschen, die in amerikanischen Forschungslabors, die von zwei grossen gemeinnützigen Lebensverlängerungsstiftungen getragen werden, lagern, werden den Tod trotz aller Fortschritte der Medizin wieder vor sich haben. Ist dann aber unser Verlangen nach Leben, nach ewigem Leben letztendlich nicht zutiefst sinnlos? Muss dieses Verlangen nicht hoffnungslos in sich zusammenbrechen? In dieser Situation gibt uns der heutige Festtag, an dem wir die leibliche Aufnahme Mariens in den Himmel feiern, eine Antwort, die eine unendliche Hoffnung in sich birgt. Denn nach dem Glauben der Kirche ist Maria von Christus, dem Erstling der Entschlafenen, mit Leib und Seele in den Himmel aufgenommen worden. Seine Auferstehung von den Toten ist das Faktum, das unsere Welt grundlegend für immer verändert hat! Sie hat uns grundlegend verändert! Denn in ihr scheint unsere Zukunft auf, die wir an Maria, der Mutter des Herrn, ablesen können. Nach Christus ist sie die erste, die er in sein österliches Leben hineingezogen hat, hinein in die unsagbar selige Gemeinschaft, in der er mit dem Vater lebt. Und wie zieht dieser uns an sich? Nicht mit Gewalt zieht er uns an sich, sondern mit der Kraft seiner Liebe. „Denn Gott hat die Welt so sehr geliebt, dass er seinen einzigen Sohn hingab, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht zu Grunde geht, sondern das ewige Leben hat“ (Joh 3, 16). Die Auferstehung Jesu ist der einzig wahre Grund, warum wir hoffen, warum wir vertrauen, warum wir glauben dürfen, dass mit dem Tod das Leben nicht zu Ende ist; dass der Tod vielmehr wie ein Durchgang ist von dieser Welt in jene Welt, in der wir Gott „von Angesicht zu Angesicht schauen“ (1 Kor 13,12) werden.

Es stimmt nicht, liebe Schwestern und Brüder, dass in unserem Leben – wie Simone de Beauvoir meint – Nichts stattgefunden haben wird. Unser Leben hat ein Ziel! Es ist der Himmel! Dort sind wir erwartet! Ein jeder von uns! Es sind Christus und Maria, die auf uns warten. Natürlich ist mit dem Wort Himmel nicht irgendein Ort in fernen Galaxien irgendwo hinter den Sternen gemeint, sondern etwas viel Grösseres, und darum auch so unsagbar schwerer zu Sagendes, nämlich dies: dass Gott Platz hat für den Menschen und dass Gott den Menschen Ewigkeit gibt. In unsrem eigenen Leben erfahren wir ja schon, dass ein Mensch dann, wenn er gestorben ist, im Gedächtnis derer, die ihn gekannt und geliebt haben, noch irgendwie fortbesteht. In ihnen ist ein Stück des Verstorbenen lebendig geblieben. Aber es ist nur ein Stück von ihm, gleichsam ein Schatten von ihm. Und eines Tages werden auch diese Menschen sterben und jenes Fortleben, das sie ihm durch ihre Liebe schenken konnten, wird beendet sein. Gott aber vergeht nie! Wir leben alle nur davon, dass er uns liebt, dass er uns schöpferisch gedacht hat, so dass wir sind. In seiner Liebe

gründet unsere Ewigkeit. Denn, wen Gott liebt, der vergeht nicht mehr. In Ihm, in Seinem Gedenken und in Seiner Liebe lebt nicht einfach nur ein Schatten von uns fort. In Ihm sind wir selber vielmehr in unserem Ganzen und Eigentlichen für immer bewahrt, sind wir unsterblich. Genau das ist gemeint, wenn wir am heutigen Tag in der Liturgie der Kirche so sinnenhaft feiern, dass Maria mit Leib und Seele in den Himmel aufgenommen ist. Leib und Seele, das heisst der ganze Mensch, die ganze Person, die eben nicht nur als Seele existiert, geht nicht verloren. Gerettet ist vielmehr der ganze Mensch, der Mensch, der lacht und weint, der isst und der trinkt, der ganze Mensch, so wie er in der Welt greifbar und erfahrbar ist.

Unsterblich ist also nicht nur ein Teil des Menschen, den wir Seele nennen. Unsterblich ist vielmehr auch all das, was jetzt in unserem Leben wächst und wird, was in unserem Leib, in dem wir leben, in dem wir leiden und lieben, in dem wir hoffen und froh sind, in dem wir traurig sind und in dem wir vorwärts gehen durch die Zeit unseres Lebens, gereift ist. Es ist der ganze Mensch, so wie er in der Welt gestanden, gelebt, geliebt und gelitten hat, der einst von Gottes Ewigkeit umgriffen wird und in Gott selbst Ewigkeit hat.

Sie spüren, liebe Schwestern und Brüdern, hier geht es ans Eingemachte. Hier geht es um das letzte Ziel unseres Lebens! Hier geht es um den Sinn unseres Lebens! An Maria sehen wir heute, was Gott mit einem jeden von uns vor hat! Paulus, der Apostel, hat die Römer daran einmal erinnert. Gott – so sagt er – hat uns dazu bestimmt, „an Wesen und Gestalt seines Sohnes teilzuhaben, auf das er der Erstgeborene von vielen Brüdern sei“ (Röm 8, 29). Wie der Vater seinen Sohn von den Toden erweckt hat, so wie dieser Maria, der Mutter seines Sohnes, daran Anteil geschenkt hat, so will er auch uns alle erwecken und uns erheben in seine ewige, glückselige, göttliche Lebensgemeinschaft. Das ist das Ziel unseres Lebens! Das ist die Erfüllung unseres Lebens: Teilhabe am Leben des dreifaltigen Gottes. Deshalb feiern wir heute am Hochfest der leiblichen Aufnahme Mariens in den Himmel inmitten des Sommers Ostern. Ohne Glauben an das ewige Leben wäre unser christlicher Glaube schal und leer!

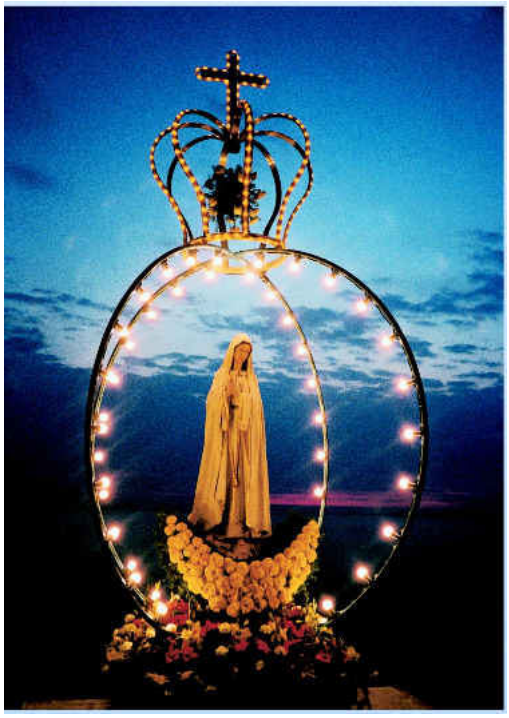
Das wäre allenfalls christlicher Glaube light! Ohne Glauben an das ewige Leben wäre das Christentum Schall und Rauch! Es wäre sozusagen unter dem Kreuz steckengeblieben. Christen dagegen sind österliche Menschen, die einstehen für eine Kultur des Lebens und nicht für eine „Kultur des Todes“, vor der schon der selige Johannes Paul II. eindringlich gewarnt hat. Gott hat den Menschen dazu erschaffen, dass er lebt, ewig lebt. In dieses ewige Leben ist unser jetziges, irdisches Lebens bereits eingeschlossen, und zwar von Anfang an. Gott hat den Menschen nicht erschaffen, um ihn durch die Hand anderer sterben zu lassen, nicht in Syrien, nicht in Texas und auch nicht bei uns. In den vergangenen Wochen konnten wir durch die Medien von einem neuen Bluttestverfahren hören, mit dessen „Hilfe“ Schwangere erkennen können, ob ihr Kind am Down-Syndrom erkrankt ist. ´Problem´ erkannt - ´Problem´ gebannt!“,

freuen sich die Befürworter. Kinder mit Behinderung können durch diesen Test damit schon im Mutterschoss selektiert werden. Gemeinsam mit vielen anderen finden sie bereits im Mutterschoss den Tod, ohne je das Licht der Welt erblickt zu haben, und zwar an dem Ort, der ihnen doch höchsten Schutz, höchste Geborgenheit, tiefste Liebe schenken sollte. Das steht im Widerspruch zum Evangelium Gottes, das eine Botschaft des Lebens ist! Aber nicht nur Kinder sind in unserer Gesellschaft gefährdet, auch alte Menschen. Immer grösser wird der Chor derer, die eine Ausweitung der Euthanasie – Möglichkeiten fordern. Wir Christen sind dagegen davon überzeugt, dass uns das Leben geschenkt ist, von Gott geschenkt ist. Ihm verdanken wir es, vor ihm haben wir es zu verantworten. Er allein vermag es uns auch nur zu nehmen. Der Mensch wird nicht gestorben. Er stirbt. So wie jeder sein eigenes Leben zu leben hat, so stirbt auch jeder seinen Tod. Mit Blick auf den heutigen Festtag wissen wir, dass wir im Tod nicht ins Nichts fallen, sondern in Gottes gute Hände. Der Tod ist nicht das Ende, sondern Hinübergang ins ewige Leben, Heimgang zu Gott, der mich erwartet, um mir Anteil an Seinem ewigen, unvergänglichen Leben zu schenken. Eine Gesellschaft, die nicht mehr um diese Herkunft und Zukunft ihrer Kinder, Kranken und Alten weiss, hat keine Zukunft!

Liebe Schwestern und Brüder, der heutige Festtag lädt uns deshalb ein, gläubig über das Leben dieser Welt hinauszuschauen, in das Leben, das Gott uns verheissen hat, und an dem er Maria, der Muttergottes, nach Christus, seinem Sohn, als erster Anteil geschenkt hat. Als Christen sind wir keine Träumer. Wir sind Realisten, die allerdings als Glaubende Gottes Realität und damit die Realität des Menschen und die der Welt wahrnehmen. Gottes Realität hat sich an Ostern geoffenbart als sich verschenkende Liebe, die Leben schafft. Diese sich verschenkende Liebe Gottes hat den toten Christus und seine Mutter Maria ins Leben erhoben, und zwar mit Leib und Seele. Diese gleiche sich schenkende Liebe Gottes will sich auch unseren Herzen einsenken, um uns zu verwandeln und um uns lebendig zu machen mit ewigem, göttlichem, unsterblichem Leben. Das macht unser Leben so lebenswert. Das macht uns froh! Das macht nicht nur diesen Himmelfahrtstag Mariens zum Fest, das macht unser ganzes Leben zum Fest, zu einem Fest ohne Ende. Amen.

◆ ◆ ◆ ◆ ◆ ◆ ◆ ◆

34. Fatima Schiffsprozession auf dem Bodensee für ein christliches Europa am Hochfest Mariä Himmelfahrt. Seit 1981 gehört die Fatima- Schiffsprozession auf dem Bodensee zur Tradition der katholischen Kirche im Dreiländereck Deutschland, Österreich und der Schweiz. Weitere Infos folgen auf www.fatima.ch - sobald vorhanden



Enthüllungsliteratur

Von Pater Bernward Deneke

Will jemand genau Bescheid wissen über die wahren Hintergründe der amerikanischen Machtpolitik? Über die dunklen Machenschaften der Regierung? Interesse an der Unterwanderung der Kirche durch die Freimaurerei? Oder am Einfluss des Opus Dei auf die führenden kirchlichen Kreise?

Dann ist ja **Enthüllungsliteratur** genau das Richtige! Man besorge sich einen von den Knüllern, in denen die Hintergründe des Zeitgeschehens entlarvt werden. Tatsächlich haben solche Bücher – bei allen Schwierigkeiten des Buchhandels im allgemeinen – stets Erfolgsaussichten. Das lieben die Menschen ja schon immer: Enthüllung, Offenlegung von Unbekanntem! Allerdings ist auch zu beobachten, dass sich **die meisten dieser Bücher als Eintagsfliegen** offenbaren. So schnell, wie sie gekommen, verschwinden sie auch schon wieder aus den Bücherregalen und Sortimenten der Geschäfte.

Ein Enthüllungsbuch jedoch hat sich schon lange gehalten. Es geht langsam aber sicher seinem 2000jährigen Geburtstag entgegen. Zwar gehört es nicht wirklich zu der eben beschriebenen literarischen Gattung; nur das Missverständnis von inner- und ausserkirchlichen Schwärmern und von Sektierern wie den Zeugen Jehovas hat es dazu gemacht. Aber bedenken wir den Namen: griechisch kalypsis = Schleier, Hülle; die Vorsilbe apo bedeutet hier eine Wegbewegung, also apokálypsis = Entschleierung, Enthüllung. Oder ganz einfach: **Offenbarung**.

Welche Enthüllungen dürfen wir in diesem letzten Buch der Heiligen Schrift erwarten? Was hat der Apostel Johannes während seiner Verbannung auf die Insel Patmos gezeigt bekommen, um es uns weiterzugeben? Es ist wahrlich nicht leicht, das in wenigen Worten zu sagen. Wer die 22 Kapitel liest, wird vielleicht eher verwirrt sein als den Eindruck gewinnen, jetzt sei ihm etwas zuvor Verborgenes entschleiert worden. Und dass alle diejenigen, die mittels Rechenspielchen, Bibelcode, tiefenpsychologischer Symbolforschung oder ähnlichem Instrumentarium die Apokalypse zu entschlüsseln und für ihre Weltanschauung vereinnahmen wollen, nicht richtig liegen können, das riecht die katholische Spürnase sogleich.

Welche Enthüllungen also werden uns hier geboten? Um aus der Fülle nur vier herauszugreifen: 1. eine Enthüllung Jesu Christi, 2. eine Enthüllung des kirchlichen und darin unseres eigenen Lebens, 3. eine Enthüllung der Welt und 4. eine Enthüllung des Siegeszeichens.

1. Eine Enthüllung Jesu Christi.

Stellen wir uns vor, bei der Enthüllung eines Denkmals dabeizusein, das dem Erlöser der Welt gewidmet sein soll. Wir stehen gespannt vor dem verschleierten Bild und machen uns Vorstellungen, wie es aussehen könnte. Der eine erwartet eine fromme, liebreizende Darstellung des Heilands im Nazarenerstil. Ein anderer, von politischer Theologie infiziert, erhofft sich, die Statue zeige Jesus als Sozialrevolutionär, als Vorläufer des Kampfes gegen die Mächtigen und ungerechte gesellschaftliche Strukturen. Ein dritter wünscht sich das Bild eines sanften Hippies, ein vierter einen Jesus, der den fernöstlichen Gurus gleicht. Und so weiter.

Und jetzt die Enthüllung des Denkmals:

„Da schaute ich **sieben goldene Leuchter**, und inmitten der Leuchter einen gleich einem Menschensohn, angetan mit wallendem Gewand und um die Brust gegürtet mit goldenem Gürtel. Sein Haupt aber und Seine Haare waren weiss wie schneeweisse Wolle und Seine

Augen wie eine Feuerflamme; und Seine Füsse glichen dem Glanzerz, als wäre es in der Esse zum Glühen gebracht, und Seine Stimme klang wie das Rauschen vieler Wasser. Und in Seiner rechten Hand hielt Er sieben Sterne, und aus Seinem Munde ging ein scharfes, zweischneidiges Schwert hervor, und Sein Antlitz war, wie wenn die Sonne scheint in ihrer Kraft." (1,12ff.)

Halten wir kurz inne. Wie würden wir wohl auf diese Christusdarstellung reagieren. Befremdet? Erschrocken gar? Vernehmen wir die Reaktion immerhin des Jüngers, den Jesus besonders liebte; der bei zwei Totenerweckungen und der Verklärung des Herrn auf Tabor Zeuge war; der beim Letzten Abendmahl an Seiner Brust ruhte; der dabei war, als dem Gekreuzigten die Seite mit einer Lanze durchstochen wurde. Kurz: des Jüngers, bei dem wir eigentlich eine unfassbare Freude über das Wiedersehen mit seinem Herrn und Meister erwarten dürften.

Da lesen wir: „Und als ich Ihn sah, stürzte ich zu Seinen Füssen hin wie tot." (1,17) Ist das nicht erschütternd, dass selbst für Johannes diese Erscheinung offensichtlich zu viel war? Der Jesus, den er da schaute, passt wahrlich in kein Klischee. Er ist völlig anders, als Ihn sich die Menschen, auch gläubige Menschen, denken und erhoffen. Er lässt sich schon gar nicht in irgendwelches menschliches Wunschdenken vereinnahmen. Vor Ihm bleibt der Mensch nicht auf seinen Füssen stehen, sondern stürzt, **geblendet von der Lichtfülle und überwältigt von solcher Majestät**, zur Erde. Wie tröstlich aber, was Johannes dann noch zu berichten weiss: „Da legte Er Seine Rechte auf mich und sprach: Fürchte dich nicht. Ich bin der Erste und der Letzte und der Lebendige. Ein Toter bin ich gewesen, doch siehe: Ich bin lebendig in alle Ewigkeit und halte die Schlüssel des Todes und der Unterwelt." (1,17f.)

Ist das nicht eine Enthüllung? Eine Offenbarung Christi, wie wir sie alle brauchen. Nicht nur für die anderen, die längst nicht mehr an die Gottheit Christi und an Seine himmlische Herrlichkeit glauben, ist dies gedacht. Auch für uns, die wir bedachtlos den Namen des Herrn in allen möglichen und unmöglichen Zusammenhängen nennen; die wir vielleicht viel zu Ihm beten, aber dabei nicht von heiliger Gottesfurcht, von Ergriffenheit und Dankbarkeit darüber, mit einem solchen Herrn des ganzen Weltalls sprechen zu dürfen, erfüllt sind.

Diese Enthüllung tut also unbedingt not. Auch denen, die verkosten durften, wie gütig der Herr ist, und die bereits an Seinem Herzen ruhten wie Johannes. Setzen wir uns also diesem von allen menschlich-allzumenschlichen Vorstellungen entledigten, diesem enthüllten Christus aus. Lassen wir Seine Blicke, die wie Feuerflammen lodern, bis in die Tiefen unserer Eingeweide brennen; setzen wir uns dem Schwert aus, das aus Seinem Mund hervorgeht und das alles von uns schneiden kann, was nicht Gottes Wohlgefallen findet.

2. Und dies ist denn auch die zweite Enthüllung, die uns die Apokalypse vorführt: die Enthüllung unseres eigenen Lebens. Zunächst sind es zwar Sieben Gemeinden, die sich der Herr vornimmt, die Er lobt und tadelt und zur Umkehr aufruft. Sehen wir aber genauer hin, dann finden wir uns selbst in ihnen. Uns, die Glieder am Mystischen Leib, der Kirche, bestimmt dazu, dass Jesus in uns wohne, aus uns spreche, durch uns wirke.

Vielleicht führen wir ein geordnetes christliches Leben, bemühen uns um die Treue zum Herrn in einer Welt, die sich von Ihm abwendet. Und da wird uns plötzlich gesagt: „Ich habe gegen Dich, dass Du Deine erste Liebe verloren hast. Bedenke also, von wo aus du gefallen bist, bekehre dich und tue die früheren Werke. Sonst komme Ich über dich und werde deinen Leuchter von seiner Stelle wegrücken, wenn du dich nicht bekehrst." (2,4f.)

Vielleicht sind wir sehr aktiv, nehmen an zahlreichen christlichen Veranstaltungen, an Wallfahrten, an Sühnenächten teil und haben den Eindruck, selbst ganz pulsierendes Leben zu sein. Und da enthüllen uns folgende Worte unseren wahren Seelenzustand, die Hohlheit und Leere hinter all dem Getue:

„Ich kenne deine Werke. Du lebst dem Namen nach und bist doch tot. **Werde wach und festige den Rest, der dem Sterben nahe ist**; denn Ich habe deine Werke nicht vollwertig befunden vor Meinem Gott." (3,1f.)

Vielleicht leben wir in der Meinung, doch insgesamt in Ordnung zu sein. Na ja, einige kleine Vergehen kommen schon hier und da mal vor. Aber insgesamt: Eigentlich wünschenswert, alle Menschen wären wenigstens so gut wie wir, täten ihre religiösen Pflichten und bemühten sich, insgesamt anständig zu sein. Vielleicht dachten wir wirklich so und bekommen nun zu hören: „Ich kenne deine Werke und weiss, dass du weder heiss bist noch kalt. Wärest Du doch heiss oder kalt, da Du aber lau bist, will ich dich ausspeien aus meinem Munde." (3,15f.)

Und vielleicht halten wir uns innerlich für reich und meinen, ein christliches Leben in Fülle zu führen. Doch da dringen die Worte in unser Inneres: „Du sagst: Ich bin reich und habe Reichtum erworben, und nichts habe ich nötig. Du weisst gar nicht, dass gerade du der Jämmerliche und Erbärmliche und Arme und Blinde und Nackte bist." (3,17)

Wahrhaft enthüllende Worte. Doch nicht von der Art, dass sie unsere Neugierde ansprechen, vielmehr demütigend und enttäuschend. Enttäuschend im allerbesten Sinne, denn wer zieht schon die Täuschung über sich selbst einer solchen heilsamen Enttäuschung vor? (Leider tun es wohl doch allzu viele.)

3. Erschütternd ist die dritte Enthüllung, die uns in der Apokalypse des Johannes zugemutet wird: die Enthüllung der gottlosen, gottfernen Welt. Das ist die abstossende Vision der Hure Babylon im 17. Kapitel. Wir bekommen da ein Weib zu sehen, das in der Wüste auf einem scharlachroten Tier voller lästerlicher Namen sitzt. Sie selbst ist in Purpur und Scharlach gekleidet, mit Gold, Edelsteinen und Perlen reich geschmückt – Prunk, Pomp und Protz, wie wir es von den Stätten kennen, wo man in den Begierlichkeiten und Lüsten schwelgt. Der wirkliche Glanz der Schönheit, wie er uns in Gottes Natur, in Wald und Wiese, Quelle, Blume und Tier aufleuchtet, ist hier nicht zu finden – die Frau sitzt eben in der Wüste. Aber sie schafft sich ihre künstliche Schönheit, die nichts anderes als eine glitzernde Fassade vor einer schrecklichen Wirklichkeit ist; denn:

"In ihrer Hand hielt sie einen goldenen Becher, angefüllt mit Greuel und Unrat ihrer Unzucht. Auf ihrer Stirn trug sie einen geheimnisvollen Namen: "Das grosse Babylon, die Mutter der Huren und der Greuel der Erde." Ich sah die Frau trunken vom Blut der Heiligen und vom Blut der Zeugen Jesu.

Die Enthüllung, deren Zeuge wir hiermit werden, zeigt uns, worauf der Staat des Fürsten dieser Welt aufgebaut wird: auf denjenigen, die dem Moloch geopfert wurden; die man hinschlachtet, weil sie der widergöttlichen Entwicklung im Wege standen. Im alten Rom waren das die Martyrer, die man den wilden Tieren vorwarf oder bei den Volksfesten zu allgemeiner Belustigung als Fackeln verbrannte; in der heutigen Welt denken wir vor allem an die (jährlich wohl über 40 Millionen) vorgeburtlich getöteten Kinder!

Trunken ist dieses Babylon vom Blut der Heiligen und der Zeugen Jesu. Ja wirklich, eine ganz eigentümliche, aufgekratzte, ständig neu „aufgegagte" Euphorie hat sich so vieler bemächtigt. Sie haben sich im Garten der künstlichen Genüsse und Lüste verirrt und sind dabei selbst irr geworden. An die Stelle eine klaren Geistes ist ein unvernünftiges Berauschtsein getreten, dem zwar auch immer wieder die typische Katerstimmung aller Betrunkenen folgt; aber eben auch die zunehmende Sucht, das Verlangen nach neuen Genüssen, die schnell das Natürliche hinter sich lassen und im Widernatürlichen, Perversen ankommen. O ja, wir kennen diese öffentliche Trunkenheit in unseren Tagen nur zu gut!

Diese dritte Enthüllung hängt mit der ersten und der zweiten zusammen: Wir erkennen, von welchem gewaltigen Herrn und Meister sich die Welt abwendet **und welchem Abgrund sie zusteuert**, wenn wir die Christusvision bedenken; und es wird uns mit Blick auf die zweite Enthüllung, die Enthüllung unserer Armseligkeit, auch klar, dass wir selbst gefährdet sind, diesem Weib zu verfallen und von ih-

rem Wein zu trinken. Wer steht, der sehe zu, dass er nicht falle!

4. Hier tritt aber tröstlich eine vierte Enthüllung hinzu. Sie ist von grösster Durchschlagskraft: Das Bild der Frau, von der Sonne umglänzt, den Mond zu ihren Füssen und vom Sternenkranz umgeben, die uns den Sohn, den Erlöser geschenkt hat (vgl. 12,1ff.):

"Und am Himmel erschien ein grosses Zeichen: eine Frau, bekleidet mit der Sonne und der Mond unter ihren Füssen und auf ihrem Haupt eine Krone von zwölf Sternen. Sie hat empfangen und schreit in ihren Wehen und Geburtsnöten. Noch ein anderes Zeichen erschien am Himmel: ein grosser feuerroter Drache mit sieben Köpfen und zehn Hörnern und sieben Kronen auf seinen Köpfen. Sein Schweif fegte den dritten Teil der Sterne vom Himmel und warf sie auf die Erde. Der Drache steht vor der Frau, die im Begriff ist, zu gebären, um ihr Kind gleich nach der Geburt zu verschlingen. Sie gebar ein Kind, einen Sohn, der alle Völker mit eisernem Zepter regieren soll. Doch ihr Kind ward zu Gott auf seinen Thron entrückt. Die Frau aber floh in die Wüste, wo sie eine von Gott ihr bereitete Stätte hat..."

Nicht zufällig ist die Frau bis in den Himmel entrückt. Mit der Sonne bekleidet und den Mond zu ihren Füssen, um ihr Haupt mit einem Kranz von zwölf Sternen umgeben, ist sie gleichsam selbst ein Sternbild geworden.

Somit spielt sich das gesamte Drama der Welt und das Drama auch unseres Lebens unter diesem Gestirn statt. Alles bezieht sich letztlich auf den Sohn Gottes und mit Ihm auf die wahre Krone der Schöpfung, **die schönste Blüte der Menschheit**, **Maria**. In diesem Zeichen ist daher auch der Sieg!

Die Apokalypse **ist also wirklich ein Enthüllungsbuch**. Dieses zeigt uns unter anderem Christus in Seiner Herrlichkeit, so wie Er wirklich ist. Es zeigt uns unser Inneres, ebenfalls wirklich so, wie es ist. Es zeigt uns die gefallene Welt, wie sie wirklich ist. Und es enthüllt uns das Bild des grossen Zeichens, in dem wir siegen werden.

Wenn wir also bei der ersten Enthüllung, der Christusvision, zurückbebten, bei der zweiten Enthüllung, derjenigen unserer Armseligkeit, noch mehr von Unsicherheit und Selbstzweifel gedrückt wurden; wenn uns schliesslich die Enthüllung des Reiches des Fürsten dieser Welt einen Schrecken einjagte und uns vielleicht ausrufen liess: Herr, wer kann da noch bestehen, dann gibt uns das Bild der Apokalyptischen Frau eine herrliche Siegesgewissheit.

Ja, unter ihrem Schutz und Schirm werden wir gerettet werden – das ist die frohe Botschaft dieser vierten Enthüllung. Und deshalb drängt sich uns das so uralte und doch hochaktuelle Gebet in unsere Seelen und auf unsere Lippen:

„Unter Deinen Schutz und Schirm fliehen wir, o heilige Gottesgebärerin! Verschmähe nicht unser Gebet in unseren Nöten, sondern erlöse uns jederzeit aus allen Gefahren. O Du glorwürdige und gebenedeite Jungfrau, unsere Frau, unsere Mittlerin, unsere Fürsprecherin, versöhne uns mit Deinem Sohne, empfiehl uns Deinem Sohne, stelle uns Deinem Sohne vor."

Ja, Du apokalyptische Frau und Siegerin, führe Du uns zum Sieg!

FATIMA-WELTAPOSTOLAT

Fatima Neuigkeiten

Am 25. April hat Papst Franziskus gegenüber Bischof Antonio Marto von Leiria-Fatima seinen Wunsch bestätigt, an der **100-Jahr-Feier** der Erscheinungen von Fatima im Jahr 2017 in der Cova da Iria mit dabei zu sein, sofern ihm Gott Leben und Gesundheit gewähre. Das genaue Datum steht noch offen.

- Timothy Tindal-Robertson, der nationale Präsident des WAF von England und Wales bittet um unser Gebet, dass möglichst viele Bischöfe in England und Wales der Bitte des englischen Fatima-Apostolats nachkommen, ihre Diözesen dem Unbefleckten Herzen Mariens zu weihen. (*Das wäre doch auch für unsere Schweiz kein Luxus, die Red.).*
- Der nächste Fatima-Gebetstag findet - wie bereits angekündigt - am **4. Oktober 2015** in der Kathedrale St. Gallen statt. Um 11 Uhr feiern wir zusammen mit der Gottesdienstgemeinde dieser Kathedrale die hl. Messe, der Dompfarrer Beat Grögli vorstehen wird. Danach geht es in die Mittagspause und um 14 Uhr beten wir den glorreichen Rosenkranz, weihen uns der Muttergottes und sind anschliessend eingeladen zu einem Vortrag von Pfr. Luis Varandas (Pfarrvikariat Fällanden). Weitere Details folgen in der nächsten Nummer. Wir zählen auf möglichst zahlreiches Erscheinen, damit die Sonntagsmessbesucher erkennen können, dass das WAF der Deutsch-Schweiz lebt!
- **Internationaler Marienkongress am 18.-21. Oktober**
- Das Fatima-Weltapostolat, dessen Charisma die Evangelisierung der Welt durch die Befolgung und Verbreitung der Botschaft von Fatima ist, wird einen **Internationalen Marienkongress** für alle Mitglieder kirchlicher Vereine und für all diejenigen, die daran interessiert sind, die Botschaft Unserer Lieben Frau und die Arbeit der Evangelisierung zu vertiefen, durchführen. Dieses Ereignis wird im *Domus Pacis* in Fatima, Portugal, **vom 18. bis zum 25. Oktober 2015** stattfinden. Prominente „Fatima"-Sprecher sowie andere Persönlichkeiten sind eingeladen worden, an diesem Kongress zu sprechen, dessen Hauptthema **"die Rolle der Seligen Jungfrau Maria in der Evangelisierungsarbeit"** ist.
- Daran anschliessend führt das Fatima-Weltapostolat seinen 2. Europäischen Regionalen Kongress vom 22. bis zum 24. Oktober 2015 am selben Ort in Fatima durch. Dieses Treffen ist für alle Mitglieder des Apostolats sowie für Beobachter offen und wird die Pastoralarbeit des Fatima-Weltapostolats sowie die Herausforderungen, die der Neu-Evangelisierung Europas gestellt werden und die Mittel zum Erreichen dieser Mission thematisieren.
- **Anmeldung**

Weitere Informationen und Anmeldedetails können durch ein(e) E-Mail an das Sekretariat des Kongresses info@worldfatima.com erfragt werden. Anmeldungen bitte bis spätestens Ende Juli.

Wir freuen uns auf Sie!

Regelmässige Herz-Mariä-Sühnesamstage in der Deutsch-Schweiz

Gebetsnacht in der Kirche Maria Lourdes Zürich-Seebach
Jeden Herz-Jesu-Freitag (1. Freitag im Monat). Beginn um 22 Uhr; Schluss mit 5 Uhr Messe zum Herz-Maria-Sühnesamstag
(Bemerkung der Red.: Herz-Maria-Sühnesamstag ist immer der erste des Monats, unabhängig vom Herz-Jesu-Freitag).
In der Pfarrei Bruder Klaus, 9452 Hinterforst, SG,
findet seit Jahren die Verehrung der Muttergottes von Fatima statt. Jeweils am 13. der Monate Mai bis Oktober. 14 Uhr Rosenkranzgebet, 15 Uhr Hl. Messe mit Predigt und anschliessend Segen mit dem Allerheiligsten.
Andeer: Von Mai bis Oktober am 2. Sonntag des Monats:
13.30 Rosenkranz, Eucharistische Anbetung, Beichtgelegenheit, ca. 14.45 Hl. Messe mit Predigt.
Dietikon: Immer am 13. des Monats: Fatima-Gebet bestehend aus drei Rosenkränzen.
Oberarth: In der **Marienkapelle** werden bereits seit Jahrzehnten jeden Monat der Herz-Jesu-Freitag, der Herz-Maria-Sühnesamstag und die Fatima-Monats-Dreizehnten begangen. Die Gottesdienstzeiten finden sich bei www.marienkapelle.ch.
St. Pelagiberg: Kirche Mariä Geburt: An jedem Herz-Jesu-Freitag und Herz-Maria-Sühnesamstag. Programm erfahrbar bei Tel. **071 430 02 60** (Sühnenacht Herz-Mariä-Sühnesamstag ab 20.15 Uhr, Hl. Amt… 24 Uhr Hl. Sonntagsmesse …)
Gossau: Immaculata Kapelle: nach Programm erkundigen.
Riemenstalden mit Pfr. Matthias Rey:
An allen Herz-Maria-Sühne-Samstagen (ausser im Oktober) in der Pfarrkirche: 08.30 - 08.50 Beichte; 9 Uhr Hl. Messe, anschliessend Rosenkranz und 1/4 Std. stille Betrachtung. 11.4. (weil Karsamstag am 4.4.); 1.8. Aushilfe - nur Hl. Messe.
Sentikirche Luzern an jedem Herz-Maria-Sühnesamstag (immer der erste Samstag, unabhängig vom Herz-Jesu-Freitag): 13.50 Rosenkranz; 14.30 Hl. Messe im a.o. Ritus, anschliessend Weiheandacht; Schluss ca. 15.45 (www.sentikirche.ch)
Balzers: An jedem 13. des Monats: Fatima-Nachmittag mit Kaplan Zinsli.
Basilika Birnau /Bodensee: Jeden 13. des Monats Fatima-Wallfahrt. 18 Uhr Eucharistische stille Anbetung, ca. 19 Uhr Rosenkranz, 19.45 Uhr Hl. Messe mit Predigt und anschliessender Marienweihe; Beichtgelegenheit 19-21 Uhr. Mai-Oktober bei gutem Wetter Lichterprozession.
St. Peter & Paul Villmergen: An jedem Herz-Maria-Sühnesamstag: 9 Uhr Eucharistische Anbetung; 10.30 Hl. Messe.
Herz-Jesu Kirche, Aemtlerstrasse 41, Zürich: Am Herz-Maria-Sühne-Samstag um 15 Uhr: polnische kath. Mission.
Radiostudio Radio Maria, Soodring 3, 8134 Adliswil 08.30 - 10.15 Uhr Rosenkranz, Betrachtung, Hl. Messe
Kapuzinerkloster Zug 1. Samstag:17.30 - ca. 22 Uhr, Anbetung, Rk, Beichte und Hl. Messe im ausserordentlichen Ritus
Kath. Kirche Mariä Himmelfahrt Domat Ems 8.30 Uhr Hl. Messe, Aussetzung, Rk (immer nach Herz-Jesu-Freitag*)

Bitte beachten: Weltweit wird der Herz-Mariä-Sühnesamstag immer am ersten Monatssamstag gefeiert, unabhängig vom Herz-Jesu-Freitag
Weitere Orte mit Herz-Maria-Sühnesamstage oder Feier des 13. im Monat bitte melden. Danke.

SCHWEIZER FATIMA-BOTE
Ausgabe Nr. 65
Auflage: 1‘700 Exemplare
© **Fatima Weltapostolat der Deutsch-Schweiz**
Internet: www.fatima.ch
Herausgeber: Fatima-Weltapostolat der Deutsch-Schweiz; Präsident : Georges Inglin
Verantwortlich für den Inhalt: Der Herausgeber, wenn sonst kein Vermerk
Adressverwaltung: *Versand von Zeitungen und Broschüren, neues Abo bestellen, Adressänderungen, Abbestellungen: Dominik Zurkirchen, Feldhöflistr. 22, CH-6208 Oberkirch*
Postscheck (nur für die Schweiz):
Fatima-Sekretariat Basel 40-24851-1
Nachdruck mit Quellenangabe gestattet
Erscheint in den Monaten März, Juni, September und Dezember
Abo-Preis: Schweiz: CHF 20, Ausland € 20, Übersee $ 25
Druck: Beryll Druck 8156 Oberhasli

Redaktionsschluss: 5. Mai 2015

Inhaltsverzeichnis dieser Nummer

Leitartikel	Georges Inglin	2
Eine unerwartete Bestätigung…	Bernd Ludolphi	3-7
Weshalb fürchten sich die Dämonen so sehr vor Maria	K. Albert Little, Spiritdaily	8-10
Heilige Maria, leibliche Aufnahme in den Himmel	Rainer Maria Kardinal Woelki	11-14
Enthüllungsliteratur	Pater Bernward Deneke	15-18
Fatima-Neuigkeiten	Redaktion	19
Herz-Mariä-Sühnesamstage in der Deutsch-Schweiz	Redaktion	20

SCHWEIZER FATIMA-BOTE

QUARTALSHEFT
DES FATIMA-WELTAPOSTOLATS
DER DEUTSCH-SCHWEIZ
3/2015 15. Jahrgang (Nr. 66)

“Am Ende wird mein Unbeflecktes Herz triumphieren!“

Pfr. Thomas Rellstab,
Geistlicher Leiter

Liebe Freunde der Muttergottes,
liebe Leserinnen und Leser des Fatima-Boten

Aus der Zusammenarbeit des Fatima-Weltapostolates der Deutsch-Schweiz mit der Legion Mariens ist ein grosses Interesse an unserem Fatima-Verein entstanden. Erfreulich viele neue Aktiv– und Passiv-Mitglieder sowie rund 100 neue Abonnenten des Fatima-Boten konnten gewonnen werden. Ja, es ist uns ein grosses Anliegen, die Botschaft der Muttergottes in Fatima weiteren Personenkreisen bekannt zu machen – gerade auch im Hinblick auf die 100-Jahr-Feierlichkeiten der Erscheinungen von 1917.

Eine gute Möglichkeit, sich kurz einen Überblick zu verschaffen über das, was in diesem portugiesischen Hinterland geschehen war, stellt das von unserem Präsidenten Georges Inglin redigierte Büchlein (siehe Seite 19) dar. Für ausführlichere Informationen können Sie von gleicher Adresse (S. 19) das Buch von Pfr. Adolf Fugel und Georges Inglin mit weiteren interessanten Hintergründen zu Fatima zum Preis von Fr. 20.- bestellen.

In diesem Fatima-Boten finden Sie auf deutsch **bisher unveröffentlichte Auszüge** aus einem äussert spannenden Buch der Schwestern des Karmelklosters in Coimbra über Sr. Lucia, **das ganz neue Erkenntnisse** über die Beziehung dieses am 13. Februar 2005 verstorbenen Seherkindes mit der Muttergottes und mit dem **3. Teil des Geheimnisses** von Fatima enthält. Georges Inglin hat mit grossem Aufwand exklusiv für die Leserschaft des Schweizer Fatima-Boten wichtige Passagen aus dem portugiesischen Original übersetzt. Ich danke ihm an dieser Stelle ganz herzlich für seine unermüdlichen Bemühungen als Präsident des Fatima-Apostolates der Schweiz und Vize-Präsidenten des Internationalen Fatima-Apostolates um die Verbreitung der Botschaft von Fatima.

Zwei Passagen aus dem in dieser Ausgabe niedergeschriebenen Auszug haben mich besonders betroffen gemacht.

Zunächst ist es die Schilderung des 3. Teils des Geheimnisses durch Lucia: *Ich fühlte meinen Geist erfüllt mit einem Geheimnis des Lichtes, das Gott ist, und in Ihm sah und hörte ich: Die Spitze der Lanze, die sich wie eine Flamme löst und die Erdachse berührt: Sie erzittert: Berge, Städte, grosse und kleine Dörfer mit ihren Einwohnern werden begraben. Das Meer, die Flüsse und die Wolken treten aus ihren Begrenzungen heraus, laufen über, überfluten und reissen in einem Wirbel unzählige Häuser und Menschen mit sich; es ist die Reinigung der Welt von der Sünde, in die sie eingetaucht ist. Der Hass und der Ehrgeiz verursachen den zerstörerischen Krieg!*

Es beeindruckt mich, wie gross GOTT und wie klein die ganze Schöpfung im Vergleich zu IHM ist: Eine Berührung mit einer Lanzenspitze genügt, um alles aus der Bahn zu werfen! Gott hat wirklich alles in der Hand, das ganze Universum – und doch meinen wir Menschen, der Nabel der Welt zu sein... Was für eine Anmassung, was für ein Stolz! Und genau dieser Stolz ist es, der sich lustig macht über das Wort *Sünde*. Wir haben vergessen, was Sünde ist und welch verheerende Folge sie hat, wenn wir sie nicht meiden. Es wird zu einer Reinigung kommen – das kommt sehr klar aus der Botschaft heraus – **eine Reinigung von den Sünden**. Lucia hat darüber einmal gesagt – und das ist die zweite Stelle, die mich besonders berührt: *Gott straft die Menschen nicht. Es ist der Mensch selber, der mit seiner Zügellosigkeit die Züchtigung herbeiführt.*

Liebe Freunde von Fatima, haben wir das verstanden? Strengen wir uns schon genügend an, Gott nicht mehr durch Sünden zu beleidigen (vgl. Botschaft vom 13.10.1917)? Gehen wir doch einfach mit gutem Beispiel voran unter der mütterlichen Führung Marias und im grenzenlosen Vertrauen auf die Barmherzigkeit GOTTES. Unser Licht soll in dieser Welt leuchten (Mt 5,16) – egal, was andere spotten werden.

Gott segne und die Muttergottes schütze Sie unter ihrem Schutzmantel:
Pfr. Thomas Rellstab, Geistlicher Leiter.

Sehr wichtig

Aus verschiedenen Gründen hat die Generalversammlung des Fatima-Weltapostolats der Deutsch-Schweiz am 25. Juli 2015 entschieden, den Fatima-Gebetsanlass vom 4. Oktober nicht wie ursprünglich vorgesehen in St. Gallen, sondern **neu zusammen mit dem Rosenkranz-Sühnekreuzzug in Einsiedeln** durchzuführen. Details siehe letzte Seite. Wir danken dem Kloster Einsiedeln und dem RSK herzlich für die Gastfreundschaft. Wir hoffen auf zahlreiche Beteiligung. Bis bald!

„Ein Weg unter dem Blick Marias“

Übersetzt von Georges Inglin aus der englischen Version und dem portugiesischen Original „Um Caminho sob o olhar de Maria“ - Biografie von Schwester Maria **Lucia** von Jesus und dem Unbefleckten Herzen

Wie in Ausgabe Nr. 63 erwähnt, existiert seit Sommer 2014 eine Biografie über Schwester Lucia. Sie wurde von den Schwestern des Karmelklosters in Coimbra verfasst. Da noch keine deutsche Übersetzung vorliegt, werden wir Sie über interessante Details aus dem Leben von Sr. Lucia auf diesem Weg informieren. Diese Nummer wird für einmal weniger Bilder, dafür umso mehr Text aus dieser so aufschlussreichen Biografie enthalten. Es kommt dazu, dass nun auch klar wird, weshalb Sr. Lucia mit der Niederschrift des ***dritten Teils***

des Geheimnisses *so grosse Mühe bekundete. In der erwähnten Nr. 63 (4/2014) war diesbezüglich nur eine kurze Bemerkung zu lesen.*

Ab Seite 10 wird es sehr spannend!

Auf Seiten 224 ff. der vom Fatima-Weltapostolat der USA herausgegebenen englischen Ausgabe und im portugiesisches Original auf Seiten 244 ff. ist zu lesen:

KAPITEL XII: (Autorin aus Gehorsam)

1. Aus Gehorsam schrieb sie

1935 erteilte der Bischof von Leiria Schwester Dores den Auftrag, die Erinnerungen, die sie von Jacinta hatte, niederzuschreiben. Diese Aufforderung kam, nachdem Seine Exzellenz einen Brief der Hirtin gelesen hatte, indem sie für die Fotos von Jacinta dankte, die man anlässlich ihrer Überführung vom Friedhof in Ourem nach Fatima gemacht hatte. Als er erkannte, mit welchem Enthusiasmus sie über ihre Kusine in diesem Brief schrieb, dachte der Bischof, man sollte diese so wertvollen Erinnerungen nicht verlieren. **Und so entstand die erste Erinnerung**. Als sie später der Befragung durch Dr. Antero de Figueiredo unterzogen wurde, beauftragte der Bischof Sr. Lucia alles niederzuschreiben, was sich auf die Geschichte von Fatima bezog, um an Dr. Galamba Elemente für das Buch über Jacinta zu liefern.

Wie schon beim ersten Mal *(beim Schreiben von Memoiren, die Red.)* gab es Schwierigkeiten, von ihrer Oberin die Erlaubnis für die Erstellung des Buches zu erhalten. Und für das Schreiben bestanden keine guten Voraussetzungen, denn sie wollte jegliche Neugier (ihrer Mitschwestern) vermeiden. Es war eine Seltenheit, eine Hilfsschwester schreiben zu sehen. Es stand ihr kein eigener Raum zur Verfügung, und sie konnte wegen ihrer während des Tages anfallenden Arbeiten nur in der Nacht schreiben. Auch das Licht musste zu einer bestimmten Zeit gelöscht werden, und so konnte sie nicht in ihrem Schlafzimmer schreiben. Es blieb daher nur das heimliche Schreiben in einem Klassenzimmer, um danach mit grösster Vorsicht zu Bett zu gehen, damit die anderen Schwestern nicht gestört würden. Wenn sie untertags schreiben konnte, wählte sie eine Ecke im Dachgeschoss unter einem Glasziegelstein, wo sie nicht entdeckt werden konnte.

- Diese Momente wurden aber oft durch das Läuten der Glocke unterbrochen, wenn man mich suchte. Es geschah oft, dass mich die Vize-Superiorin fragte: „Wo warst du, Tochter, niemand kann dich finden?" Ich antwortete: „Ich war oben beim Aufräumen der Sakristei, wo ich viel zu tun habe." - „Aber ich war dort und öffnete die Tür und fand dich nicht." Sie hatte recht, es gibt drinnen eine sehr kleine durchbohrte Tür zum Dachboden, wo ich mich verbarg.

Nur mit grossem Widerwillen erfüllte Sr. Lucia diesen Gehorsam, es fehlte ihr aber nicht am väterlichen Verständnis und an Orientierung durch Bischof Antonio Garcia y Garcia. Sie offenbarte:

- Der Bischof von Tuy, Antonio Garcia y Garcia, führte mich nach wie vor, wie er es schon lange tat. Ich spüre, dass Gott an mir vollzieht, was uns der Psalmist sagt: „Denn er hat seinen Engeln befohlen, dass sie dich behüten auf allen deinen Wegen, dass sie dich auf den Händen tragen und du deinen Fuss nicht an einen Stein stossest." *So verstehe ich auch den Satz des gleichen Propheten:* „Wenn du nach Gott Ausschau hältst, bleibst du strahlend vor Freude." *Auf diese Weise verwandelt sich das Leiden in Freude wie der hl. Augustinus sagte. Ja, um dies zu erreichen, ist es in der Demut, in der sich die Kraft zeigt, denn die Gnade kommt der Seele zu, die sich erniedrigt und dann in ihrem Herzen die Hymne des Herrn singt. Im Abgrund meines Nichts fühlte ich mich ins Unendliche erhoben. Das Geheimnis von Leid und Liebe!*

Bevor das Buch über Jacinta veröffentlicht wurde, sandte es der Bischof von Leiria an Sr. Dores (Lucia), um es von ihr dort korrigieren zu lassen, wo es nicht genau war. In der umgehenden Antwort liess die Hirtin ihr Herz reden und ohne sich dessen bewusst zu sein, was sie schrieb, „folgte sie einer inneren Eingebung" wie sie selber berichtet:

- Hochwürdiger Herr Bischof

Das Buch „Jacinta" beeindruckte mich sehr mit gewissen offenbarten Dingen des Geheimnisses und in der Liebe für den Heiligen Vater und für die Sünder. Sie sagte oft zu mir: „Armer Heiliger Vater! Es tut mir so leid für die Sünder". *Würde sie jetzt leben, da diese Dinge so viel näher sind, wie viel mehr würden sie sie beeindrucken!* ***Wenn die Welt nur wüsste****, dass dieser Moment der Gnade* ***immer noch gewährt wird und entsprechend Busse leisten würde****! Die Zeit vergeht, die Seelen sterben nicht, die Ewigkeit bleibt! Ich sehe im immensen Licht, das Gott ist,* ***dass die Erde vor dem Hauch Seiner Stimme wankt und bebt****: Städte und Dörfer werden begraben, zerstört, schutzlose Menschen haufenweise verschluckt; - ich sehe die Wasserfälle unter Donner und Blitzen, die Flüsse und das Meer, die über die Ufer treten und alles überfluten -* ***und die Seelen schlafen den Todesschlaf****! Die Menschen fahren fort, Kriege anzuzetteln, haben Ambitionen, bringen Zerstörung und Tod!... Ich fühle in mir ein Geheimnis des Lichts - dieses Geheimnis, das vom Glauben an Gott kommt, Gott in mir und ich bin nichts, verloren im Licht als kleiner in die Flamme geworfener Tropfen Alkohol, und ich war in dieser Flamme. Sie gab mir ein anderes Aussehen, ein schwacher Widerschein, und ich fand in ihr Kraft, Gnade, Leben, Frieden und Liebe. Geheimnis des Glaubens, der Hoffnung, der Gewissheit, der Gerechtigkeit, der Barmherzigkeit und der Liebe. Der ewige Gott, der unermessliche Gott, das unerschaffene Licht, ein Spiegel, an dem alles vorbeigeht, alles reflektiert wird, das alles durchdringt und dem nichts entkommt! Spiegel der ewigen Weisheit, der ewigen Macht und des immensen Wollens, der unendlichen Güte, Geduld und Liebe! Ja, Gott ist geduldig und wartet, Gott ist gut, Er vergibt, Gott ist Liebe; Er liebt uns! Aber wie auch immer, verlangt dies unsere Entsprechung, unsere Unterwerfung und unsere Treue! Gott ist der Herr und ich bin seine demütige Dienerin.*

Diese Explosion von tiefstem Vertrauen muss der Ursprung des durch Bischof José Alves Correia da Silva einige Jahre später erfolgten Auftrags an Schwester Lucia gewesen sein, den dritten Teil des Geheimnisses niederzuschreiben. Einige Zeit später benötigte Dr. Galamba einige Erläuterungen und mit dem Einverständnis des Bischofs wurde mit der Seherin in Tuy ein Interview geplant. Aber es gab einige

Schwierigkeiten mit dem Pass und deshalb ging Sr. Dores nach Valença, um dort mit ihm sprechen zu können. Eine Oberin begleitete sie, wie dies üblich war. Sie war auch während der ganzen Unterredung anwesend, was für die arme Hirtin ein grosses Leiden bedeutete - die ja so viel Arbeit für die Niederschrift hatte, ohne gesehen zu werden - und jetzt... Aus diesem Grund antwortete sie auf alles mit grosser Vorsicht. Schwester Lucia wusste, dass diese Dinge stets Neugier verursachten, wenn auch ohne schlechte Absicht.

2. Der erste Brief an den Papst

1940 wurde Sr. Lucia **vom Bischof von Leiria** aufgefordert, an Papst Pius XII. zu schreiben und ihn um die ***Weihe Russlands an das Unbefleckte Herz Mariens*** *zu bitten*. Viel Schlimmes war bereits geschehen und bei Erfüllung dieser Bitte könnte (so die Meinung des Bischofs) noch viel Schlimmeres verhütet werden.

Es ist ein grosses Geheimnis, **dass sich Gott dem Willen des Menschen unterstellt**! Er tut es aber zum Heil der Kirche, und ihre Mitglieder sollen sich in Demut üben für das vom Himmel durch eine demütige, strahlende und fast unsichtbare Person übermittelte Licht. Die armseligen auserwählten Seelen, die diese Botschaften vermitteln, müssen tief demütig sein, es überhaupt zu wagen, diese Botschaften des Himmels weiterzugeben.

Mit ihrem weichherzigen Charme konnte Sr. Lucia zwar zu den kleinen Kindern über Gott reden und es war für sie ein Honiglecken. Schwieriger war es jedoch, mit Kirchenfürsten zu sprechen! Dies bedeutete für sie ein durch ihren Gehorsam dargebotenes Opfer.

Demütig erbat sie Hilfe, die richtigen Worte für den nun nachfolgenden Brief zu formulieren, indem es heisst:

Heiliger Vater,

in Demut vor den Füssen Eurer Heiligkeit kniend, komme ich, das kleinste Schäflein der Eurer Heiligkeit anvertrauten Herde, um gemäss dem Auftrag meines Seelenführers mein kindliches Herz zu öffnen.

Ich bin die einzige Überlebende der drei Kinder, denen Unsere Liebe Frau in Fatima (Portugal) vom 13. Mai bis zum 13. Oktober 1917 erschienen ist. Ich komme, Heiliger Vater, um eine Bitte zu erneuern, welche schon zu wiederholten Malen Eurer Heiligkeit überbracht worden ist.

Die Bitte kommt *von unserem Herrn* und von unserer gütigen Himmelsmutter. In dem Teil der Offenbarungen, welche wir als "Geheimnis" bezeichneten, hat im Jahre 1917 die seligste Jungfrau das Ende des Krieges, welcher damals noch Europa erfüllte, und einen zweiten künftigen angekündigt; um diesen zu verhindern - so sagte Maria - sei sie gekommen, die Weihe Russlands an ihr Unbeflecktes Herz und die Sühnekommunion an den ersten Samstagen zu fordern. Sie versprach, vorausgesetzt, dass man ihren Forderungen nachkomme, die Bekehrung dieses Volkes und den Frieden. Im gegenteiligen Falle verkündete sie die Verbreitung der Irrtümer des russischen Kommunismus über die ganze Welt, Kriege, Verfolgungen der heiligen Kirche, die Martyrien vieler Christen, verschiedene Verfolgungen und Leiden für Eure Heiligkeit und die Vernichtung verschiedener Völker.

Heiliger Vater, bis 1926 ist das alles Geheimnis geblieben gemäss dem ausdrücklichen Auftrag Unserer Lieben Frau; dann, nach einer Offenbarung, verlangte sie die Verbreitung der *Sühnekommunion an den fünf ersten Monatssamstagen* mit der Beichte, einer viertelstündigen Betrachtung der Rosenkranzgeheimnisse und Gebet eines Rosenkranzes in der Meinung,

Sühne zu leisten für die Verunehrungen, Gotteslästerungen und Gleichgültigkeiten gegenüber ihrem Unbefleckten Herzen.

Sie versprach jenen, die diese Andacht üben, in der Sterbe-

stunde beizustehen und alle notwendigen Gnaden, um gerettet zu werden. Ich habe diese Forderungen Unserer Lieben Frau dem Beichtvater mitgeteilt, der sich um die Verwirklichung bemühte. Aber erst am 13. September 1939 würdigte sich S.E. der Bischof von Leiria, in Fatima, diese Forderungen Unserer Lieben Frau zu veröffentlichen. Ich, Heiliger Vater, bitte jetzt Eure Heiligkeit, dieser Andacht den Segen zu erteilen und sie auf die ganze Welt auszudehnen.
1929 bat Unsere Frau in einer anderen Erscheinung um die Weihe Russlands an ihr Unbeflecktes Herz mit der Verheissung die Verbreitung seiner Irrtümer zu verhindern und für seine Bekehrung. Etwas später orientierte ich auf Geheiss Unserer Frau meinen Beichtvater. Er unternahm einiges für die Realisierung und dass es Papst Pius XI. bekannt werde.

In verschiedenen vertrauensvollen Kommunikationen mit Unserem Herrn bekräftigte Er immer neu diese Aufforderung und versprach letzthin: „Würde sich Ihre Heiligkeit würdigen, die Weihe der Welt an das Unbefleckte Herz Mariens mit einer besonderen Erwähnung Russlands und der Beteiligung aller Bischöfe der Welt vorzunehmen, werde Er die Tage der Trübsal abkürzen, womit Er die Nationen für ihre Verbrechen durch Krieg, Hungersnöte und verschiedene Verfolgungen der heiligen Kirche und Ihrer Heiligkeit bestrafe.

Wahrlich, ich spüre Ihre Leiden, Heiliger Vater, und soweit es mir möglich ist, versuche ich, es mit meinen armseligen Gebeten und Opfern zu Unserem Herrn und zum Unbefleckten Herzen Mariens zu mindern. Heiliger Vater, wenn ich mich nicht täusche, ist es in der Vereinigung meiner Seele mit Gott, dass Unser Herr versprach, dass durch die Beachtung

Ich bitte Eure Heiligkeit, diese Andacht auf die ganze Welt auszudehnen.

der durch die Bischöfe unseres Landes erfolgten Weihe an das Unbefleckte Herz Mariens in diesem Krieg ein besonderer Schutz gewährt werde und dies ein Gnadenerweis darstelle, der auch anderen Nationen zuteil würde, wenn sie sich ihrem Schutz unterstellten.

Und jetzt, Heiliger Vater, erlaube ich mir, noch eine Bitte vorzutragen, die einem glühenden Verlangen meines armen Herzens entspringt: dass das Fest zu Ehren des Unbefleckten Herzens Mariens als eines der grossen Feste der Kirche auf die ganze Welt ausgedehnt werde.

In grösster Ehrerbietung und Ehrfurcht erbitte ich den Apostolischen Segen.

Tuy (Spanien), 2. Dezember 1940, Maria Lucia de Jesus

3. Eine Aufforderung Unseres Herrn an die Bischöfe Spaniens

(Fortsetzung der erwähnten Biografie Seiten 228 ff. , port. Original 249 ff.)

Gewöhnlich hielt Sr. Lucia jeden Donnerstag von 23 Uhr bis Mitternacht eine Heilige Stunde (der Anbetung). Manchmal bat sie um Erlaubnis, bereits von Beginn der Nachtruhe an in der Kapelle zu sein. Sie liebte diese Stunden alleine vor dem ausgesetzten Sakrament. Während dieser Zeit der Intimität mit dem Herrn ihres Lebens konnte sie in Seinem Licht Seine Wahrheit erkennen.

Sie schreibt:

- Während der Erholungszeit der Nacht war ich alleine vor dem Allerheiligsten Sakrament, das nur durch einen schwachen Widerschein der Lampe beleuchtet wurde. Ich kniete mitten am Kommunionbankgeländer und meditierte über das Geheimnis der göttlichen Gegenwart im erhabenen Sakrament, als sich Gott selber meiner Seele so tief kund tat, dass ich mich durch die Kraft der Liebe, der Erniedrigung und meiner eigenen Nichtigkeit überwältigt fühlte. Aber die Liebe, die vernichtet, reinigt und gibt Leben; wird sie geschlachtet, verleiht sie Kraft, wenn sie erniedrigt, spendet sie Licht und erhöht die intime Vereinigung. Es ist das Herz, dessen eigenes Elend Er verzehrt und reinigt, es ist der Hochmut, den Er mit der Kraft der Erniedrigung in Seiner Gegenwart vernichtet (…).

Es gab Nächte, in denen sie mit dem Schlaf kämpfte. Nach einem arbeitsreichen Tag war ihr Körper oft wegen mangelnder Erholung und durch die Opfer, die sie diskret leistete, geschwächt. Aber sie dürstete danach, das Herz Gottes zu trösten und sich für den Heiligen Vater, die Heilige Kirche, für die Bekehrung der Sünder, die Heiligung der Priester, für Spanien und für Russland zu verwenden. Sie betete, flehte und opferte sich auf und bat den Herrn manchmal um weitere Leiden.

- In diesen Stunden grösster Sammlung teilt sich der gute Gott meiner armen Seele gewöhnlich so intensiv mit, dass ich keinen Zweifel über Seine wirkliche Gegenwart hege. Nachdem ich in meiner eigenen Nichtigkeit und meinem Elend aufgegangen bin, spüre ich, was dem Herrn an mir missfällt, und ich fahre fort mit dem Gebet und beklage die eine oder andere Begebenheit in der armen Welt, die Ihn so sehr verdriessen.

An den Abenden des 12. und 13. des Monats war sie geistiger Weise mit Fatima verbunden und betete inmitten der Pilgerscharen mit ihnen und für sie. Diese Daten waren dermassen tief in ihr verwurzelt, dass nichts sie auslöschen konnte. Manchmal erhielt sie die Erlaubnis, die ganze Nacht im Gebet zu verbringen. Dies war auch der Fall in der Nacht des 12. Juni 1941, einem Donnerstag, an Fronleichnam. Es war eine ganz besondere Vigil. In jener Nacht bat sie der Herr, dem Erzbischof von Valladolid, der für den Eifer der Kirche in Spanien etwas unternehmen wollte, eine Botschaft zu übermitteln. Ihr Brief von 1943 bestätigte diese Aufforderung:

- Wenn die Bischöfe Spaniens in einem Haus zusammenkämen in der Absicht einer Klausur und über die Wege übereinstimmten, die ihnen anvertrauten Seelen zu führen, würden sie das Licht des Heiligen Geistes und besondere Gnaden erhalten. Lasse den Erzbischof wissen, dass ich diese Zusammenkunft der Bischöfe sehnlichst wünsche und dass sie untereinander in der Wahl der geeigneten Mittel für die Reform des christlichen Volkes übereinstimmen und die Schwächen des Klerus und grosser Teile der Ordensleute beseitigen. Die Anzahl derer, die mir in der Praxis des Opfers dienen, ist sehr beschränkt. Ich brauche Seelen und Priester, die mir im Opfer für mich und für die Seelen dienen. Sie betete:

- O mein guter Jesus. Ich spüre die Bitterkeit Deines Herzens über den Verlust der Seelen, die Ohnmacht, dass ich nicht <u>mehr</u> tun kann für Dich und für sie, die Seelen meiner Brüder. Und wie Du weisst, habe ich auch grosse Schwierigkeiten, dies diesem Bischof zu sagen, dass Du diese Übel zu heilen wünschest. Wenn dies anderseits Dein Wunsch ist, bin ich hier; ich will auf einen geeigneten Zeitpunkt warten und hoffe, dass Du mir jetzt und immer helfen wirst! O, wie traurig und schmerzlich ist die Umkehr von geweihten Seelen!... Herr, ich habe Angst vor mir selber, hilf mir in meiner extremen Schwachheit.

Diesmal schaffte sie es nicht, bei der ersten sich bietenden Gelegenheit treu zu sein und den Bischof zu informieren. Sie spürte, dass der Herr mit ihr nicht zufrieden war. Es war für sie ein sehr schweres Kreuz. Sie schrieb ihrem Geistlichen Führer, dem Bischof von Gurza, ob er die Aufforderung dem Erzbischof von Valladolid mitteilen würde ohne zu sagen, woher sie stamme. Sie erhielt auf diese Bitte hin einen Antwortbrief vom Bischof von Gurza, der ihr auftrug, den Brief an den Erzbischof von Valladolid zu senden. Sie hatte keine Wahl und mit dem Schmerz zu gehorchen, tat sie dies im Januar 1943. Sie erhielt auch eine väterliche Ermahnung, weil sie nicht offener war.

4. Silbernes 25-Jahr-Jubiläum

Inzwischen näherte sich der 13. Mai 1942, an dem gleich **zwei Silberjubiläen** anstanden: Dasjenige der ersten Erscheinung in Fatima und das Seiner Heiligkeit, Papst Pius XII., der am 13. Mai 1917 in Rom zum Bischof geweiht wurde. Einige Tage zuvor fragte der Bischof von Leiria Lucia während eines Aufenthalts in Valença do Minho, ob sie die Idee gut fände, wenn die Bischöfe Portugals den Papst bitten würden, **die Weltweihe an das Unbefleckte Herz Mariens** an diesem Jahrestag zu vollziehen. Sr. Lucia sagte ja, weil die vorher erfolgte Weihe nicht in der von Unserer Frau verlangten Weise vorgenommen worden sei.

Die Weihe wurde dann am **31. Oktober 1942** vollzogen, aber gemäss Sr. Lucia war sie nicht gültig, weil sie **nicht in Einheit mit allen Bischöfen der Welt** vorgenommen wurde, einer von Unserer Frau verlangten Bedingung.

Jede Anstrengung dem Verlangen des Himmels zu entsprechen, auch wenn unvollständig, wird mit der Liebe des Vaterherzens aufgenommen, der weiss, dass Seine Kinder schwach sind und stets mehr Anstoss brauchen. In einem Brief an den Bischof von Leiria, D. José Correia da Silva, vertraute Sr. Lucia einige ihrer Intimitäten mit unserem Herrn und Seiner Mutter an. Sie schreibt:

- Der gute Gott hat mir bereits Seinen Gefallen über diesen Akt gezeigt. Obschon er „gemäss Seinen Wünschen" - mit dem Papst und verschiedenen Bischöfen - unvollständig war, versprach Er, den Krieg dafür bald zu beenden, jedoch noch ohne Bekehrung Russlands. Der gute Gott wird besänftigt sein, aber er beklagt bitter und schmerzvoll die extrem kleine Anzahl von Seelen im Stande der Gnade, die bereit sind, sich selber zurückzunehmen, um zu befolgen, was Sein Gesetz verlangt. Dies ist nun die Busse, die unser guter Gott verlangt: „Das Opfer, das sich jede Person auferlegen muss: ein Leben der Gerechtigkeit durch die Befolgung Seines Gesetzes und den Wunsch, diesen Weg den Seelen klar aufzuzeigen, denn viele beurteilen die Bedeutung des Wortes Busse mit grosser Entbehrung; sie erkennen darin nicht die Kraft und die Freude und sind entmutigt in einem Leben der Lauheit und der Sünde.

Von Donnerstagnacht auf den Freitag weilte ich mit Erlaubnis meiner Oberen in der Kapelle und um Mitternacht sagte mir Unser Herr: „Das Opfer eines jeden besteht in der Erfüllung seiner eigenen Aufgaben und der Beachtung Meines Gesetzes; es ist die Busse, die ich jetzt verlange und um die Ich bitte".

„Es war mit unbeschreiblicher Emotion wie die Hirtin von vor 25 Jahren das Datum des Ereignisses - wenn auch in Stille erlebte".

Am 10. Mai schrieb sie ihrem Bischof von Leiria und versprach ihre geistige Anwesenheit bei diesem Anlass und offenbarte ihre tiefe Dankbarkeit allen Bischöfen gegenüber für das, was sie bereits getan hatten, um die Wünsche der Himmelsmutter zu erfüllen:

- An den Tagen des 12. und 13. werde ich geistiger Weise mit allen Gebeten und Opfern verbunden sein, um Gott und dem Unbefleckten Herzen Mariens für so viele grosse Gnaden zu danken, die sie uns zu gewähren geruht haben. Und in den folgenden zehn Tagen werde ich für die Bischöfe, die sich zur Klausur zusammenfinden, alle meine armseligen Gebete und Opfer aufopfern: Es besteht kein Zweifel darüber, dass ich sie ganz besonders für Ihre Exzellenz darbringen werde. Ich werde in diesen Tagen ganz besonders die Heiligsten Herzen von Jesus und Maria bitten, sich zu würdigen, allen eine Belohnung in Form von reichlichen Gnaden zu gewähren für die vielen unternommenen Arbeiten und Opfer zu Seiner Ehre.

Es kam der 13. Ihr Herz litt an diesem Gedenktag in der Stille, die sie umgab. Um sie zu schonen und als Vorsichtsmassnahme, sprachen ihre Oberinnen mit ihr nicht über Fatima, obschon die Verehrung im Herzen aller war. Die Hirtin litt unter ihrem Exil und bei den Gedanken, wie es wäre, wenn sie in Fatima dabei sein könnte. Alle diese Gefühle und Leiden erfuhr sie als Teil ihrer menschlichen Natur, hielt

aber dort nicht inne. All dies diente ihr wie ein Trampolin, um der Frau ihres Lebens neue, entblätterte und durch ihr Herzblut getrocknete und parfümierte Rosen zu senden; dies mit einer niemals verleugnenden und sich stets selbst aufopfernden Liebe, die von Maria als ungeschliffener Stein in dass Fundament Ihres Triumphes angenommen wurde.

Sie schaute nach Portugal, wie sie es oft tat. Sie richtete ihren Blick an den Horizont, der ihr so nahe erschien. Von Tuy aus konnte sie ihre Geburtserde so nahe erblicken. Und die Sehnsucht stieg in ihrem Herzen hoch wie die Flut des Meeres; aber sie hatte gelernt, ihre Gefühle zu bändigen. Sie litt in ihrem Innern und ohne sich bewusst zu sein, wer an ihrer Seite lebte. Einmal klagte sie: *Es scheint, als ob Unser Herr mich den Himmel durch Sehnsucht verdienen lässt.... Nun gut, er ist so gross und so wunderschön!... Es wundert mich nicht, dass er so teuer ist...*

Sr. Lucia lebte in Spanien. Aber ihr Geist flog in diesen Monaten der Jubiläumsfeiern der Erscheinungen stets nach Fatima und in ihrem Herzen war sie in der Serra de Aire. Durch den Bischof von Leiria war sie über die Feierlichkeiten gut informiert, und sie nahm mit ihren Gebeten daran teil. Dies belegt einmal mehr ein an ihren Bischof D. José Alves Correia da Silva gerichteten Brief:

- Danke für die Informationen über die grossen Feiern, die in Fatima am 13. stattfinden. Im Geist werde ich diesen grossen Tag in Vereinigung mit den vielen dort versammelten Gläubigen mit meinen armseligen und demütigen Weihegebeten verbringen und ganz besonders für die Bischöfe und die Intentionen und Bedürfnisse Ihrer Exzellenz bitten.

Im November spürte sie die Notwendigkeit, ihre grosse Dankbarkeit für alles, was zur Ehre Gottes durch Seine Mutter getan worden war, dem Bischof von Leiria einmal mehr zu schreiben, insbesondere für den am 31. Oktober 1942 vollzogenen Weiheakt durch den Heiligen Vater:

- Ich fühle mich verlegen durch die bedeutenden Gnaden, die der gute Gott uns gerade erwiesen hat. Meine Dankbarkeit Ihm gegenüber ist sehr gross wie auch gegenüber dem Herzen Unserer Unbefleckten Mutter und dem Hl. Vater: Sie hatten recht, mir in Ihrem letzten Schreiben zu sagen, dass es viele Gnaden seien, die mir der Himmel gewährt hat und wenig die Zeit, um sich dafür zu bedanken. So ist es, und sie werden sich so vielfach vermehren, dass die gleiche Ewigkeit wenig sein wird, Gott meinen Dank zu zeigen und deshalb bitte Ich Sie, auch in meinem Namen zu danken.

5. Tod von Lucias Mutter *(in dieser Ausgabe nicht übersetzt).*

6. Neue Botschaften Unseres Herrn an die Bischöfe Spaniens

In der Absicht, den Bitten des Herrn in allem nachzukommen, die ihm durch seine demütige Dienerin kund gemacht wurden, entschied der Erzbischof von Valladolid im Juni 1943, seine Diözese dem Unbefleckten Herzen Mariens zu weihen. Die feierliche Zeremonie fand in Tuy statt. Schwester Lucia zog es vor, beim „Verborgenen Jesus" zu bleiben, um alleine mit Ihm diese grosse Emotion zu erleben.

- Am 13. Juni 1943 kam der Erzbischof von Valladolid nach Tuy, um die Weihe dieser Diözese an das Unbefleckte Herz Mariens zu vollziehen. Fast alle Gemeindemitglieder waren anwesend; ich zog es vor, mich während dieser Stunden im Geiste allein mit dem „Verborgenen Jesus" im Tabernakel zu vereinen. Diese Momente sind für mich immer sehr gefühlsvoll und so ziehe ich es wenn möglich vor, in der Intimität Seiner Gegenwart und im Bewusstsein des eigenen Nichts zu sein. Und dann spricht Jesus und lässt mich Seine Bitten vernehmen; Er insistiert: „Sage dem Erzbischof, der sich für die Einheit der spanischen Bischöfe und damit auch für jene des Klerus einsetzt, dass es ohne diese Einheit weder in der Kirche noch in der Nation Frieden gibt. Wenn sie meinen Wünschen nicht entsprechen, wird der Kommunismus

fortfahren, seine Irrtürmer zu verbreiten, Kriege und Blutvergiessen anzetteln. In der Einheit werden sie Licht, Kraft und Gnade finden."

Wieder eine Botschaft, die sie weiterleiten musste. Und am nächsten Tag tat sie es. Sie fühlte sich nicht gut und von einer ernsthaften Krankheit in ihren Anfängen befallen. Nach der Einnahme einiger Medikamente war sie in der Lage, von abends 18 Uhr bis 23 Uhr mit Erzbischof D. Antonio Garcia y Garcia zu sprechen. Sie erörterten viele Dinge im Zusammenhang mit den ihr übergebenen Botschaften und mit den einzuleitenden Schritten. Der Erzbischof beruhigte die Seherin, die zu dieser Zeit von einigen Zweifeln über die Mitteilungen, die sie erhielt, geplagt wurde und sagte ihr, dass sie von Gott kämen und sie sich in den Händen Gottes für alles befinde, was Er wollte. Sie fragte, ob alles für ihren Eintritt in das Karmel von Valladolid geregelt sei. Der Erzbischof bestätigte dies und versprach, in Kürze darauf zurückzukommen, um diese schon lang pendente Angelegenheit zu behandeln. Sobald es die politische Atmosphäre erlaube, würde er sie ins Karmel von Valladolid nehmen. Dies war jedoch diesmal nicht möglich, denn am folgenden Tag fand der Erzbischof Sr. Lucia mit hohem Fieber im Bett. Bei einem kurzen Besuch, den er ihr im Krankenzimmer abstattete, zog er den Schluss: *„Meine Tochter, wir müssen warten, bis es dir wieder besser geht.*" Es dauerte allerdings sehr lange bis zu einer Besserung. Der Erzbischof wusste zu seinem Bedauern, dass es für sie eine zu grosse Anstrengung für den Übertritt in das Karmel bedeutet hätte.

KAPITEL XIII:

Das niedergeschriebene Geheimnis

1. An der Himmelspforte

Der Gesundheitszustand verschlechterte sich mit sehr hohem Fieber. Es handelte sich um eine Rippenfellentzündung. Am Morgen des 15. Septembers 1943 erlitt Sr. Lucia mehrere Rückfälle mit langanhaltendem hohen Fieber, und es bestand Sorge um ihr Leben. Der Bischof von Leiria kam nach Tuy und sprach lange mit ihr. Es war eine grosse Erleichterung für sie, ihrem Bischof, den sie so gut kannte und der sie so gut verstand, ihr Herz zu öffnen. Aber am Ende des Besuchs erlitt sie einen so heftigen Anfall, dass ihr Fieber weiter stieg. Deshalb trug ihr der Bischof auf, **den dritten Teil des Geheimnisses** niederzuschreiben! Entgegen ihrer Gewohnheit, widerstand sie diesem Ansinnen und sagte: *„Herr Bischof, das kann ich nicht!*" Der Bischof antwortete: *„Aber sagte unsere Frau dir nicht, du sollest dem Weg folgen, den ich dir aufzeige?*" Sr. Lucia*: „Ja*". Bischof: *„Hier haben wir es. Ich verlange es zur Ehre Gottes und Unserer Frau. Sie wird nicht böse, und wenn Sie enttäuscht ist, dann mit mir. Sie wird deine Demut und deinen Gehorsam segnen.*

Der Bischof verabschiedete sich und es traten für einen kurzen Besuch die den Bischof Begleitenden ein: Dr. José Galamba de Oliveira, Dr. Correia, Neffe des Bischof und der Erzpriester von Valença do Minho. Aber die arme Kranke war über den vom Bischof erhaltenen Auftrag dermassen besorgt, dass sie von diesem Besuch nicht viel hielt und so schnell als möglich allein sein wollte.

Sie war sehr ängstlich über diesen Auftrag, den dritten Teil des Geheimnisses zu schreiben, denn sie hatte vom Himmel keine Anweisungen erhalten, dies zu tun. Dies stellte sie vor ein schmerzhaftes Dilemma. Wem sollte sie gehorchen? Für den Moment war sie nicht verpflichtet, diese Arbeit zu verrichten; ihr Gesundheitszustand bereitete ihr bereits genug Leiden.

Nach einigen Monaten mit abwechselndem hohen Fieber und Besserungen litt sie auch an einer Entzündung des Schenkels, ausgelöst durch eine Spritze. Dr. José Abraldes riet ihr zu einer Operation, um den Eiter zu entfernen, der sich am Knochen gebildet hatte. Sie wurde zu diesem Eingriff ins Spital von Pontevedra geführt. Sie ver-

liess Tuy nach der Gemeinschaftsmesse, wobei sie die Kommunion bereits vorher im Krankenzimmer erhielt. Die Schwestern umarmten sie und Sr. Lucia fuhr in der Begleitung der Mutter Priorin nach Pontevedra, wo sie um 10.30 Uhr ankam. Dort wurde sie bereits von der Oberin des Hauses Pontevedra, den Ärzten und Krankenschwestern (Franziskanerinnen) erwartet. Sofort brachte man sie auf einer Tragbahre in den Operationssaal. Dr. Marecscot untersuchte sie und sagte: *„Schwester, wir werden schneiden."* Sie antwortete mit Ja, aber wünschte dies ohne Narkose. Der Arzt lächelte mitleidvoll und kurz danach auch der andere Arzt, Dr. Pinto, der hinter ihr stand und eine Maske über sie legte. Sie wehrte sich, aber der Arzt lachte und sagte zu ihr: *„Rede, rede, je mehr desto besser"*. Sie begriff, dass es so sein musste, und übergab sich den Händen Gottes und der Ärzte. Sr. Lucia erklärte ihre Bedenken: *„Ich wollte keine Anästhesie, weil ich befürchtete, dass ich unbewusst etwas über den mir vom Bischof erteilten Auftrag offenbaren könnte. Und als ich aufwachte, bestand meine erste Sorge darin, die Mutter Oberin zu fragen, was ich gesagt hätte."*

Worauf sie antwortete: *„Nichts! Dies ist das erste, das du gesagt hast."* - *„Gott sei Dank - und ich war beruhigt.*

Entgegen dem Wunsch von Dr. Marecsot und ihrer Familie, wünschte Sr. Lucia so bald als möglich in das Haus Pontevedra zu gehen, wo sie eine Krankenschwester täglich pflegen würde. Am 10. Oktober kehrte sie dann nach Tuy zurück, wo sie vom Arzt des Klosters betreut wurde. Es wurde eine sehr lange und langsame Genesung. Nach einigen Monaten mit hohem Fieber war sie sehr schwach, aber langsam kehrten die Kräfte zurück.

2. Schwierigkeiten mit der Niederschrift des Geheimnisses

Und der Auftrag Bischofs, das „Geheimnis" aufzuschreiben? Er wurde nicht vergessen. Aber nach wie vor lastete dies schwer auf ihrem Herzen und doch mit fester Absicht zu gehorchen; aber wie die Jungfrau bei der Verkündigung, wünschte sie Klärung:

- Sobald es mir meine Kräfte erlaubten, wollte ich dem Bischof schreiben, was er mir auftrug. Aber ich kann nicht erklären, was in mir vor sich ging; meine Hand zitterte und ich konnte keinen Text schreiben. Dies mag durch meinen Eindruck entstanden sein, dass ich gegen die Anordnungen Unserer Frau handeln würde, obwohl aus Gehorsam. Ich versuchte es verschiedene Male ohne bessere Ergebnisse, was mich verunsicherte. Ich schrieb an den Bischof von Leiria und teilte ihm mit, was mit mir geschah. Seine Exzellenz erneuerte seinen Auftrag, den er mir schon erteilt hatte, mit Brief vom 16. Oktober 1943 und vielleicht etwas ausdrücklicher. Nach Erhalt des Briefes versuchte ich erneut zu schreiben, aber auch diesmal gelang es nicht.

Im Dezember schrieb sie dem Erzbischof von Valladolid und erbat von ihm Rat bezüglich dieses Problems. Sie offenbarte ihr gemartertes Herz durch die Zweifel und den Wunsch mit Vollkommenheit zu handeln:

- Dieser Auftrag liess mich erschauern. Der gute Gott hiess mich, niemanden etwas zu sagen und sein Vertreter befahl mir, dies zu schreiben: Ein wahrhaftiger Kampf tobte in mir und deshalb wünschte ich vor der Niederschrift Rat und Führung: Ich möchte gehorchen, ich bin dazu entschlossen - geführt im Glauben. Es scheint mir, dass mir der gleiche Gott durch seinen Gesandten diesen Auftrag gibt, aber ein Zweifel bleibt in mir bestehen. Ich weiss nicht, ob ich gut überlege und die Furcht gegen eine Anordnung Gottes zu verstossen, lässt mich die Feder zur Seite legen. Schon dreimal begann ich zu schreiben, aber ich weiss nicht, was mit mir passiert. Ich beginne zu zittern und bin nicht in der Lage, etwas zu schreiben. Ich fürchte bereits, dass die Verzögerung dieser Niederschrift ein Mangel an Gehorsam ist. Und

der gute Gott hüllt sich noch immer in Schweigen. Es scheint, dass ich für Ihn eine unbekannte Seele bin: Geduld: Er weiss genau, dass mein einziger Wunsch darin besteht, Ihm nicht zu missfallen.

Auf den Rat dieses Bischofs von Valladolid schrieb sie am 19. Dezember erneut an Bischof D. José Alves Correia da Silva und offenbarte ihm ihre Ohnmacht:

- Noch immer habe ich nicht geschrieben, was Ihre Exzellenz mich zu tun hiess. Ich versuchte es fünfmal und konnte es nicht. Ich weiss nicht, was es ist, aber jedes Mal wenn ich die Feder auf das Papier setze, beginnt meine Hand zu zittern, und ich bin nicht fähig, einen Brief zu schreiben. Ich denke, es ist eine unnatürliche Nervosität, denn wenn ich gleichzeitig etwas Anderes schreibe, ist meine Hand fest. Es scheint mir zudem, dass es sich nicht um eine moralische Furcht handelt, denn ich habe mein Gewissen nach dem Glauben gebildet und glaube, dass es Gott ist, der mich durch Sie, beauftragt. Ich weiss nicht, was ich tun soll. Aber tatsächlich verursachte dies in mir einen solchen Eindruck, dass es so aussieht, als hätte ich Angst für diesen Zweck die Feder zu ergreifen. Aber wer weiss, es ist vielleicht der Teufel, der mich diesen Akt des Gehorsams nicht ausführen lassen will. Ich möchte aber gehorchen. Ich will dem Herrn nicht missfallen, und ich warte deshalb, um zu sehen, ob Er mir die Gnade für diesen einen Tag gewähren will.

Für Sr. Lucia war die Zeit, die zu Weihnachten führt und die nachfolgenden Tage in eine dicke Wolke des Zweifels, der Angst und der Furcht eingepackt. Vor ihren Fragen und ihrem aufrichtigen Suchen nach Gottes Willen begegnete sie einer schwere Stille und einer dunklen Nacht. Gewiss sang sie auch die fröhlichen Weihnachtslieder und sah in den Augen der anderen so aus wie immer - in ihrem Inneren aber gab es viel Einsamkeit. Am gleichen Weihnachtstag schrieb sie an ihren geistlichen Führer, Dom Antonio Garcia y Garcia einen Brief und dankte ihm für seinen Brief, der ihr einigen Trost verlieh:

- Hochwürdiger und verehrter Herr Erzbischof von Valladolid, Ich habe Ihren Brief erhalten und danke dafür. Mit dem, was Sie mir gesagt haben, wurde ich ein bisschen ruhiger. Ich habe getan, was Sie mir gesagt haben: Ich schrieb an den Bischof von Leiria und teilte ihm mit, was mit mir nicht stimmte. Ich habe noch keine Antwort. Vielleicht will Gott, dass ich über all das, was mich so beeindruckte, nichts mehr schreibe. Ich wünsche sehr, dass das Herz unseres guten Gottes Ihrer Exzellenz und allen Gläubigen, die Ihnen anvertraut sind, die grössten Gnaden und Segnungen Seines Göttlichen Herzens für das Neue Jahr erweise. Ich erbitte Ihren Segen. Ihre ergebene Dienerin, Maria Lucia von Jesus, R.S.D.

3. Unsere Frau erlaubt Lucia die Niederschrift des Geheimnisses und schenkt ihr neue Erleuchtung

Die Antwort des Bischofs von Leiria liess lange auf sich warten und Sr. Lucia fühlte sich verpflichtet, den ihr gegebenen Auftrag auszuführen. Mit Widerwillen und einer gewissen Furcht versuchte sie es erneut und konnte es nicht! Das machte sie perplex. Sie schrieb:

- Während ich auf eine Antwort wartete, kniete ich am 3. Januar 1944 vor dem Bett, das mir manchmal als Schreibtisch diente, und wieder machte ich die gleiche erfolglose Erfahrung. Was mich am meisten verwunderte war, dass ich gleichzeitig problemlos etwas Anderes schreiben konnte. Dann bat ich Unsere Frau, dass Sie mich den Willen Gottes erkennen liesse. Und ich begab mich zur Kapelle; es war um 16 Uhr, der gewohnten Zeit, zu der ich die Angewohnheit hatte, zum Allerheiligsten zu gehen, denn ich war gewöhnlich alleine. Ich

weiss nicht warum, aber ich liebte es, allein mit Jesus im Tabernakel zu sein. Dann kniete ich in der Mitte des Kommunionbankes und bat Jesus, mir Seinen Willen bekanntzugeben. Daran gewohnt, dass ein Auftrag eines Oberen der Ausdruck des Willens Gottes sei, konnte ich nicht glauben, dies sei nicht so. Und perplex und halb gedankenverloren unter dem Gewicht einer dunklen Wolke, die über mir zu schweben schien, mit dem in den Händen verborgenen Gesicht, hoffte ich auf eine

Antwort, ohne zu wissen wie. Ich spüre dann eine freundliche Hand, liebevoll und mütterlich, meine Schulter berühren; ich blicke auf und sehe die liebe Himmelsmutter. Und ich fühlte meinen Geist erfüllt mit einem Geheimnis des Lichtes, das Gott ist, und in Ihm sah und hörte ich: Die Spitze der Lanze, (siehe dritter Teil des Geheimnisses, wo der Engel mit dem Flammenschwert auf die Erde zeigt und dreimal ruft: Busse, Busse, Busse, die Red.) *die sich wie eine Flamme löst und* ***die Erdachse*** *berührt: Sie erzittert: Berge, Städte, grosse und kleine Dörfer mit ihren Einwohnern werden begraben. Das Meer, die Flüsse und die Wolken treten aus ihren Begrenzungen heraus, laufen über, überfluten und reissen in einem Wirbel unzählige Häuser und Menschen mit sich; es ist die Reinigung der Welt von der Sünde, in die sie eingetaucht ist. Der Hass und der Ehrgeiz verursachen den zerstörerischen Krieg!*

Danach fühlte ich im beschleunigten Schlag des Herzens und in meinem Geist das Echo einer sanften Stimme, die sagte: – In der Zeit, ein einziger Glaube, eine einzige Taufe, eine einzige, heilige, apostolische Kirche. In der Ewigkeit der Himmel! Dieses Wort "Himmel" erfüllte meine Seele mit Frieden und Glückseligkeit, so dass ich fast unbewusst lange Zeit wiederholte: – Der Himmel! Der Himmel! Sobald die grösste Kraft des Übernatürlichen vorbeiging, fing ich an zu schreiben, (eben den Wortlaut des dritten Teils des Geheimnisses, das bekanntlich am 13. Mai 2000 vom hl. Papst Johannes Paul II. in Fatima bekannt gegeben und von Kardinal Ratzinger am 26. Juni 2000 interpretiert wurde, die Red.) *und ich tat es ohne Schwierigkeiten, am 3. Januar 1944, auf Knien über mein Bett gebeugt, welches mir als Tisch diente".*

4. Lucia schreibt, was sie sah; die Deutung obliegt der Kirche

Schreib, was sie von dir verlangen, nicht jedoch, was dir über seine Bedeutung gegeben wurde. Dieser gesehene und gehörte Teil blieb in der Stille ihres Herzens und wurde erst später in ihren intimen Aufzeichnungen „Mein Weg" offenbart. Ohne als jemand zu erscheinen, der im Kontakt mit dem Unsichtbaren stand, scheint es, dass es für sie normal war, in Gott *wie in einem Spiegel* den Film des Lebens der Menschheit zu sehen. Einige Jahre zuvor berichtete sie in einem Brief, vom Geist Gottes bewegt, an den Bischof von Leiria, über ein sehr ähnliches Szenario wie hier, wenn sie über die selige Jacinta sprach. Niemals äusserte sie eine persönliche Meinung über die Bedeutung, die ihr zu verstehen gegeben wurde und sagte stets: *Die Interpretation obliegt der Kirche.*

Das Geheimnis wurde im Jahr 2000 vollständig so gelüftet, wie es Sr. Lucia geschrieben und in einem versiegelten Umschlag Bischof José Correia da Silva zugestellt hatte. Sie selber bestätigte es verschiedene Male vor Zeugen, einerseits vor der Veröffentlichung am 13. Mai 2000 in Fatima - dadurch die Echtheit des Schriftstücks bestätigend - und anderseits auch mehrere Male nachher, als ihr Nachrichten zu Ohren kam, dessen Echtheit werde bestritten. Aus diesem Grund kam im Dezember 2003 erneut Kardinal Tarcisio Bertone, um von ihr einmal mehr die gleiche Antwort zu hören: *Das Geheimnis wurde vollständig geoffenbart.* Und Sr. Lucia sorgenvoll: *Es gibt Leute, die nie zufrieden sind! Machen Sie sich nichts daraus.*

5. Eine neue Einladung zur Bekehrung

In der Beschreibung der Vision von Tuy, in welcher Unsere Frau die Niederschrift des dritten Teils des Geheimnisses erlaubte, gibt es ein Detail, das uns zu Meditation und Licht führen kann: eine neue Einladung zur Bekehrung. In der Erscheinung vom 13. Juli 1917 verlöschten die Flammen, die vom Feuerschwert ausgingen, das der Engel in der Hand hielt, als sie mit dem Glanz in Berührung kamen, den Unsere Frau von ihrer rechten Hand auf ihn ausströmte; hier jedoch *(es wird Bezug auf die Vision vom 3. Januar 1944 genommen) berührt die Lanzenspitze, die sich wie eine Flamme löst, die Erdachse*... Warum? Würde Unsere Frau ihre flehenden und fürbittenden Arme fallen lassen?... Das einzige durch den Engel gesprochene und wiederholte Wort im dritten Teil des Geheimnisses war *Busse, Busse, Busse!* Dieser Ruf wurde in den übermittelten Botschaften in verschiedenen Erscheinungen vielfach wiederholt. Und wurde er gehört?... Als Sr. Lucia die Hartnäckigkeit von einigen vernahm, die die Veröffentlichung des dritten Teiles des Geheimnisses verlangten, seufzte sie betrübt: *„Wenn sie nur das Allerwichtigste leben würden, das bereits bekannt ist! ... Sie beschäftigen sich nur mit dem, was noch zu sagen ist, anstatt zu erfüllen, was verlangt worden ist: Gebet und Busse!...*" Jenes Flammenschwert des Engels des Geheimnisses und sein Warnruf verwundete das Herz der Hirtin so sehr, dass sich in ihrem Innern eine intensive Liebesflamme zur Rettung der Brüder entzündete mit dem unbedingten Verlangen, sie aus den Ketten der Sünden herauszureissen. In einer vertraulichen Notiz schreibt sie:

- Ich muss den Seelen den Weg zum Himmel zeigen durch den sanften Pfad des Gebets und der Busse; für die Seelen guten Willens ist es das, was Er uns bereits in der Hl. Schrift hinterlassen hat. „Mein Joch ist sanft und meine Last ist leicht. Lernt von Mir, denn ich bin gütig und von Herzen demütig, so werdet ihr Ruhe finden für eure Seele."

Mit dieser Absicht schrieb sie „Die Aufrufe der Botschaft von Fatima" mit dem Wunsch, ein Licht in der Dunkelheit der Ignoranz des Ge-

setzes Gottes anzuzünden. An einer Stelle dieser Schrift bekennt sie mit Erstaunen und Schmerz:

Man erschrickt, wenn man in die heutige Welt schaut, wegen der Unordnung, die diesbezüglich herrscht und wie leicht man in der Sittenlosigkeit versinkt. Als Heilmittel bleibt eine einzige Lösung: Reue, Lebensänderung und Busse.

Und sie vertraut uns an, was der Herr ihr ins Herz flüsterte, um den einzuschlagenden Weg aufzuzeigen.

Dies ist die Busse und das Gebet, das der Herr jetzt verlangt: Gebet und Busse, öffentlich und gemeinsam, zusammen mit der Enthaltung von Sünden. Busse und Gebet beleben den Glauben in unserem Geist und das Vertrauen; sie zünden die Flamme der Nächstenliebe in unseren Herzen an. Es bewegt die Gleichgültigen, spendet Licht den Blinden und lockt die Ungläubigen an. Dies ist der Grund, weshalb der Herr zuwartet, Seinen Engel mit dem Flammenschwert zu senden und die diabolischen Heere zu vertreiben, die die Welt überfallen und die Menschen blind machen sowie den Frieden zerstören: der Friede in der Kirche, der Friede der Nationen, der Friede der Familien zu Hause, der Friede der Gewissen in den Seelen. Es fehlt der Friede, weil der Glaube fehlt, es fehlt die Busse, das öffentliche und gemeinsame Gebet.

„Betet täglich den Rosenkranz, um den Frieden in der Welt und das Ende des Krieges zu erreichen", sagte Unsere Frau am 13. Mai 1917. Diese eindringliche Empfehlung galt nicht nur für die drei armen und demütigen Kinder; nein, es ist ein Aufruf an die ganze Welt, an alle Seelen, an alle gläubigen und ungläubigen Menschen, denn der Glaube ist eine Gabe Gottes und wenn man betet, wird man empfangen: „Betet und ihr werdet empfangen." Wer keinen Glauben hat, soll Gott darum bitten, und Er wird ihn euch gewähren, denn auch ihr, die ihr nicht glaubt, habt eine Seele, die ihr retten müsst, damit sie nicht in Ewigkeit in Ungnade fällt.

6. Es ist eine Reinigung der Welt von der Sünde, in die sie eingetaucht ist

Sr. Lucia sagt: *Gott straft die Menschen nicht. Es ist der Mensch selber, der mit seiner Zügellosigkeit die Züchtigung herbeiführt.*

Und dies geschieht auf allen Ebenen. Die Freiheit, dieses unaussprechliche Geschenk Gottes an den Menschen ist nicht dazu gedacht, dass man alles tun kann, was man will, sondern zwischen dem Guten und dem Bösen wählen zu wissen. Die Leute brauchen dieses Geschenk jedoch oft falsch und verwechseln Freiheit mit (moralischer) Freizügigkeit und rufen dadurch sowohl auf persönlicher Ebene wie auch gemeinschaftlich Störungen hervor, an deren Folgen dann alle leiden.

Gott erschuf alles vollkommen und vertraute als Herr über alle dem Menschen alles an. Aber der *Hass und der Ehrgeiz* nahmen Besitz von des Menschen Herz und reduzierte es zur schlimmsten Form der Sklaverei: zur Abwendung von Gott; und der Mensch ohne Gott ist zu allen Gräueltaten und Verirrungen fähig. Dann ist, wie wenn eine Mutter mit blutendem Herzen ihren verwundeten Sohn zum Chirurgen bringt, damit dieser für ihn das rettende, aber schmerzhafte Skalpell einsetzt. So macht es auch Gott in seiner unermesslichen Liebe für die Menschheit, die, wenn Er sie in die Gefahr laufen sieht und sie nicht fähig ist, Seine Stimme zu vernehmen, mit der Gnade der Drangsal besucht, so dass die Menschen ihren Weg neu überdenken und sich von Neuem der Liebe öffnen, denn die Ursache von allem Bösen in der Welt ist die Sünde. Nur der Mensch allein ist zur Sünde fähig! Aber Gott wartet mit offenen Armen bis zum letzten Moment die Rückkehr des Kindes ab, das ihm zwar den Rücken kehrte, Er es aber nie aus Seinem Herzen verliess, denn Gott ist Liebe und liebt immer. (...)

Ein persönlicher Brief auf Seite 248 engl./272 port. wird hier nicht abgedruckt; es handelt sich um eine der zahlreichen Korrespondenzen, mit denen Sr. Lucia ihre Hilfe in schwierigen Situationen anbot - hier um eine Frau, die ihr Kind abtreiben wollte.

7. Der versiegelte Umschlag

Unsere Frau hiess Sr. Lucia, den dritten Teil des Geheimnisses niederzuschreiben und in einem verschlossenen und versiegelten Umschlag aufzubewahren. Es ist sehr interessant, wie sie es schaffte, diesem Auftrag zu gehorchen. Nach der Niederschrift verschloss sie den Umschlag und fragte die Mutter Oberin nach einer Plombe und einem Stempelkissen. Die erstaunte Oberin fragte, weshalb sie dies brauche. Sr. Lucia war ein bisschen verlegen und sagte, sie möchte auf diese versiegelte Weise einen Brief aufbewahren. *Aber von welcher Wichtigkeit ist dieser Brief, fragte die Priorin.* Da die Hirtin dies nicht sagen konnte, zuckte sie die Schultern, senkte den Blick und … mit einem leichten Lächeln entfernte sie sich mit leeren Händen, aber darauf vertrauend, dass ihr schon geholfen werde. Sie begab sich zum Tabernakel, um das Problem ihrem verborgenen Jesus anzuvertrauen und voller Vertrauen auf eine Antwort, ging sie ihrer Arbeit nach.

Kurz danach bat sie die Vize-Priorin um den Gefallen, in die Küche zu gehen, um dort das Papier des Papierkorbs zu verbrennen. Schwester Lucia war stets bereit, für andere Dienste zu erbringen, die sie wünschten und dies trotz ihres eigenen vollen Arbeitspensums. Sie liess also ihre Arbeit liegen und begab sich in die Küche, um die Papiere zu verbrennen. Um die Vertraulichkeit des ihr übertragenen Auftrags zu sichern, übergab sie die Papiere persönlich dem Feuer, damit sie in ihrer Anwesenheit zu Asche verkleinert würden. Und die (ersehnte) Antwort lag dort: Als sie das Papier ins Feuer warf, entdeckte sie am Boden des Papierkorbs ein kleines Stück Wachs. Sie traute ihren Augen kaum. Dann rief sie in ihrem Innern aus: - *Wie gut ist mein Jesus, wie gut ist Er! Schon habe ich Deine Antwort, danke Herr, danke!*

Treu dem Geiste der Armut, sich nicht einmal diese Kleinigkeit ohne Erlaubnis anzueignen, zeigte sie der Vize-Priorin beim Zurückbringen des leeren Papierkorbs das gefundene kleine Stück Wachs und fragte um Erlaubnis, es zu verwenden. Die Mutter fand es niedlich. Da es sich nach ihrer Meinung um so einen kleinen Krümel handelte und sich dies nach ihrer Meinung zu nichts verwenden liess, fragte sie, wozu sie es wolle. Die Befragte antwortete, dass sie ein Papier kleben wolle, wozu ihr dies diene. Lächelnd sagte ihr die Mutter, sie könne diese Kostbarkeit behalten.

Und damit versiegelte sie den Brief. Tatsächlich war dieser Wachsrest so klein, dass ich zum Schmelzen die Spitzen der Zange fassen musste, aber selig sind die Armen im Geiste, denn ihnen gehört das Himmelreich. Ich erneuerte mein Armutsgelübde und dankte dem Herrn für die mir gewährte Gelegenheit, es in die Tat umzusetzen.

Nachdem dieser Auftrag ausgeführt war, beeilte sie sich, dass der Umschlag an ihren Bestimmungsort gelangte und war nun von dieser Last erleichtert. Sie durfte Briefe nur am Sonntag schreiben und wartete den 9. Januar ab; sechs Tage nach Befolgung dieses Gehorsams schrieb sie dem Bischof von Leiria, um ihn in Kenntnis zu setzen. Der Brief enthielt für ihn auch eine Nachricht des Himmels. Weil der Bischof krank war, hatte Sr. Lucia darüber mit Unserer Frau gesprochen und sich darüber gefreut, ihm die Antwort der Mutter bekanntzugeben:

Tuy, 9.1.1944

- Hochwürdiger Herr Bischof Da der 15. Januar schon nahe ist, schreibe ich, damit meine bescheidenen Geburtstagsglückwünsche und armseligen Gebete bei Ihnen rechtzeitig ankommen. Exzellenz, ich bin über ihre Gesundheit besorgt. Gott wünschte, dass es Ihnen besser gehe und sich Ihre Krankheit nicht verschlimmere. Der gute Gott hat Mitleid mit Ihnen. Vor einigen Tagen - ich sage dies in der Annahme, dass sie dies schätzen - hatte ich die Gelegenheit, unsere gute Himmelsmutter um Gesundheit und Leben für Ihre Exzellenz zu bitten, und Sie antwortete mir: ‚Leben ja, aber im Himmel'. Gefällt Ihnen diese Verheissung? Ich war so zufrieden. Im Himmel ist unser Glück, unsere ewige Glückseligkeit. Wie gut: Im Himmel immer bei Gott, in Seiner Liebe und Gnade. Ich habe nun geschrieben, was mir aufgetragen wurde. Gott wollte mich ein wenig prüfen,

doch schliesslich entsprach dies wirklich Seinem Willen. Es ist versiegelt in einem Umschlag und zwischen zwei Heften. Wenn Ihre Exzellenz wünscht, dass ich es sende, werde ich es dem ersten zur Verfügung stehenden Vertrauensboten, der hier vorbeikommt, übergeben oder wenn Ihre Exzellenz es in Valença holen will, werde ich es dorthin mitnehmen. Ich habe Angst, es könnte verloren gehen, wenn ich es per Post schicke.

Einmal mehr mit aufrichtigen Glückwünschen und mit der Bitte um Ihren Segen:

Ihre kleinste Dienerin, Maria Lucia von Jesus, R.S.D.

8. Weshalb das Datum 1960 auf dem Umschlag?

Das Geheimnis wurde der Kirche übergeben. Aber erst im Monat Juni lieferte es ein Vertrauensbote, der Bischof von Gurza, D. Manuel Maria, der es eigenhändig mitnahm, am Bestimmungsort ab. Es war, wie sie es in einem im Monat März geschriebenen Brief an den Bischof von Leiria gesagt hatte:

- Eine Faser des Herzens mehr, und schliesslich weiss ich nicht warum! Ich höre die Mitschwestern und sogar einige Oberinnen sagen: 'So viel zu schreiben, so viel zu schreiben, und ich weiss nicht warum!' Und hier, in meinem innersten armen Herzen sage auch ich: Sie haben recht, ich weiss nicht warum. Aber dann finde ich die Antwort: es ist um zu gehorchen, um der Welt die Göttliche Barmherzigkeit zu zeigen und die Seelen zu Gott hinzuziehen.

Warum wurde das Datum 1960 für die Veröffentlichung auf den Umschlag mit dem Geheimnis geschrieben? In einem Brief vom 6. Juni 1958 an Papst Pius XII. erklärt es Sr. Lucia wie folgt:

Heiliger Vater! Mit grösstem Respekt und Verehrung für Ihre erhabene Person der Heiligkeit und unter Kenntnis und Führung Seiner Exzellenz, dem Apostolischen Nuntius und dem Erzbischof von Coimbra komme ich, um darzulegen, was ich als den Willen Gottes erachte. Es ist Eurer Heiligkeit die Existenz des sogenannten Geheimnisses von Fatima bekannt; es ist in einem Umschlag versiegelt verschlossen und kann gleich zu Beginn des Jahres 1960 veröffentlicht werden. Obschon ich nicht über den darin enthaltenen Text reden kann und weil sich die Zeit nähert, muss ich sagen, dass der Kommunismus in der Ära von 1960 den Höhepunkt erreichen wird, welcher in der Intensität und Dauer vermindert werden kann und auf den der Triumph des Unbefleckten Herzens Mariens und das Reich Christi folgen müssen.

Um dies zu erreichen, will Gott, dass alle apostolischen Arbeiten intensiviert werden und ausserdem, dass Er in der Welt gehört werde, wie das Echo Seiner Stimme durch mich, um darzulegen, was die Botschaft von Fatima war und ist in Bezug auf Gott und die Seelen, auf Zeit und Ewigkeit, zur Erläuterung ihres Geistes über den christlichen Lebensweg, dem sie folgen und über die Irrtümer, die sie von sich fernhalten müssen, damit sie sich nicht von falschen Lehren irreführen lassen.

Wenn über den Grund für dieses Datums gefragt, sagte Sr. Lucia, die nicht verraten wollte, dass sie eine neue Begegnung mit Unserer Frau hatte, als sie in Spanien war, sie hätte gedacht, an jenem Zeitpunkt bereits gestorben zu sein. Ohne die Wahrheit zu sagen, sie log nicht, aber sie war fast sicher und hatte gehofft, sie würde wegen ihrer Verfassung sehr bald sterben.

In den Himmel gehen… aber wann? Mit den Gesundheitsproblemen der vergangenen Zeit und der Schwäche, die sie verspürte, schien es ihr, dass diese so gewünschte Begegnung sehr bald stattfinden werde und wie sie dies dem Bischof von Leiria in einem kurzen Brief am 1. Juli 1943 mitteilte.

- Hochwürdiger Herr Bischof

Ich schreibe im Bett, wo ich schon seit 17 Tagen mit ziemlich hohem Fieber bin. Vielleicht ist all dies der Beginn des Endes, und ich bin froh. Es ist gut, dass meine Mission auf Erden zu Ende geht und mich der gute Gott für die Wege in den Himmel vorbe-

reitet. Nach einer leichten, illusorischen Besserung, erlitt sie einen Rückfall, über den sie in einem Brief vom 26. Juli 1943 an den gleichen Bischof schrieb*:*

Ich bin ein weiteres Mal im Bett, aber es scheint, als ob es nichts von grösserer Wichtigkeit sei. Was aber nicht aufhören will, ist der Auswurf von Blut; der Arzt sagt, dies sei nicht von Bedeutung und es stamme von Abszessen ausserhalb der Lunge, verursacht durch eine Lungenentzündung; ich weiss nicht, ob es so sein wird. Sei es, wie Gott es wolle: Der Himmel ist attraktiver als die Erde. Für heute schreibe ich nichts mehr, schon eine kleine Sache ermüdet mich.

Die Komplikationen mit dieser Lungenkrankheit nährten die Hoffnung, sich schon bald in der Wonne des Himmels wiederzusehen. Sie lebte diese Zeit mit grossmütiger Hingabe aller in dieser Krankheit innewohnenden Leiden und den Behandlungen, derer sie sich unterziehen musste inklusiv eines chirurgischen Eingriffs - wie bereits früher festgehalten. Und alles wurde mit Liebe aufgeopfert und mit der Erwartung des Himmels:

- Was mich betrifft, geht es mir viel besser, obschon ich zweifle, dass diese Besserung dauerhaft sein wird, aber Gottes Wille geschehe: Meine linke Seite war sehr schwach und es scheint mir, dass es nicht viel länger gehe. Ich ermüde fast mit allem, aber ich bemitleide mich nicht. Um in den Himmel zu gelangen, muss man den Weg gehen; ich wünschte, ich wäre schon dort! Welche Sehnsucht ich habe! Aber ich muss noch ein klein wenig mehr warten, Geduld…

Man muss ein bisschen länger warten… Es blieb hier noch einige Zeit…

Resigniert setzte sie ihren Weg fort und dabei nie eine Sekunde des Lebens verlierend, das in der demütigen Aufopferung aus und mit Liebe bestand, stets hoffend, die Tür (des Himmels) offen zu sehen. Die Frau, strahlender als die Sonne, liess hin und wieder einige Lichtreflexe vom Himmel in das Leben der Hirtin scheinen, aber dieses Funkeln belebte ihre Sehnsucht nur um so mehr. An ihrem 39. Geburtstag, dem letzten, den sie in Spanien feierte, sagte sie der Mutter Oberin, Maria do Carmo Cunha Matos, mit der sie eine grosse Affinität hatte, dass Mutter Monfalim ihr gesagt habe, sie würde nicht für eine lange Zeit auf Erden bleiben, da ihre Mission bereits zu Ende scheine. Und Sr. Lucia folgerte mit einigen Tränen in den Augen:

- Eigentlich bin ich immer noch hier!

Wenn sie gewusst hätte, dass sie noch nicht einmal in der Hälfte ihrer Pilgerschaft angelangt war! …

Soweit die Kapitel 12 und 13 dieser Biografie.

Persönliche Gedanken zu diesen teilweise doch sehr aufrüttelnden Berichten.

Wenn man solche Texte übersetzt, dringt man ganz automatisch wesentlich mehr in die Tiefe als beim reinen Lesen. Und es steigen dann unwillkürlich Gedanken hoch, weil man sich eben sehr intensiv mit der Materie befasst. So ist mir zum Beispiel durch den Kopf gegangen, weshalb das Geheimnis nicht bereits 1960 bekanntgegeben wurde? Die Antwort kann eigentlich nur lauten: ***Weil die Zeit noch nicht reif war!*** *Und natürlich wusste Unsere Liebe Frau von Fatima schon 1917, dass die Bekanntgabe erst im Jahr 2000 und weitere Details sogar erst jetzt erfolgen würden. Umso mehr dürfen wir aber die ausgesprochenen Drohungen des Himmels nicht aus dem Blick verlieren:* ***Die Lage ist äusserst ernst,*** *und sie verschlechtert sich fast von Tag zu Tag! Man bedenke nur den Zustand in unserem Land! Wiederum mehr als 2/3 unseres Volkes haben in Sachen Lebensschutz völlig versagt (PID-Abstimmung vom 14.6.2015!).*

Weiter: Die im dritten Teil des Geheimnisses angekündigte grosse Christenverfolgung wütet bereits in vielen Ländern der Welt und irgendwie spürt man doch auch bei uns, dass die Akzeptanz von praktizierenden Christen immer mehr schwindet, ganz im Einklang mit dem Verlust von Sitten und Moral. Ja, kein Stein scheint mehr auf dem andern zu bleiben, und dieses alles Bewährte zerstörende Benehmen der Menschheit wird leider auch ihre Entsprechung in der Natur finden: Die Erdachse beginnt zu taumeln mit unvorstellbaren Verwüstungen! Es ist die Antwort auf die fast nicht mehr zu überbietende Gottlosigkeit der Menschen! ***Busse, Busse, Busse: Dies wäre die Rettung****! G.I.*

FATIMA-WELTAPOSTOLAT

Fatima Neuigkeiten

Lassen Sie sich diese beiden Kongresse nicht entgehen. Sie werden viele interessante Informationen erhalten. Am besten reisen Sie - wie bereits andere Teilnehmer - am Sonntag 18. Oktober an (am besten eignet sich Flug Swiss LX 2084, 12 Uhr Abflug und Rückflug LX 4583 13.35 ab Lissabon). Lassen Sie sich überraschen und auf den letzten Stand bringen! Auf Wiedersehen in Fatima!

Diese **handlichen Büchein** warten auf Abnehmer. Das Wesentlichste über Fatima auf 100 S.

Die Botschaft von Fatima: Aktueller denn je!

Senden Sie an Radio Maria Soodring 3, 8134 Adliswil ein frankiertes und an sich selber adressiertes Couvert und Sie erhalten umgehend dieses Büchlein. Es wiegt 94 g und hat die Masse 11 x 15 cm, passt also gut in einen C5-Umschlag.

Frau Ricklin gelangt in ihrer Funktion als Kassierin unseres Vereins *mit der grossen Bitte an alle jene*, denen es noch nicht möglich war, den Abonnementsbetrag von 20 Franken für das Jahr 2015 zu bezahlen. Sie finden zur Begleichung dieser kleinen Schuld den entsprechenden Einzahlungsschein beigelegt. Aus organisatorischen Gründen müssen wir ihn leider allen Abonnenten beilegen, auch jenen, die schon längst - und vielfach grosszügig aufgerundet - bezahlt haben und denen wir dafür herzlich danken.

Regelmässige Herz-Mariä-Sühnesamstage in der Deutsch-Schweiz

Gebetsnacht in der Kirche Maria Lourdes Zürich-Seebach
Jeden Herz-Jesu-Freitag (1. Freitag im Monat). Beginn um 22 Uhr; Schluss mit 5 Uhr Messe zum Herz-Maria-Sühnesamstag
(Bemerkung der Red.: Herz-Maria-Sühnesamstag ist immer der erste des Monats, unabhängig vom Herz-Jesu-Freitag).
In der Pfarrei Bruder Klaus, 9452 Hinterforst, SG,
findet seit Jahren die Verehrung der Muttergottes von Fatima statt. Jeweils am 13. der Monate Mai bis Oktober. 14 Uhr Rosenkranzgebet, 15 Uhr Hl. Messe mit Predigt und anschliessend Segen mit dem Allerheiligsten.
Andeer: Von Mai bis Oktober am 2. Sonntag des Monats:
13.30 Rosenkranz, Eucharistische Anbetung, Beichtgelegenheit, ca. 14.45 Hl. Messe mit Predigt.

Dietikon: Immer am 13. des Monats: Fatima-Gebet bestehend aus drei Rosenkränzen.

Oberarth: In der **Marienkapelle** werden bereits seit Jahrzehnten jeden Monat der Herz-Jesu-Freitag, der Herz-Maria-Sühnesamstag und die Fatima-Monats-Dreizehnten begangen. Die Gottesdienstzeiten finden sich bei www.marienkapelle.ch.

St. Pelagiberg: Kirche Mariä Geburt: An jedem Herz-Jesu-Freitag und Herz-Maria-Sühnesamstag. Programm erfahrbar bei Tel. **071 430 02 60** (Sühnenacht Herz-Mariä-Sühnesamstag ab 20.15 Uhr, Hl. Amt… 24 Uhr Hl. Sonntagsmesse …)

Gossau: Immaculata Kapelle: nach Programm erkundigen.

Riemenstalden mit Pfr. Matthias Rey:
An allen Herz-Maria-Sühne-Samstagen (ausser im Oktober) in der Pfarrkirche: 08.30 - 08.50 Beichte; 9 Uhr Hl. Messe, anschliessend Rosenkranz und 1/4 Std. stille Betrachtung. 11.4. (weil Karsamstag am 4.4.); 1.8. Aushilfe - nur Hl. Messe.
Sentikirche Luzern an jedem Herz-Maria-Sühnesamstag (immer der erste Samstag, unabhängig vom Herz-Jesu-Freitag): 13.50 Rosenkranz; 14.30 Hl. Messe im a.o. Ritus, anschliessend Weiheandacht; Schluss ca. 15.45 (www.sentikirche.ch)

Balzers: An jedem 13. des Monats: Fatima-Nachmittag mit Kaplan Zinsli.

Basilika Birnau /Bodensee: Jeden 13. des Monats Fatima-Wallfahrt. 18 Uhr Eucharistische stille Anbetung, ca. 19 Uhr Rosenkranz, 19.45 Uhr Hl. Messe mit Predigt und anschliessender Marienweihe; Beichtgelegenheit 19-21 Uhr. Mai-Oktober bei gutem Wetter Lichterprozession.
St. Peter & Paul Villmergen: An jedem Herz-Maria-Sühnesamstag: 9 Uhr Eucharistische Anbetung; 10.30 Hl. Messe.
Herz-Jesu Kirche, Aemtlerstrasse 41, Zürich: Am Herz-Maria-Sühne-Samstag um 15 Uhr: polnische kath. Mission.
Radiostudio Radio Maria, Soodring 3, 8134 Adliswil 08.30 - 10.15 Uhr Rosenkranz, Betrachtung, Hl. Messe
Kapuzinerkloster Zug 1. Samstag:17.30 - ca. 22 Uhr, Anbetung, Rk, Beichte und Hl. Messe im ausserordentlichen Ritus
Kath. Kirche Mariä Himmelfahrt Domat Ems 8.30 Uhr Hl. Messe, Aussetzung, Rk (immer nach Herz-Jesu-Freitag*)

Bitte beachten: Weltweit wird der Herz-Mariä-Sühnesamstag immer am ersten Monatssamstag gefeiert, unabhängig vom Herz-Jesu-Freitag
Weitere Orte mit Herz-Maria-Sühnesamstage oder Feier des 13. im Monat bitte melden. Danke.

SCHWEIZER FATIMA-BOTE

Ausgabe Nr. 66

Auflage: 1‘400 Exemplare

© **Fatima Weltapostolat der Deutsch-Schweiz**
Internet: www.fatima.ch
Herausgeber: Fatima-Weltapostolat der Deutsch-Schweiz; Präsident : Georges Inglin
Verantwortlich für den Inhalt: Der Herausgeber, wenn sonst kein Vermerk
Adressverwaltung: *Versand von Zeitungen und Broschüren, neues Abo bestellen, Adressänderungen, Abbestellungen: Dominik Zurkirchen, Feldhöflistr. 22, CH-6208 Oberkirch*
Postscheck (nur für die Schweiz): Fatima-Sekretariat Basel 40-24851-1
Nachdruck mit Quellenangabe gestattet
Erscheint in den Monaten März, Juni, September und Dezember
Abo-Preis: Schweiz: CHF 20, Ausland € 20, Übersee $ 25
Druck: Beryll Druck 8156 Oberhasli

Redaktionsschluss: 13. August 2015

Inhaltsverzeichnis dieser Nummer: Sie enthält wichtige Teile der Biografie über Sr. Lucia

Wichtige Information: Der nationale Gebetstag findet entgegen früherer Informationen **nicht in St. Gallen** statt. Wir schliessen uns in diesem Jahr dem Gebetsanlass des Rosenkranz-Sühnekreuzzuges vom **4. Oktober 2015 in Einsiedeln** an. Beginn 11 Uhr mit dem Festgottesdienst mit Abt Urban; 14.30 Uhr Ansprache von Pater Benno Mikocki, Rosenkranz, Marienweihe und eucharistischer Segen. Im Anschluss Vortrag von Pfr. Luis Varandas über ein Fatima-Thema. Bis bald!